

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

29.7.1935 (No. 174)

Bezugspreis: für Haus monatl. 2.- RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl. 2.- RM zusätzl. 35 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Fall höherer Gewalt hat der Verleger keine Ansprüche bei verspäteter Erscheinung der Zeitung. Anzeigen: Bei M. C. ...

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Montag, den 29. Juli 1935

Einzelpreis 10 Pfg.  
Nummer 174

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlagsge- schaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schemp. Stellvertreter: Max Göbel. Redaktionsrat: Vorsitz: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerzsch; für So- ziales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Wöhe; für den Wirtschaftsteil: Hans Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Reindl; sämtliche in Karlsruhe. Ver- liner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich- Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19.800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport- blatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung, D. N. V. 135: 19.816. Bl. 6

## Das Gauifest — ein großes Erlebnis.

Festlicher Ausklang — Der Reichssportführer begrüßte die Meerschau der Tausenden.



Fahnenschwingerinnen im Festzug.

Photo: Erich Bauer, K.H.

Karlsruhe, 29. Juli.

Das gewaltige Fest der badischen Turner und Sportler ist zu Ende gegangen. Für alle Beteiligten war es ein unvergeßliches Erlebnis. Erinnern wir uns z. B. an den prachtvollen Festzug, der am Sonntagvormittag ganz Karlsruhe auf die Beine gebracht hatte. Ein weiterer Höhepunkt bildete nachmittags die Meerschau über die gewaltigen Massen der badischen Turner und Sportler im Hochschulstadion, die von dem Reichssportführer von Tschammer-Dien vorgenommen wurde. Die in seiner Rede geäußerte Anerkennung der geleisteten Arbeit auf dem Gebiet der Volkserziehung fand bei den in vorbildlicher Haltung und Disziplin aufmarschierten Massen nicht minder stürmischen Beifall wie seine ernste Mahnung zum Zusammenhalt zu einer guten, nachgeschlossenen Volkseinheit im Sinne unseres Führers.

Das Gauifest hat den Beweis geliefert, wie wichtig und notwendig die Einigung der verschiedenen Fachschaften der Turner und Sportler war und welche gewaltige Leistungen erzielt werden können durch die straffe Zusammenfassung aller Organisationen, die sich zum Ziel gesetzt haben, durch Pflege der Leibesübungen Volk und Vaterland zu dienen. Noch ein anderes aber ist es, das mit Genugtuung festgestellt werden kann: das ist die Tatsache, daß die badische Landeshauptstadt ihren Ruf als Feststadt wieder aufs glanzendste bewährt hat und daß die Stadtverwaltung in entgegenkommender Weise sich eingesetzt hat für das Gelingen dieser großen sportlichen Grenzlandkundgebung.

Der Reichssportführer hat am Sonntag Abend kurz nach 19 Uhr Karlsruhe in Richtung Baden-Baden verlassen, von wo er noch in der Nacht nach Berlin zurückgekehrt ist. Ueber den Ausklang des Gauifestes berichten wir in Bild und Wort ausführlich im Innern des Blattes.

richte der Newyorker Presse das Signal zu einem neuen Abschnitt der Deutschenhege auf amerikanischem Boden gegeben. Die Frage möchten wir allerdings in diesem Zusammenhang einmal stellen, wie sich wohl die amerikanische Presse verhalten hätte, wenn ein deutscher Bürgermeister ohne jeden sittlichen Grund unter Bruch bestehender Verträge einen Amerikaner nicht korrekt behandelt hätte und wenn obendrein noch in einem deutschen Hafen die Flagge von einem amerikanischen Dampfer heruntergeholt worden wäre. Wir können uns sehr gut vorstellen, daß die gesamte amerikanische Öffentlichkeit wie ein Mann aufgestanden wäre und völlige Genugtuung für die angetane Beleidigung verlangt hätte.

Aber selbst wenn man in den Vereinigten Staaten noch so sehr gegen uns hegt, wird sich in Deutschland doch niemand finden, der sich zu derartigen Ausschreitungen hinreißen lassen würde. Denn bei uns weiß man sehr wohl zwischen der parteiisch eingestellten amerikanischen Presse und der vernünftigen Grundhaltung des Durchschnittsamerikaners zu unterscheiden. Denn das, was in den nordamerikanischen Zeitungen als Volksempörung gemimt wird, entspricht noch längst nicht der tatsächlichen Stimmung im Lande. Außerhalb Newyorks gibt es auch keinen nennenswerten Kommunismus. Nur in dieser Stadt, in der fast die Hälfte der gesamten Bevölkerung jüdischer Herkunft ist, hat der Kommunismus Wurzel schlagen können. Unsere Sache ist es allerdings nicht, die Amerikaner auf diese Tatsache extra hinzuweisen. Es ist eine ihrer häuslichen Angelegenheiten, ob sie den Kommunismus dulden oder ausmerzen wollen. Aber nachdem es möglich geworden ist, die Flagge eines befreundeten Staates zu schänden, müssen wir von den Amerikanern verlangen, daß sie uns entsprechende Genugtuung erteilen und daß sie vor allem auch mit der maßlosen Deutschenhege aufräumen, die allein für den bedauerlichen Zwischenfall auf der „Bremen“ verantwortlich zu machen ist.

So geht es jedenfalls nicht, daß man höheren Orts Presseäußerungen, die aufwiegeln wirken müssen, als persönliche Anschauungen hinstellt und sich darauf zurückzieht, daß man die persönlichen Meinungsäußerung nicht antauchen könne. Eine derartige Haltung muß nachgerade Ausschreitungen fördern. Im übrigen hat die Bekämpfung einer Propaganda, die nur geeignet ist, freundschaftliche Verhältnisse zu trüben, nicht das geringste mit einer Einengung der freien Meinungsäußerung zu tun.

### Verletzung des Handelsvertrages durch den Newyorker Bürgermeister.

Zu dem Verhalten des Newyorker Bürgermeisters wird folgende klare Feststellung getroffen:

Der Bürgermeister von Newyork hat ein ihm seit Ende vorigen Jahres vorliegendes Gesuch des dort wohnhaften Reichsangehörigen Paul Kress um Erneuerung seiner seit 1931 innegehabten Waffenzulassung mit ungerechtfertigter Begründung zurückgewiesen.

Diese Handlungsweise stellt eine klare Verletzung des deutsch-amerikanischen Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrages vom 8. Dezember 1923 durch den Bürgermeister von Newyork dar.

Es darf der amerikanischen Bundesregierung überlassen bleiben, die nachgeordnete Behörde zur Achtung des Vertrages anzuhalten.

### Wo liegt die Schuld an den irischen Unruhen?

London, 29. Juli. Bei einer Kundgebung auf dem Trafalgar Square wurde von mehreren Rednern die Schuld an den Unruhen in Belfast der britischen Regierungspolitik in Irland zugeschrieben. Der Hauptredner war der nordirische Parlamentsabgeordnete Healy, der für das Selbstbestimmungsrecht Irlands eintrat. Er erklärte, die britische Regierung wolle statt des alten einigen Irlands wieder zwei Irlande haben. Es wurde dann eine Entschließung angenommen, in der die bei den letzten Zusammenstößen beteiligten Orangisten und Katholiken als Opfer struppeliger Politiker bezeichnet werden.

Der aus Belfast stammende Landwirtschaftsminister des irischen Freistaates, Senator Connolly, sagte in einer Rede in Ballinamore, die Vorfälle in Belfast seien das unerwünschte Ergebnis der bigotten und irrenfeindlichen Politik, die ihren Ausdruck durch die Spaltung Irlands durch die Verordnung von 1923 und das Pogrom von 1921/22 gefunden habe. Dieses schlimme Vermächtnis sei lediglich auf die britische Politik in Irland zurückzuführen.

Der römisch-katholische Bischof der Grafschaft Down hat einen Aufruf erlassen, in dem er um Geldspenden für die Opfer der katholikenfeindlichen Unruhen in Belfast ersucht. Seiner Mitteilung nach sind 384 katholische Familien in Belfast aus ihren Wohnungen getrieben worden, die Zahl der obdachlos gewordenen Einzelpersonen soll 1646 betragen. Abgesehen von den obdachlos gewordenen gebe es auch eine große Anzahl Katholiken, denen durch feindliche Behandlung die Fortsetzung ihrer Arbeit in Fabriken und auf Schiffswerften unmöglich gemacht wurde.

Der protestantische Erzbischof von Dublin, D. Gregg, sprach am Sonntag in einer Predigt von den „mutwilligen Angriffen“, die sich letzte Woche im Irischen Freistaat gegenüber protestantischen Kirchen, Wohnungen und Geschäfts-

## Dr. Goebbels an die „Bremen“

Ein Nachwort zu dem kommunistischen Ueberfall.

Berlin, 28. Juli. Unter dem Eindruck der Ausschreitungen gegen den deutschen Dampfer „Bremen“ im Newyorker Hafen hat Reichsminister Dr. Goebbels an die Befassung folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Befassung der „Bremen“ überfende ich meine herzlichsten Grüße mit dem Ausdruck aufrichtiger Bewunderung für ihr tapferes Verhalten bei dem dreifachen Ueberfall, den in Newyork die in allen Ländern gleich feigen und in der Ueberzahl brutalen Kommunisten auf die deutsche Nationalflagge versuchten.“

Commodore Ziegenbein antwortete im Namen der Befassung:

„Für die uns überfandten Grüße danken wir aufrichtig und bekennen einmütig, daß es jederzeit unsere Pflicht sein wird, wo immer wir auch sind, unsere Nationalflagge gegen jeden Ueberfall zu schützen.“

Heil Hitler!  
Für die Befassung der „Bremen“  
Commodore Ziegenbein.“

in Berlin, 29. Juli. (Von unsf. Berliner Schriftleitung). Dem energischen Auftreten der Newyorker Polizei und der nicht minder tatkräftigen Abwehr der „Bremen“-Befassung ist es zu danken, daß der Zwischenfall im Newyorker Hafen nicht noch größer und schmerzlicher wurde. Aber das, was sich an Bord des deutschen Dampfers abgespielt hat, reicht schon aus, um in der gesamten zivilisierten Welt

Empörung auszulösen. Wir möchten allerdings annehmen, daß man in den ausländischen Zeitungen, die vom Deutschenhaß leben, alle Hebel spielen lassen wird, um den Zwischenfall abzumildern, wenn nicht gar zu beschönigen. Denn die Erfahrungen der Vergangenheit haben uns Beweismaterial dafür in Hülle und Fülle geliefert, daß man stets dann zu schweigen weiß oder mit Entschuldigungen rasch bei der Hand ist, wenn sich Dinge abgespielt haben, die für die Gegenseite mehr als peinlich sind. Aber die Newyorker Presse, die seit einigen Tagen den Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland in ganz großem Umfange aufgenommen hat, wird die Erstürmung der „Bremen“ und die Flaggenföndung doch nicht als einen Vorgang von nebensächlicher Bedeutung hinstellen können. Gespaunt sind wir aber, welche Melodie man anstimmen wird, um diesen für die Vereinigten Staaten und insbesondere für Newyork höchst peinlichen Zwischenfall nicht allzu kraß in die Erscheinung treten zu lassen. Ganz unschuldig an den beschämenden Ausritten ist jedoch der Newyorker Oberbürgermeister nicht. Denn durch sein in letzter Zeit bekannt gewordenes deutschfeindliches Verhalten einem Reichsdeutschen gegenüber, der eine Gewerbeerlaubnis nachgesucht hatte, sind die deutschfeindlichen Elemente erst ermuntert worden, vor der „Bremen“ zu demonstrieren und schließlich das Schiff zu erstürmen. Dieser Bürgermeister, selbst ein Jude, hatte sich plötzlich zum Anwalt der deutschen Juden gemacht und unter dem Eindruck völlig falscher Be-

Häusern ereignet hätten. Er sagte, es handele sich wahr- scheinlich um Vergeltungsmaßnahmen für die Leiden römisch-katho- lischer Leute in Vessaf, aber das in Vessaf geschehene Un- recht werde durch neues Unrecht im Irischen Freistaat nicht wieder gut gemacht werden.

**Unruhen unter den Eingeborenen Eritreas?**

London, 29. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Asmara (Eritrea), der Oberkommissar von Italienisch-Ostafrika, Ge- neral de Bono, habe sich genötigt gesehen, ein Sonder- gericht für die Anwendung des Militärgesetzes zu ernennen. Dieses Sondergericht sei für ganz Eritrea zuständig und trete an die Stelle der bisherigen Strafkammer. Es hei- ße, daß dieser ungewöhnliche Schritt durch Unruhen unter den Eingeborenen und durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung strenger Manneszucht in den Arbeiter- abteilungen veranlaßt worden sei. General de Bono habe auch eine Bekanntmachung erlassen, in der er den Eingeborenen der Kolonie versichere, daß die 30 000 aus Italien her- beigekommenen Arbeiter ihnen nicht ihr Land wegnehmen wür- den. Sie seien nur gekommen, um Straßen, Wasserleitungen und Brücken zu bauen. Um die Arbeiterabteilungen bei guter Stimmung zu erhalten, habe der Oberkommissar eine Lotterie eingerichtet.

**Deutscher Journalist von Banditen entführt**

DNB, Peiping, 29. Juli. Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Peiping, Dr. Herbert Müller, und ein englischer Schriftsteller namens Jones wurden auf einer Wagenfahrt von Peiping nach Dolonor von Banditen gefangen genommen. Ihr russischer Chauffeur wurde eben- falls gefangen, aber dann freigelassen, um die Forderungen der Banditen zu überbringen, die angeblich 100 000 Dollar Lösegeld verlangen. Der Ort des Ueberfalls befindet sich bei Paotichang, ungefähr 130 km nordöstlich von Kalgan.

Die deutsche Volksgast hat sofort die notwendigen Schritte zur Befreiung unternommen.

**Richter deutscher Schach-Meister.**

Aachen, 29. Juli. Das Aachener Schachturnier um die Meisterschaft von Deutschland wurde am Samstag beendet. Sieger und Meister von Deutschland 1935 wurde R. Rich- ter-Berlin mit 10½ Punkten.

**Großfeuer in Hamburg.**

Hamburg, 29. Juli. Am Sonntagabend brach in einem Gebäude der Alsterdorfer Anstalten, die der Erziehung Schwachsinniger dienen, ein Brand aus, der schnell großes Ausmaß annahm.

**Merkwürdige Flugblätter in München.**

Bündnisangebot der Kommunisten an die katholischen Ju- gendverbände. — Der Bolschewismus mit katholischer Verz- brämung.

München, 28. Juli. Nachdem in den letzten Wochen be- reits mehrfach ganz offen Bündnisangebote von den Kom- munisten an die kath. Jugendverbände in Deutschland gerichtet worden sind und das Organ des Zentralkomitees des internationalen kommunistischen Ju- gendverbandes im Juni in einem Aufsatz sich positiv mit dieser Frage beschäftigt hatte, sind nunmehr als Auswirkung dieser geheimen Weisungen in München Flugblätter gefun- den worden, die so charakteristisch und bezeichnend sind, daß sie für sich selbst sprechen.

Die Flugblätter haben folgenden Text: „An die katholische Bevölkerung Münchens! Gegen die Vergewaltigung Eures Glaubens gilt es, einen verstärkten Kampf zu führen! Wir Kommunisten schlagen Euch vor, trotz den verschiedenen weltanschaulichen Auffassun- gen einen gemeinsamen Kampf für die Gewissensfreiheit zu organisieren! Wir schlagen Euch vor, in allen Betrieben, in allen Stadtteilen gemeinsame Komitees zum Kampf für Glau- bens- und Gewissensfreiheit zu organisieren. Wir schlagen Euch weiter vor, einen gemeinsamen Kampf für die Be- freiung aller eingekerkerten Pfarrer und Ordensschwester- n, für die Befreiung aller Antifaschisten zu organisieren! Schaf- ung von Selbstschutzformationen zum Schutze der antisfaschi- stischen Bevölkerung! Die K.P.D.“

Es wäre sehr interessant, zu erfahren, was die Leitung der katholischen Jugendverbände und die Bischöfe als berufene Hüter der katholischen Religion zu diesem Bündnisangebot zu sagen haben. Es ist darauf hinzuweisen, daß bei einem Kaplan in Sachen vor einiger Zeit in größeren Men- gen aus der Tschechoslowakei herübergeschmuggeltes marxistisches Propagandamaterial gefunden wurde, und daß auch an verschiedenen anderen Stellen Deutschlands eine engere Verbindung zwischen Mitgliedern der katholischen Kirche und Marxisten festgestellt worden ist. Eine Erklärung der zuständigen Stellen der Kirche wäre hier dringend von- nöten, wenn nicht die katholischen Jugendverbände mit den Bolschewisten auf eine Stufe gestellt werden sollen.

**Sowjetunion und Weltrevolution.**

Offenherzigkeiten auf dem Komintern-Kongress. / Frankreich wird sich wundern.

— Moskau, 29. Juli. Mit besonderer Zweckbestimmung veröffentlicht die sowjetamtliche Telegraphenagentur am Sonntag den eigentlichen Bericht des „deutschen“ Kommu- nistenführers Piek über die Tätigkeit des kommunistischen Vollzugsausschusses auf dem Komintern-Kongress am Frei- tag. Die Veröffentlichung stellt eine erweiterte Auflage der ersten, nur im Rahmen des allgemeinen Sitzungsberichtes gebrachten Rede dar; ihr Zweck geht aus dem Inhalt zur Ge- nüge hervor. Sie ist durch das offenherzige Eingehen auf die weltrevolutionäre Tätigkeit der Komintern und durch das Herausstellen der Ziele für die nächste Zukunft für den inneren kommunistischen Gebrauch bestimmt. Be- schränkt sich die sowjetamtliche Agentur in dem ursprüng- lichen Bericht mehr auf die referierende Wiedergabe der fest- stehenden Rede, so werden jetzt ganze Absätze wörtlich gebracht und einige Teile unter augenfälliger Unterstreichung ihrer Bestimmung als Gebrauchsanweisung, besonders schärf herausgearbeitet.

Nach einem Hinweis darauf, daß das Verhalten der „Brü- der um Marx“, der Sozialdemokraten, an den Mißerfolgen der Streiks und Aufstandsversuche in Amerika, England, Hol- land, Südamerika und anderen Ländern schuld sei, ging Piek auf die Niederlage des deutschen Kommunismus

ein. Hier sprach er in eigener Sache. Wie er die Angelegen- heit behandelte, ist bezeichnend für diese „Führer“, die von der sicheren Moskauer Perspektive aus die Irregularitäten und verführten deutschen Arbeiter jetzt auch noch rüffeln, weil sie sich haben, „von dem Nationalsozialismus überrollen lassen“. Und heute gibt Piek auch das Rezept, wie die — nach seinen eigenen Worten — eingetretene Vernichtung der deutschen Kommunisten hätte verhindert werden können: Notfront hätte sich mit dem Reichsbanner vereinigen sollen! Denn „die Kommunisten allein sind leider zu schwach gewesen, um die Katastrophe zu verhindern“. Trotz dieser Schwäche der Kommunisten in Deutschland glaubt aber Piek, seinem Herrn und Meister Stalin versichern zu können, daß auch in Deutsch- land der Wille zur Weltrevolution lebe. (!?)

Mit dem gleichen Behlagen teilte Piek mit, daß auch a. B. in der Tschechoslowakei den Kommunisten bitteres Leid zugefügt werde. Die tschechische Bourgeoisie habe die „faschistische“ Partei Konrad Henleins großgezüchtet und stecke die Kommunisten ins Gefängnis — anstatt es umgekehrt zu machen. Von 67 kommunistischen Parteien in der Welt seien heute nur 22 legal oder halblegal — während man in den anderen Ländern also die staatsverfälschende Tätigkeit der Kom- munisten rechtzeitig erkannt hat.

Jedoch — und hier kommt in dem Rechenschaftsbericht Piek die „trübselige“ Note, die der Weltkern seiner ganzen Rede ist — „die Sowjetunion, wo inzwischen die Erfüllung des Fünfjahresplanes fortschreitet, ist die Grundlage und das Bollwerk der Weltrevolution! Sie führt die Proletarier in der ganzen Welt in ihrem Kampf für die Bildung von Räteregierungen“, so daß Piek überall die „Tendenz des schnellen Heranziehens der revolutionären Krise“ feststellen zu können glaubt.

Der beste Beweis hierfür ist für Piek Frankreich. Die Praxis der französischen Kommunisten habe aller Welt gezeigt, wie der Bolschewismus kämpfen und sie- gen könne, und die Einheitsfront in Frankreich sei einer der größten Erfolge der weltrevolutionären Idee. Es klingt als ob eine Drohung an die Regierung Laval (mit der die Sowjetunion bekanntlich einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat!), wenn Piek sagt:

„Die Lage in Frankreich hat sich so zugespitzt, daß von der weiteren Aktivität der Massen jetzt das Schicksal der dritten Republik abhängt.“

Im letzten Teil seiner Rede ging Piek auf die Schlus- sfolgerungen ein, die sich für die Komintern aus der gegen- wärtigen Weltlage ergeben. Die größte Bedeutung habe heute eine gute und zugkräftige Propaganda an der ange- lichen Erfolge der Sowjetunion sowie die Propaganda eines besonders konkreten Aktionsprogramms in jedem einzelnen kapitalistischen Land. Dies müsse darauf abgestellt sein, daß die Bildung von Sowjets das einzige Heilmittel sei. Die Diktatur des Proletariats nach dem Muster der Sowjetunion müsse überall als die ideale Lösung hingestellt werden. Der Sieg werde erreicht durch die Abschüttelung der Macht der bourgeoisen Klassen durch die Bildung der Diktatur des Proletariats und des Räteregimes. „Unsere Aufgabe“, so schloß Piek, „ist aber nicht nur, daß wir diesen Weg beschreiten, sondern daß wir ihn an der Spitze der Massen beschreiten.“

Dieses Aktionsprogramm der Weltrevolution wurde vom Kongress eifrig bekräftigt.

Besonderes Interesse verdient das Auftreten des franzö- sischen Kommunistenführers Cachin. Dieser ging auf die Vorgeschichte der in Frankreich gebildeten Einheitsfront der Linken ein und erklärte, der französisch-sowjetrusische Vertrag

sei auch von den Kommunisten Frankreichs begrüßt worden. Er übe auf die Proletarier eine große Anziehungskraft aus.

Wir haben, sagte Cachin, zu unseren Versammlungen noch niemals so großen Zulauf gehabt wie nach dem Abschluß dieses Vertrages und nachdem wir den Massen seine Bedeu- tung klargemacht haben. Die französischen Arbeiter richteten heute ihre Blicke nach Moskau und dankten Stalin, daß er diesen Vertrag abgeschlossen habe.

**Der Höhepunkt des Deutschlandlagers**

Die Weihestunde auf dem „Sügel der Nationen“.

Ruhlmühle bei Wittstock, 28. Juli. Das Deutschlandlager der Hitlerjugend, an dem nun schon seit einigen Wochen 3000 deutsche und ausländische Hitlerjungen sowie Mitglieder an- derer ausländischer Jugendgruppen teilnehmen, erlebte am Sonntagnachmittag seinen feierlichen Höhepunkt in einer erhebenden Weihestunde, die auf dem „Sügel der Nationen“ unter den 50 Fahnen aller Länder stattfand. Der Stellvertre- ter des Reichsjugendführers, Hartmann Lantersbacher, verkündete eine Volksgast Balduv von Schirachs, und Gau- leiter Bohle grüßte in den jungen Auslandsdeutschen die Millionen unserer Volksgenossen, die außerhalb der deutschen Reichsgrenze leben. Von nah und fern waren unzählige her- beigeeilt, um an dieser Kundgebung der deutschen Jugend teilzunehmen. Die Feier gestaltete sich zu einem gewaltigen Bekenntnis deutscher Jugend aus aller Welt zu ihrem deut- schen Volkstum.

Ein gewaltiges Chorwerk leitete die Feier ein. 250 deutsche und ausländische Hitlerjungen vereinigten sich in diesem Spiel zu einer meisterhaften symbolischen Darstellung des Deutsch- landlagers. Ein Sprecher forderte die deutschen Jugendgrup- pen aus fernem Ländern auf: „Kommt nach Deutschland!“, und vielfältig scholl das Echo zurück: „Wir kommen!“

Der Leiter des Lagers, Oberbannführer Minko, erstatete darauf dem Stabsführer der RZJ Meldung.

Stabsführer Hartmann Lantersbacher eröffnete nun- mehr im Namen des Reichsjugendführers, der wegen einer Erkältung nicht teilnehmen konnte, die Kundgebung und verlas

eine Volksgast Balduv von Schirachs an die deutsche Jugend,

in der es u. a. heißt:

„Deutsche Jugend! Ich begrüße Euch im Namen der nationalsozialistischen Bewegung und im Namen der Hitler- jugend im Deutschlandlager der HJ. Aus allen Teilen der Welt seid Ihr hierher geeilt, um im deutschen Vaterland das Wunder der nationalsozialistischen Kameradschaft zu er- leben. Euer Vaterland hat Euch hierher gerufen, und Ihr seid diesem Ruf gefolgt, um das gewaltige Erlebnis dieses Vaterlandes in Eure Herzen einzufangen und es nach Eurer Rückkehr zu Euren Familien weiterzugeben, an alle die, denen es nicht vergönnt war, diese Deutschlandfahrt mit- zu machen.“

Ihr kommt aus Ländern, die vielleicht in vieler Be- ziehung reicher und ihrer räumlichen Ausdehnung unwer- gleichlich gewaltiger sind als dieses kleine Deutschland. Aber dieses Deutschland ist unsere Heimat. Ihm gehört unser ganzes Herz, und unsere Liebe fragt ebensowenig wie unsere Kameradschaft nach Geld und Größe. Ihr werdet hier nicht äußeren Glanz, nicht Reichtum und Ueberfluß finden, wohl aber Zeugen einer gewaltigen ge- schichtlichen Vergangenheit und einer dieser Vergangenheit würdigen Gegenwart. Auf dem rühmreichen Boden dieses ewigen Deutschlands müßt und strebt und schafft ein einiges Volk, Euer Volk. Kameraden des deutschen Schicksals, wenn einmal die Fahne dieses La- gers sinkt, wenn Eure Schiffe und Eisenbahnen Euch wieder wegführen von hier in die Fremde, in das Ausland, wenn Ihr uns verlassen müßt für Jahre, vielleicht für Euer gan- zes Leben, dann soll in Euch das Fortleben, was Ihr hier geschaut habt. Und Ihr sollt in Euren Herzen mit Euch tragen fortan bis an Eurer Ende das Erlebnis dieser irdi- schen und ewigen Heimat, als ein Bekenntnis zu Eurem Führer und Eurem Volk. Wir grüßen den Führer Adolf Hitler! Siegfheil!“

Mit begeisterten Heil-Rufen nahm die Jugend den Gruß an den Führer Adolf Hitler auf.

Dann sprach der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle. „Zum erstenmal“, so sagte er u. a., „seid Ihr in dieser Zahl nach Deutschland gekommen, um Eure Kameraden aus dem Reich kennen zu lernen. Er- zählt Euren Eltern und Geschwister und allen Deutschen

draußen, was Ihr hier gesehen habt, und berichtet ihnen von dem Aufstieg ihres alten Vaterlandes.“

Gauleiter Bohle wandte sich sodann an die jungen Ka- meraden, die Staatsbürger eines anderen Landes seien, und ermahnte sie zur treulichen Innehaltung ihrer staats- bürgerlichen Pflichten. Adolf Hitler will den Frieden der Welt; hieran mitzuarbeiten sei Eure und unsere oberste Pflicht!

Darauf übergab der Stellvertreter des Reichsjugend- führers, Stabsführer Lantersbacher, den Landesjugendfüh- rern der deutschen Hitlerjugend-Gruppen im Ausland ihre Fahnen, die sie mit dem heimatischen Volkstum verbinden. Durch Handschlag versprachen sie dem Stellvertreter des Reichsjugendführers Treue zur Fahne und zur Idee.

Das Horst-Wessel-Lied, wohl selten so ergriffen ge- fungen wie hier in dieser Kundgebung deutscher und aus- landsdeutscher Jugend, beendete die Weihestunde.

**Das Schiedsgericht für die Angelegenheit Jacob.**

Berlin, 29. Juli. Die deutsche und schweizerische Regie- rung waren bekanntlich übereingekommen, die Meinungsver- schiedenheiten in der Angelegenheit Jacob gemäß dem deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vor ein Schiedsgericht zu bringen. Die Schiedsordnung ist nunmehr von Vertretern der beiden Regierungen am 26. Juli unterzeichnet worden. Als Obmann ist der finnische Gesandte in Stockholm, Dr. Erich, bestellt worden. Gemeinsam be- zeichnete Schiedsrichter sind der ehemalige Präsident des ge- schichtlichen Appellationsgerichtsprofes in Aegypten, Hassan, in Oslo und der ehemalige Professor der königlich-ungarischen Kurie von Jubasz in Budapest. Zum deutschen Schieds- richter ist Staatsrat Dr. Freiherr von Frentaghs- Loringhoven und zum schweizerischen Schiedsrichter Pro- fessor Dr. Max Huber-Zürich ernannt worden.

**Explosions-Unglück in Italien.**

Bisher zwölf Tote geborgen.

dnb Mailand, 28. Juli. In einer Pulverfabrik in Varese in der Nähe von Mailand ereignete sich ein schweres Explosions- unglück. Bisher konnten zwölf Leichen geborgen werden. Die Auf- räumungsarbeiten dauern an.

**Gefängnisstrafen für die Ordensschwester**

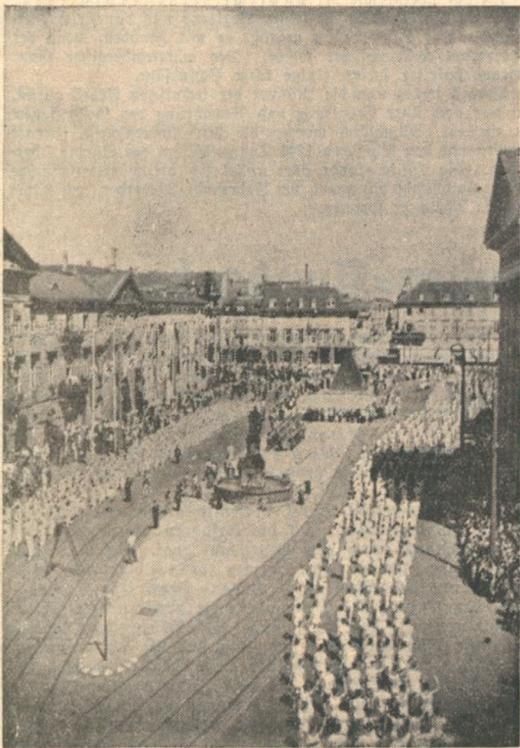
dnb Berlin, 28. Juli. Nach zehntägiger Verhandlung ver- kündete der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts in den Abendstunden des Samstag das Urteil gegen die vier Ordens- schwester der Kongregation vom Heiligen Karl Borromäus. Die Generalvikarin Luigardis Kneppel und die Dekonomin Ro- salie Bell erhielten wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Deni- gergehens in drei Fällen je drei Jahre Gefängnis und 115 000 bezugsweise 100 000 Mark Geldstrafe. Die Generaloberin Felicitas Potrz wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 55 000 Mark Geldstrafe verurteilt, während die Schwester Rosa Witel wegen Begünstigung mit fünf Monaten Gefängnis davonkam. — Die Unterjuchungshaft wird voll angedreht. Für die Geldstrafen hat die Kongregation mitzubahlen. Ferner wurde die Einziehung der beschlagnahmten 75 000 Mark Dollarbonds und der 66 000 Mark siebenprozentigen holländischen Gulden- Obligationen zugunsten des Deutschen Reiches ausgesprochen.

**In das Konzentrationslager**

wegen rassistischeren Verhaltens.

DNB München, 28. Juli. Wegen rassistischeren Verhaltens wurden, wie der Polizeipressebericht meldet, in den letzten Tagen mehrere Juden und arische Mädchen in Schutzhaft genommen. Darunter befindet sich auch der Jude Artur Feils, früher Arzt, jetzt Immobilienvermittler.

# Badens Gaufest im Bild



Die beiden Kolonnen des Festzuges begegnen sich auf dem Adolf-Hitler-Platz.



Volkstänze der Turnerinnen während des Schauturnens



1500-Meter-Lauf der Leichtathleten. In der Mitte im weißen Sport der Sieger Lerch (Vil. Neckarau).



Die Abordnungen der alten Turnerfahnen marschieren auf.



Der Reichssportführer im Gespräch mit seinem Gaubeauftragten Ministerialrat Kraft.



Der Reichssportführer ehrt die Sieger Beckert-Neustadt und Fr. Thiersch-Freiburg.



Die Segeljacht „Störtebeker“ wieder in der Heimat.



Manfred von Brauchitsch während des Kampfes um den „Großen Preis von Deutschland“.



Nuvolari, der Sieger des „Großen Preises von Deutschland“ auf Alfa-Romeo.



Oberst Loerzer Reichsluftsportführer. Der Führer und Reichskanzler hat den verdienstvollen Vorsitzenden des Deutschen Luftsportverbandes Oberst Bruno Loerzer zum Reichsluftsportführer ernannt. (Weltbild, K.)

# Die Eröffnung des Neckar-Kanals.

## Die Reichsregierung anerkennt die selbstlose Mitarbeit Badens / Die Kanalisierung wird fortgesetzt / Die erste Schleusenfahrt.

(Von unserem zur Eröffnungsfeier entandten Sonderberichterstatter.)

X Guttenbach-Heilbronn, 28. Juli.

Böllerschüsse und die feierlichen Klänge des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes verkünden um die Mittagsstunde des Sonntags die Eröffnung des neuen Neckar-Großschiffahrtsweges von Mannheim nach Heilbronn und dessen Uebernahme durch das Reich. Zulfisone vergoldet das festliche Bild der girlandengeschmückten Wehrbrücke an der Staustufe Guttenbach. Die Fahnen des Reiches und der Neckarstaaten wehen im steifen Talwind, Symbol für das Zusammenklingen der Bestrebungen der Einzelstaaten mit dem Gemeinnutz des Reiches.

Nicht einmal dreihundert Seelen zählt das badische Dörflein am Neckar, das der Staustufe seinen Namen gab, aber die ganze Bevölkerung scheint sich an der behelfsmäßigen Laderampe eingefunden zu haben, die für die mit dem Sonderzug eintreffenden Gäste errichtet ist. Auf dem improvisierten Festplatz schart sich alles, was in der Wasserwirtschaft einen Namen hat, besonders die Träger der Bestrebungen für den Ausbau der südwestdeutschen Wasserstraßen, um den Reichsverkehrsminister Frhr. Elz von Rübenaeh. Man sieht den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler, den württembergischen Ministerpräsidenten Prof. Mezgerthal, den Regierungsvertreter von Hessen, Vertreter der Reichs- und Länderministerien, der Partei, zahlreiche Abgeordnete der Landes- und Kommunalbehörden, Vertreter von Wehrmacht, Wirtschaft, Handel und Landwirtschaft, verschiedener Wirtschaftsverbände und der süddeutschen Hochschulen, sowie Abordnungen der Arbeiterschaft. Auch für diese ist der „Neckarfeiertag“, wie der 28. Juli 1935 von einem Redner genannt wird, ein Tag der stolzen Freude über das Werk ihrer Hände, allerdings auch voll stiller Reue, da sie nun nach zehn und mehr Jahren vor einer Lebensinhalt gewordenen Arbeitsstätte scheiden muß.

Ministerialrat Hoeberl vom Reichsverkehrsministerium unternimmt es, ein Bild von der 50jährigen Geschichte des Neckar-Kanal-Gedankens und vom Auf- und Abstieg der Neckarschiffahrt zu zeichnen. Er spricht von dem Drang der württembergischen Fein- und Fertigmarenindustrie nach dem Rhein und anerkennt ausdrücklich, daß die am Unterlauf des Neckars liegenden Länder Baden und Hessen ihre eigenen Interessen den gemeinsamen Interessen unterordneten und dem Unternehmen ihre Mitarbeit nicht verweigert haben, nicht nur die Regierungen, sondern auch die beteiligten Wirtschaftskreise: Aus der Not der Zeit ist im Grenzland eine Art Schicksalsgemeinschaft entstanden. Der Kritik am Neckar-Kanal setzt Ministerialrat Hoeberl die Feststellung entgegen, daß derart gewaltige Bauwerke für viele Generationen geschaffen werden, und außerdem die feste Zuversicht, daß der Führer und die nationalsozialistische Regierung die noch vorhandenen in- und ausländischen Schwierigkeiten meistern werden.

Strombaudirektor Dr. König, der Direktor der Neckar-WG. und neben dem Heilbronner Geheimrat Dr. Peter Bruckmann der tatkräftigste Förderer des Kanalprojektes, schildert das Werden des Neckar-Kanalbaues und seine Bedeutung für Schiffahrt und Energiewirtschaft. Es rechtfertigt die Inangriffnahme des gewaltigen Werkes auch von der sozial- und arbeitsmarktpolitischen Seite her, denn der Kanalbau hat die Arbeitslosigkeit im Neckartal in den letzten 15 Jahren stark gemildert, 70 v. H. der Gesamtkosten stießen in die öffentliche Hand und an ihre Organe zurück und der unmittelbare und mittelbare Lohnanteil an den Ausgaben bezifferte sich auf 76 v. H.

Erhebend ist das Bekenntnis des Vertreters der Arbeiterschaft zum Gedanken kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Arbeitern und Betriebsführern und sein feierlicher Glaube, daß die nach getanem Werk nun scheidenden Arbeiter im Reiche Adolf Hitlers nicht feiern müssen. Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin überbringt die Glückwünsche des Südwestdeutschen Kanalvereins an die Kanalgemeinden — nicht ohne die Notwendigkeit der Fortführung des Neckar-Kanals von Heilbronn nach Plochingen zu unterstreichen — und

dann übernimmt Reichsverkehrsminister Frhr. Elz von Rübenaeh die Neckar-Wasserstraße Mannheim-Heilbronn

in die Verwaltung und Unterhaltung des Reiches. Der Minister betont, er wolle durch seine Anwesenheit zum Ausdruck bringen, daß er den süddeutschen Wasserbauplänen das gleiche Interesse entgegenbringe wie dem Ausbau der Wasserstraßen in Mittel- und Norddeutschland. Wie Ministerialrat Hoeberl unterstreicht auch der Reichsverkehrsminister, daß die Neckaruferländer Baden, Hessen und Württemberg von vornherein unter Ausschaltung von Sonderinteressen das Gemeinnütze des Neckar-Kanalbaues anerkannt. Den drei Regierungen spricht er für ihre großzügige und verständnisvolle Mitarbeit den Dank der Reichsregierung aus.

Dann senken sich die Fahnen und die Bergmannskapelle vom Salzbergwerk Rodendorf in ihrer schmutzen Tracht stimmt die Weise vom guten Kameraden an, während Frhr. Elz von Rübenaeh die Namen der 80 Arbeitskameraden verliest, die während des Kanalbaues auf dem Felde der Arbeit blieben.

Der erste Abschnitt des Neckar-Kanalbaues, so schließt der Reichsverkehrsminister seine Rede, ist mit dem Anschluß von Heilbronn an den Rhein erreicht. Die Reichsregierung wird die Neckar-Kanalisation oberhalb von Heilbronn entsprechend dem Vertrage vom Jahre 1921 fortführen, sobald es bei den vordringlichen Aufgaben möglich sein wird, die gegenwärtig die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches ganz außerordentlich in Anspruch nehmen. Möge der große Verkehrsweg im neuen Deutschland dem Süden unseres Vaterlandes reichen Segen bringen und ein wirksames Werkzeug in der Hand unseres Führers Adolf Hitler werden, dem wir auch an dieser Stelle treue Gefolgschaft geloben wollen.

Böllerschüsse und die Nationallieder beschließen die Feier, durch die auch der Süden seinen langgestrebten Platz an der „Kanalsonne“ erhält und Heilbronn zur ersten Hafenstadt Württembergs an der Großschiffahrtsstraße wird.

Es ist eine stattliche Flottille von fünf Booten, die dann den Weg ebnet für die 1200-Tonner-Rheinischiffe. Unter Böllerschüssen, Musik und Fächerschwenken der Guttenbacher Bevölkerung, die die Neckarufer säumt, geht die Flottille auf die 37 Kilometer lange Reise nach Heilbronn, angeführt vom „Flaggenschiff“ mit dem Reichsverkehrsminister, Ministerpräsident Köhler und den anderen Regierungsvertretern an Bord. Es ist überall das gleiche farbenfrohe Bild: Von den Schloßern, Ruinen und Kirchen des Neckartales wehen die Fahnen des Reiches. Sie wehen von hohen Masten längs

der Uferstraßen der Dörfer und von den Wehrbrücken der Stauanlagen, an denen jeweils eine freudigbewegte Menge die Festschiffe empfängt und mit Interesse das Ein- und Ausschleusen verfolgt. Raddelboote und Badende schließen sich der Flotte an, während da und dort dicht am Ufer ein „Neckar-Gesell“, wie der Volksmund die Kettenfischer nennt, von den 57 Jahren träumt, die er treu und gemächlich seine Arbeit tat.

Ein besonders festlicher Empfang wird den Schiffen in Heilbronn, dem vorläufigen Endpunkte des Neckar-Kanals, zuteil. Oberbürgermeister und Stadtrat, Abordnungen des Reichsheeres, der Reichsmarine, Ehrenkürme der SA, SS, PD und HJ nehmen die Festschiffe in Empfang, die unter Böllerschüssen vor Anker gehen.

Oberbürgermeister Gältig begrüßt den Reichsverkehrs-

minister und die Ehrengäste. Der württembergische Ministerpräsident benutzte diese Gelegenheit, um noch einmal eindringlich die Fortsetzung der Neckar-Kanalisation zu fordern.

Hierauf überbrachte der badische Ministerpräsident Köhler die Glückwünsche seiner Regierung und des Reichshalters. Das Land Baden begrüße es mit Freude, wenn der Neckar-Kanal weitergeführt werde. Der württembergische Sauerpropagandaleiter spricht einige kurze Schlussätze.

Vorerst treten nun die Männer der technischen Arbeit zurück, um nur noch über Erhaltung und Bewahrung des Geschaffenen zu wachen. Allmählich werden die 300 Tonnen-Schiffe keltert werden und den Platz den 1200 Tonnen-Schiffen des Rheins überlassen. Im Hintergrunde aber rückt sich die württembergische Landeshauptstadt Stuttgart, um Hafenstadt zu werden und näher an den Rhein zu kommen.

## Süddeutsche Wasserstraßen-Kundgebung.

Für das festliche Ereignis vom Sonntag hätte man sich keinen besseren Auftakt wünschen können als die Heerschau, die am Vorabend der Kanal-Eröffnung die fünf süddeutschen Kanalverbände und der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen in Stuttgart veranstalteten. Wie sehr die neue Neckar-Großschiffahrtsstraße zu einem weiteren Bindeglied für den deutschen Südwesten und Sinnbild seiner Wirtschaftsgemeinschaft geworden ist, zeigt die Tatsache, daß die Interessenverbände für die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße, die Rhein-Neckar-Donau-Wasserstraße, die Oberrhein-Donau, die Oberrhein-Wasserstraße Basel-Bodensee und den Saar-Pfalz-Kanal sich einträchtiglich zu dieser großen Süddeutschen Wasserstraßen-Kundgebung zusammenschanden. Jeder dieser Verbände hat naturgemäß „seine“ Wasserstraße, die ihm ganz besonders am Herzen liegt, aber er ordnet sich weitsichtig ein in die süddeutsche Groß-Wirtschaftsraumpolitik, an deren Ende die Verbindung der drei großen mitteleuropäischen Ströme Rhein, Donau und Rhone steht.

Der verdienstvolle Vorsitzende des Südwestdeutschen Kanalvereins, der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin, konnte unter dem Beifall der Versammlungsteilnehmer darum auch den allen gemeinsamen Grundgedanken aufstellen, daß die Zeit der Kleinstaaterei und ihrer lächerlichen Rivalität auch auf dem Gebiet der Wasserstraßen endgültig vorbei sein müsse.

Wie sehr der „partikularistisch“-süddeutsche Rahmen dieser Wasserstraßen-Kundgebung geprengt war, geht schon daraus hervor, daß neben den Vertretern der Neckar-Uferstaaten — für das Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium war Oberregierungsrat Altmayer erschienen — u. a. Staatssekretär Koenigs vom Reichsverkehrsministerium, der Reichskommissar für Rückgliederung des Saarlandes, Regierungspräsident Jung, Amtsleiter Seebauer vom Amt für Technik der RDMW, Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Kroschke vom Reichsverband der deutschen Wasserwirtschaft, Generaldirektor Dr. Welker vom Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt, Vertreter der süddeutschen Universitäten und Technischen Hochschulen, sowie der süddeutschen und rheinischen Handelskammern und Städte und der deutschen Handelskammer in der Schweiz an ihr teilnahmen.

Narum überhaupt noch eine besondere Kundgebung für die süddeutschen Wasserstraßen? Der Nürnberger Oberbürgermeister Lielbel, der stellvertretende Vorsitzende des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt, begründete ihre Notwendigkeit eingehend mit der Tatsache, daß man gerade in den letzten Jahren sehr viel von den umfassenden Kanalbauprojekten in Mittel- und Westdeutschland, sowie in Ostpreußen gehört habe, aber verhältnismäßig weniger von den süddeutschen, obwohl es sich hier um Großprojekte handele, die letzten Endes die für den europäischen Wirtschaftsraum so bedeutungsvolle Verbindung von Nordsee, Schwarzem Meer und Mittelmeer durch Wasserstraßen zum Ziele haben. Auch der Schiffbauarmut des Oberrheins von Straßburg bis Konstanz sprach er insofern eine mitteleuropäische Aufgabe zu, als hierdurch die Schweiz und ein Teil von Oesterreich an das deutsche Wasserstraßennetz angeschlossen werden sollen.

Angeblickt der Tatsache, daß sich das größte Wirtschaftsgebiet Deutschlands und des Kontinents überhaupt um den Rhein gruppiert, ist es verständlich, daß ein Vorkämpfer für den raschen Ausbau der südwestdeutschen Wasserstraßen

wie Lielbel von der Bedeutung des Rheins als Großschiffahrtsstraße ausging. Aus der Rohstoffarmut und der frachtagünstigen Lage Württembergs folgerte er dann die Notwendigkeit, den Pulsschlag der Rheinverkehrräder, der über die Oberrheinhäfen Mannheim, Karlsruhe und Heil hier nur schwach bemerkbar ist, unmittelbar im Lande Württemberg fühlbar zu machen und den Neckar-Kanal unter allen Umständen über Heilbronn hinaus bis Plochingen fortzuführen.

Oberbürgermeister Lielbel verfehlte aber auch nicht, in diesem Zusammenhange auf die Gefahren hinzuweisen, die Süddeutschland durch den Mittelkanal, Weserkanalisierung, Elbe-Ausbau, Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals und den Plan eines Donau-Oberrhein-Donau-Elbe-Kanals drohen. „Wenn alle diese Wasserstraßen Wirklichkeit werden“, sagte er, solange die süddeutschen Rheinauflüsse nicht hergestellt sind, muß sich die schon ohnehin ungünstige verkehrsgeographische Lage Süddeutschlands relativ weiter verschlechtern, so daß Industrie-Abwanderungen zu erwarten sein werden, während in Norddeutschland durch die Standardverbesserungen weitere Industriezusammenballungen entstehen müssen. Diese Tatsache erfüllt uns hier in Süddeutschland mit erheblicher Sorge und wir dürfen wohl erwarten, daß unseren Befürchtungen nach dieser Richtung von den maßgebenden Stellen, insbesondere des Reiches, Verständnis entgegengebracht wird.“

Aber auch auf gewisse Gefahren der Verkehrs-politik machte Oberbürgermeister Lielbel mit aller Eindringlichkeit aufmerksam und wandte sich insbesondere gegen die von maßgebender Seite bekundete Auffassung: „Deutsche Wasserstraßenbaupolitik ist ihrem inneren Wesen nach deutsche Seehafenpolitik.“ Die wirtschaftliche Vergangenheit Deutschlands habe reichlich bewiesen, daß Reichsbahn und Binnenschiffahrt bei kluger, vorsichtiger Lenkung trotz ihres grundverschiedenen Charakters als Einzelglieder im gesamten Verkehrssystem sehr wohl ein harmonisches Ganzes bilden könnten. Die letzten Jahre hätten aber deutlich genug gezeigt, daß die Reichsbahn, wenn ihr in der Tarifbildung freie Hand gelassen werde, bei mißbräuchlicher Anwendung ihres volkswirtschaftlichen Tariffsystems der Schiffahrt großen Schaden zufügen und sie zu Grunde richten könne, ohne auf die Dauer die Schiffahrt ersetzen zu können. Sein Wunsch fand darum die rückhaltlose Zustimmung der Tagung, daß die letzten Ueberbleibsel aus der unfeligen liberalistischen Zeit der Interessenlosigkeit und des Kampfes aller gegen alle recht bald verschwinden mögen, durch eine systematische und organische Ausgestaltung des Verkehrssystems und der Lenkung des Verkehrs nach dem obersten Grundsatz des Nationalsozialismus: Gemeinnutz vor Eigennutz.“ Schlußlich wünschten wir alle den Tag herbei, so schloß der Nürnberger Oberbürgermeister seine groß angelegte Rede, an dem die nunmehrige Deutsche Reichsbahn sich ebenso verständnisvoll und neidlos damit abfindet, daß auch auf den deutschen Wasserstraßen die ihnen zukommenden Massengüter befördert werden, wie sie sich im nationalsozialistischen Deutschland damit abgefunden hat, daß die von ihr früher so sehr bekämpften und mit scheelm Blick betrachteten Fernlastwagen auf den deutschen Landstraßen dahintrollen und ihre Aufgaben erfüllen.

## Erscheint Italien in Genf?

### Paris ist optimistisch / Das Projekt eines neuen Donaupaktes.

— Rom, 29. Juli. Am Sonntag ging in Rom eine Mitteilung des Völkerverkehrssekretariates ein, durch die die italienische Regierung von der Antwort der abessinischen Regierung auf ihre Anfragen vom 14. und 23. Juli in Kenntnis gesetzt wird. Danach lehnt Abdis Abeba ab, dem italienischen Vorschlag entsprechend die unterbrochenen Verhandlungen über den Zwischenfall von Ual-Ual wieder aufzunehmen.

Nach den hiesigen Mitteilungen hat die abessinische Regierung Genf wissen lassen, daß sie nach wie vor im Gegensatz zur italienischen Auffassung stehe und die Meinung vertrete, daß sich der Ual-Ual-Ausschuß auch mit der Frage der Grenzziehung zu befassen habe. In diesem Sinne habe Abdis Abeba Genf ersucht, auf der Ratstagung den Beschluß vom 25. Mai, der bekanntlich die Einsetzung der Schweninger Ual-Ual-Kommission vorschlug, eine genaue Auslegung der Zuständigkeiten dieses Ausschusses zu geben.

Zu dieser neuen Lage wird in Rom am Sonntagabend amtlich noch nicht Stellung genommen. Es ist vorauszuweisen, daß die abessinische Antwort und die Forderung von Abdis Abeba, den Ratsbeschluß vom Mai neu auszulegen, die kommenden Ratsverhandlungen auf eine für Italien nicht erlöchernde Basis stellen würde. Eine endgültige Entscheidung Italiens über seine Teilnahme an den Mittwoch-Verhandlungen des Rates wird also auch in erster Linie

davon abhängen, wie weit man in Genf der neuesten abessinischen Anregung statzugeben gewillt ist.

T. Paris, 29. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In Paris rechnete man noch am Samstag fest mit der Teilnahme Italiens an der Genfer Tagung und die Meldungen der römischen Korrespondenten der französischen Presse bestärken die Meinung, daß an der Beteiligung Italiens nicht zu zweifeln sei.

Ueber das Schicksal der Sitzung selbst bestehen vornehmlich in Paris noch gewisse Befürchtungen und immer wieder betont man die schwierige Aufgabe der französischen Delegation, möglichst jeden Stein des Anstoßes zu entfernen und durch Hinanschieben einer endgültigen Entscheidung der jetzigen Genfer Zusammenkunft die Gefährlichkeit zu nehmen.

Auf dem Umwege über London findet heute eine Information aus italienischer Quelle in Pariser politischen Kreisen größte Beachtung, wonach Mussolini das Projekt eines neuen Donaupaktes ausgearbeitet habe. Das italienische Projekt sei, nachdem ihm die Zustimmung Frankreichs bereits zuteil geworden, den Regierungen der interessierten Länder zugestellt worden. Ein Teil der Pariser Presse behauptet, daß die Samstag-Unterredung Kanals mit dem deutschen Vorkämpfer Koefler hauptsächlich diesem Thema der Donaufrage gegolten habe.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Im Zeichen der fünf Ringe:

## Die Auferstehung Olympias.

Geschichte einer deutschen Genietat. - Ernst Curtius, der Eroberer und Wiedererwecker der antiken Kampfstätte

Ein Tatsachenbericht von Curt Corinth.

(Nachdruck verboten.)

III.

### Pater Bernhardt träumt von Olympia.

Nicht plötzlich tauchte der Gedanke auf, den unter Schutz und Sandmassen begrabenen bedeutendsten Festplatz der Hellenen zu suchen und wieder aufzudecken. Gerecht und bescheiden ist nach Vollendung des großen Wertes deutscherseits von den endgültigen Wiederentdeckern Olympias nachdrücklich darauf hingewiesen worden, wieviel Anregungen und Vorarbeiten hier von Angehörigen anderer Völker geleistet worden sind. So betonte schon seinerzeit Adolf Boetticher, ein Mitarbeiter bei der epichalen deutschen Forscherarbeit, in seinem Werk „Olympia“, der ersten Veröffentlichung über das gerade zuende geführte Werk, daß als erster „Moderner“ der französische Pater Bernhardt de Montfaucon prophetisch gesprochen hat von den Erfolgen, die man von einer Ausgrabung an der Westküste des Peloponnes, vor allem im nordwestlichen Küstenlande Elis, sich erhoffen dürfe.

Im Sommer des Jahres 1728 war der Kardinal Durini zum Bischof von Korfu ernannt worden. Noch im gleichen Jahre schrieb Montfaucon an diesen Freund des Altertums folgende abnungsvollen Sätze:

„So sind Sie denn endlich in dem gelehrten Griechenland stationiert, und wenn dies auch vorläufig nicht von Dauer sein wird, so können Sie, mit Ihrem Interesse für das Altertum, doch leicht reiche Entdeckungen machen, die Ihnen für immer eine Berühmtheit bei der gelehrten Welt sichern. Ein Gutes ist dabei, daß Korfu und seine Nachbarschaft Stellen sind, an denen man bisher kaum gesucht hat, und daß die Entdeckungen, die Euer Gnaden dort machen können, sich auf geistigen Gebieten bewegen, wo man die römischen Inquisitoren und Zensoren nicht zu fürchten hat. Korfu ist eine alte Kolonie der Korinther, voll von antiken Monumenten und von fast sämtlich in dorischem Dialekt abgefaßten Inschriften. Auch Bante und Kephalonia besitzen solche.“

Aber was ist das alles zu der diesen Inseln gegenüberliegenden Küste von Morea! Hier ist das alte Elis, wo die olympischen Spiele laut Pausanias gefeiert wurden! — wo man eine Anzahl von Denkmälern für die Sieger errichtete: Statuen, Reliefs, Inschriften. Die Erde muß dort gepflanzt voll stehen. Und dabei ist besonders wesentlich, daß meines Wissens dort noch niemand gesucht hat.“

Vierzig Jahre nach diesem Brief erhebt sich weit mächtiger und noch heut in klassischer Geltung vernehmbar die erste deutsche Stimme.

### Windelmann schlägt die Werbetrommel.

Johann J. Winckelmann, der Begründer der modernen deutschen Kunstwissenschaft des Altertums, einer der Väter unserer Klassik, der Mann, dem schon Lessing, Goethe und Schiller Unendliches zu danken hatten, schließt das dritte Kapitel im achten Buch seiner epochalen „Geschichte des Altertums“ folgendermaßen:

„Ich kann nicht umhin, ein Verlangen zu eröffnen, welches die Erweiterung unserer Kenntnisse in der griechischen Kunst sowohl, als in der Geschichte dieser Nation betrifft. Dieses ist eine Reise nach Griechenland, nicht an Orte, die von vielen besucht sind, sondern nach Elis, wohin noch kein Gelehrter, kein Kunstverständiger hindurchgebrungen ist. — Ich bin versichert, daß hier die Ausbeute über alle Vorstellung ergiebig sein und daß durch genaue Untersuchung dieses Bodens der Kunst ein großes Licht aufgehen würde.“

Unabweislich geht aus vielen anderen Stellen und vor allem aus seinem Briefwechsel hervor, daß Winckelmann unter Elis nichts anderes als den Boden von Olympia verstanden hat! Und der Gedanke „Olympia“ läßt den Forscher und Gelehrten nicht zur Ruhe kommen. Noch seine letzte Reise von Rom nach Deutschland, auf der ihn zu Triest ein jäher Tod durch die Hand eines Raubmörders ereilte, war größtenteils zu dem Zweck unternommen, für eine Ausgrabung Olympias zu wirken, durch eine Subskription die erforderlichen Geldmittel zu diesem Werk zusammenzubringen — ein Gedanke, der erst ein Jahrhundert später in die Tat umgesetzt wurde.

### England müht sich vergeblich.

Mit Winckelmanns Tod trug man in Deutschland zunächst die Aussicht auf eine Auferstehung Olympias zu Grabe. Die kommenden Jahre der Erniedrigung, des tiefsten äußeren und inneren Elends, die unser Vaterland heimsuchten, waren nicht dazu angetan, den Blick auf so fern liegende ideale Ziele zu lenken, abgesehen davon, daß wohl damals in Deutschland kaum die materiellen Mittel für solch ein Unternehmen aufzutreiben gewesen wären. So nahm sich denn das Ausland der großen Idee „Olympia“ an.

Hier sind zu nennen die Namen der Engländer Chandler, Leake, Dodwell, Wilkins, Stanhope und anderer. England erwärmte sich mehr und mehr für eine umfassende Ausgrabung in Olympia. Aber bevor die mancherlei Pläne ausgereift waren, begannen schon die Unruhen, die dem griechischen Unabhängigkeitskrieg vorausgingen. Bald stand dann ganz Hellas in Waffen zum Kampf wider das Türkenjoch und für die einstige stolze Freiheit der Ahnen — jede Friedensarbeit mußte aufgegeben werden.

### Französische Versuche.

Da fandte gegen Ende des Krieges, im Jahre 1829, Frankreich Truppen nach dem Peloponnes, die den Greneln der ägyptischen Invasion ein Ende machen sollten. Und wie einst im ägyptischen Feldzug Napoleons den Heerführern eine Schar von Gelehrten folgte, um das mit dem Schwerer gewonnene Land auch für die Wissenschaft zu erobern, so wurde auch dieser Expedition eine Anzahl Gelehrter der verschiedensten Disziplinen beigegeben. Die für die Folge weitaus wichtigsten Arbeiten dieser Gelehrten waren die Untersuchungen in Olympia. Zur Hauptaufgabe beschäftigte man sich mit dem Zeustempel, der hier nach den Befundungen des Pausanias einst gestanden haben mußte. Und tatsächlich gelang es in dem kurzen Zeitraum von sechs Wochen, die wesentlichsten Bestandteile dieses Tempels festzustellen und freizulegen. Man erbeutete einige Bildwerke des einstigen Friesenschmudes und die Fragmente von Skulpturen, die heute noch den Louvre zu Paris als kostbare Schätze zieren. Im Grunde genommen war man, im Gegensatz zu der späteren deutschen Expedition, weniger auf eine Gesamterhellung und geistige Rekonstruktion der gesamten heiligen Stätte als auf die Entdeckung von Kunstschätzen aus.

Und da wurden plötzlich die französischen Arbeiten jählings eingestellt. Warum? Lange ist der Welt der eigentliche Grund verborgen geblieben. Bis die Deutschen später in einer kleinen Hütte des Olympia benachbarten Dörchens Phloa auf einen hochbetagten Greis stießen — er hieß Andonios Pappandonopulos und bekundete dies:

### Ein Patriot schützt die heilige Erde.

Als die Franzosen mit ihren Grabungen begannen, war Pappandonopulos Hauptmann im griechischen Heer. Griechen-

land war unabhängig und frei geworden, steil war der alte Nationalstolz emporgestiegen, man entsann sich wieder seiner Väter und ihrer Kultur, die befruchtend auf den ganzen Erdball gewirkt.

Und nun beobachtete der Hauptmann, wie die Fremden rücksichtslos die heilige Erde der Heimat durchwühlten, wie sie dem Bogen seine Schätze entrafen, wie sie die schönen Denkmäler der Ahnen aus dem Lande führten. Konnte das Griechenland ruhig mit ansehen?! — Pappandonopulos entschloß sich in seinem patriotischen Gram zu einem kühnen Schritt.

Der kleine bedeutungslose Hauptmann begab sich auf die Reise durch das immer noch in Geburtswehen liebrig zuckende Land. Er scheute keine Mühe und fürchtete nicht die während jeder Meile drohenden Gefahren. Nach zahllosen Strapazen und Abenteuern gelangte er endlich glücklich nach Nauplia — hierher hatte der damalige Führer Griechenlands, Kapodistrias, den Sitz seiner Regentschaft verlegt. Schwer war es für den unbekanntem Subalternoffizier, sich Zutritt zu verschaffen vor das Angesicht dieses Führers. Es gelang ihm schließlich durch die Fürsprache und Vermittlung des Arztes Sissinis, der dem Staatsrat angehörte. Und nun trug Pappandonopulos seine Sache, die ihm in Wahrheit eine allgriechische Sache zu sein schien, mit glühender Verehrtheit vor. Schmerz und Zorn des Patrioten wirkten derart suggestiv auf Kapodistrias, der zudem ein eifriger Russophile und Feind der Franzosen war, daß er umgehend eine Staatsratsitzung anberaumte und dem Hauptmann noch einmal Gelegenheit gab, sein Wissen und Wehren brennendes Wort werden zu lassen. Und noch in gleicher Stunde beschloß der Staatsrat, den Franzosen zwar die bisher gefundenen Schätze, die sie der griechischen Erde entrißen, zu belassen, ihnen aber jedwede Fortsetzung ihrer Grabungen zu untersagen.

Der wackere Hauptmann selbst wurde mit der Ueberbringung dieser Botschaft und dieses entscheidenden Verbots betraut — und noch als Greis hat er den Deutschen geschribelt, mit welcher frohem und erlöstem Herzen er zurückgekehrt sei in seine olympische Heimat: „Fliegen hätte ich mögen, wie einst Diomedon, der Käufer von Marathon!“

So geschah es, daß noch am Tage seiner Rückkehr, zwischen zwei und drei Uhr nachmittags, die Arbeiten der Franzosen für immer eingestellt wurden ...

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Geschichte um Friedrich Hebbel:

## Die Ofenbank / Von Walter Perlich.

In einem graublauen schimmernden Märztag des Jahres 1880 trat der Dichter Friedrich Hebbel seine Fußwanderung von der Fährstadt München zur Hansestadt Hamburg an, Luftumfahrungen von seinem Hunde Pumm, dem treuen Kameraden seiner Einsamkeit.

Im Frühlingswerden marschierte er dahin, umblüht von den ersten Gewittern des Jahres, überschauert von Regenschauern, umbraut von Lenzstürmen, umgibt vom Altershusten des stöhnenden Winters. In Heidelberg mußte ein alter Freund ihn vor der Lungenentzündung bewahren und gesund pflegen — ein guter Kerl, doch Hunde und überhaut Tiere mochte er nicht leiden. Ihm mißfiel das struppige Tier im Krankenzimmer, und wo er konnte, vertrieb er dem ihm entgegensturenden Hund einen Fußtritt.

Halb genesen, rief der Kranke seinen Hund unter dem Bett hervor.

„Pumm — armer Hund!“ sagte Hebbel und blickte dem Kameraden in die treuen braunen Augen. „Wie abgehärtet du bist!“

Pumm aber machte eine Miene, als wolle er sagen: „Daß uns nur erst gesund sein — dann zeigen wir's dem Kerl...“

Wacker und kräftiger werdend, spürte Hebbel immer deutlicher die Abneigung seines Pflegers und einstigen Freundes gegen das Tier. Wog die Menschenpflicht diesem studierten Herrn so schwer, daß er den an allem Schicksal schuldlosen Gefährten vergeten ließ, was ihm die Mühe an schlechter Laune eingab?

Kaum konnte Hebbel wieder auf den Beinen stehen, da fand sein Quartiergeber eines sonnigen Märzorgens Bettstatt und Zimmer leer — sein Besuch war in aller Stille gegangen...

... und als an den Wegen das Leben erwachte, tat Hebbel, was er nie in seinem bisherigen Leben getan — er trat in die Tür eines Bauerngehöfts und bat die Frau um etwas zu essen.

Nicht für sich, nur für den Hund. Wortlos stellte die Bäurin Brot, Drot und Milch auf den Tisch, legte sie an den Boden ein paar Fleischstückchen und einen guten Knochen neben die zinnerne Schale.

Hebbel wollte nichts nehmen. „Wer für seinen Hund bittet, leidet selbst Hunger!“ sagte sie. „Es ist Euch gegönnt!“

Der Hund, gewiß schrecklich ausgehungert von den Wochen des Duldens, blieb reglos am Türpfosten stehen, bis sein Herr ihm rief. —

Das bishen Silber in Hebbels Taschen langte für den Weg, um die Nachtlager zu zahlen. Wenn milde Seelen nicht von seinem Gesicht die Not ablesen, ging er hungrig schlafen. Neben den Strohschütten wachte mit funkelnden Augen Pumm, der Hund. Vereit, jedem an die Kehle zu springen, der seinem Herrn Böses zufügen wollte.

Kein Tag verging ohne Regen, der den Wanderer bis auf die Haut durchnähte. Hebbel mochte nicht an windstiefen Katenüren pochen, hinter denen ein ihm nur allzu bekanntes Tagelöhnerleben lebte. Er verkroch sich mit dem Hunde im Arm hinter den zugigen Fären morscher Scheunen und verbrachte frierend und kaum wirklich schlafend die Nacht. An seinem Leibe wärmte er den Hund. Doch das Tier konnte dem Ansturm des Wetters keinen ausreichenden Widerstand entgegensetzen und begann wie ein Kind kläglich zu husten, keuchend und um Luft ringend, und immer wieder versagten ihm die Beine den Dienst.

Selbst müde über die Wege wandend, deren Schmutz und Kälte ihm in die zerrissenen Schuhe drang, selbst oft bärenhaften Hunger erdulden, der alle großen Gedanken zu ertöten drohte, nahm Hebbel seinen treuesten Kameraden auf den Arm und marschierte, den kleinen Kranken eng an die Brust gepreßt, das Gesicht von Tränen des Mitleids überströmt, bis zum Ort Soltan. „Im Krug zum grünen Kranz“ langte er kurz vor Mitternacht an. Mit kurzem Gruß schlich er sich zur Ofenbank, nahm dort Platz und wärmte sich und das arme Tier nach dem langen Wege gehörig auf.

Dem schweigsamen Fremden brachte der Wirt schweigsam einen Teller von den Resten des Abendessens. Da nun Hebbel den Hund hätte vom Rock fortnehmen müssen, sah der Wirt das Tier und fast wider Willen entfuhr ihm die Frage:

„Nun, ist Ihr Hund krank?“

Es bedurfte keiner Antwort. Durch den Wechsel von Kälte, Feuchtigkeit und wohliger Wärme wurde der Husten des Hundes neu angefaßt und seiner Schnauze entquollen so jämmerlich verquälte Laute, daß auch die Kartenspieler am runden Stammtisch aufmerksam werden mußten.

Ein dicker Mann erhob sich. „Dr. Fleischer, Tierarzt. Geben Sie mir das Vieh mal her, Junger Mann!“

Der Hund, den sonst niemand berühren durfte, verhielt sich unter dem kundigen Zugriff des Arztes ganz still, als wisse er von dessen seltener Güte.

Der Tierarzt befühlte den abgemagerten Leib des Hundes. „Schönes Tier — nur schrecklich herunter. Ja, mein lieber, der Hund muß wenigstens vierzehn Tage in Pflege. Anders nicht zu machen...“

„Unmöglich!“ brauste Hebbel auf. „Ich muß nach Hamburg!“

„Sie können den Hund ja später abholen...“

„Ich ... ich...“ stotterte Hebbel ... „nein! Er hat unter meinem Bette gefressen, als ich im Fieber lag. Nun kann ich ihn nicht verlassen... ich werde ihn schon noch bis Hamburg bringen!“

Der Doktor hatte inzwischen den Anzug des Wanderers gemustert und dessen eingefallene Wangen.

„Bis Hamburg, ja. Dort aber krepiert er bestimmt, wenn er nicht noch diese Nacht in sachkundige Pflege genommen



# DUNLOP

## Reifen

werben durch ihre Leistung für deutsche Wert-Arbeit

wird. Ich gehe gleich und nehme ihn mit. Morgen sprechen wir weiter...

Hebbel hielt den Mann am Arm fest. „Ja, ich weiß!“ Brummte der gemütlich. „Sie haben kein Geld! Na, Sie würden doch so ein Lebewesen nicht umkommen lassen, wenn es nur an Geld fehlte und Sie helfen könnten! Wirt — Sie nehmen da den Gast bis morgen in Quartier. Nach dem Frühstück mögen Sie ihn mir schicken, dann wird meine Frau Rat geschaffen haben.“

Wenige Tage später konnte Hebbel weiter wandern. Der Hund war so weit gekräftigt, daß es keine Gefahr mehr hatte. Der Schuhmacher hatte auf Geheiß des Tierarztes die Sohlen des Dichters erneuert. Für Verpflegung war durch den Wirt gesorgt worden und Nachtlager hatte der Arzt selbst gegeben. Nach Hebbels dankbarem Abschied im Kurgarten der Schuhmacher und der Wirt, jeder mit seiner Rechnung zu dem Tierarzt an den Stammtisch. Dessen Faust lauste kröhnend auf den Tisch.

„Guckt euch diese Kerle an!“ brüllte er seinen Freunden zu. „Zählt Ihr mir die Behandlung des Hundes und das Nachtlager des Dichters, oder gar die Jacke, die ich ihm mitgegeben? Als wenn nicht auch Ihr es nötig hättet, daß der Herrgott Euch mal eine Kleinigkeit gutbringt...“

Schüchtern taten die zwei Baderen die Rechnungen fort. „Wir meinten man bloß...“ In Hamburg wurde Hebbel von Elise Lenzing erwartet. Sie war erstaunt, als sie den Freund herankommen sah, daß er etwas auf seinem Arme trug, dachte, als sei es eine große Kostbarkeit. Es war der Hund. Hebbel hatte sich nicht mehr getraut, das Tier wieder laufen zu lassen, in der Furcht, es abermals zu gefährden. Er hatte ihm von seiner Wärme gegeben und es den ganzen Weg getragen.

funden. Auf dem Güterbahnhof von Treuchtlingen entdeckte man auf einem seitlichen Schwellenstück unmittelbar neben der Schiene ein Nest der in Deutschland sehr seltenen Kalandlerhe, das von den Beamten sorgfältig geschützt und durch ein Drahtnetz abgeschlossen wurde, dessen Maschen zwar den Alten Vögeln den Durchflug gestatteten, unberufenen Eindringlingen aber den Zugang verwehrten; sämtliche Inzassen wurden flugbar. Die „Naturforschende Gesellschaft zu Altenburg“ bewahrt in ihren Sammlungen das Nest eines Kotschwanzchens, das über der Koppelung eines Güterwagens angelegt war. Um den Tieren den Abschluß des Brutgeschäftes zu ermöglichen, war der Wagen auf Bitten der Gesellschaft sogar für einige Wochen aus dem Verkehr gezogen und auf dem Altenburger Güterbahnhof abgestellt worden.

Auch sonst ist die Reichsbahn bemüht, den Naturschutz, besonders den Vogelschutzgedanken zu fördern. In West- und Mitteldeutschland kann man neuerdings längs der Bahnanlage zahlreiche dichte Schlehdorn- und Schwarzdornpflanzungen und junge Fichtenhorste wahrnehmen, die zwar vornehmlich der Bodenbefestigung an Böschungen, Dämmen und Einschnitten, zugleich aber den Vögeln bei Frost, Niederschlägen und in Gefahr als Zuflucht dienen sollen. Andere Anpflanzungen werden zu Futterzwecken in beerentragenden Straucharten, wie Eberesche, Mehlbeere, Kornelrösche und Schneebere ausgeführt. In einigen Direktionsbezirken ist man noch weitergegangen und bemüht sich, künstliche Nistgelegenheiten in größerem Umfange zu schaffen, und zwar unter Berücksichtigung der verschiedenen Vogelarten. So hat die Direktion Karlsruhe in vorgelagerter Weise 1000 Nisthöhlen in ihrem Verwaltungsbereich anbringen lassen, darunter solche für Wildenten. Erwähnt sei auch die Schwabenkolonie von Hüttle an der Linie Adenau—Gerolstein in der Eifel, an dessen kleinem Stationsgebäude sich annähernd zweihundert Schwabenpärchen, eins neben dem andern, angehebelt haben, die zwar den Stationsbeamten manche Arbeit verursachen, aber gleichwohl liebevoll gehegt werden.

# Kleine Vögel längs der Eisenbahn.

Von Franz Hohen

Als Student kam ich auf Fußwanderungen in die Berra-berge oft über einen im Buchenhochwald einsam gelegenen Bahübergang, den ein Bahnwärter betreute, dessen Art und Wesen mir vertraut wurde. Ein erster, gescheiter Mann mit einem Kinderherzen, der aus blanken, klugen Augen warm in die Welt blickte. Oft lauschte ich den Erzählungen meines Freundes von dem, was er in jahrzehntelangem Dienst an der gleichen Stelle erlebt hatte. Er besaß vor allem eine Eigenenschaft, die den geborenen Forscher kennzeichnet — er sah und beachtete auch das Kleine, scheinbar Unbedeutende in der Natur und brachte es in Zusammenhang und Wechselbeziehung zu dem Naturgeschehen.

Er kannte jedes Insekt, jeden Käfer, jede Schnecke, und zog aus ihrem eigentümlichen Verhalten sichere Schlüsse auf das Eigenleben der Tiere, auf bevorstehende atmosphärische Veränderungen und andere Erscheinungen. Besonders vertraut war ihm die Vogelwelt; kein Vogelschlag, den er nicht richtig ansprach, aus Form und Stoff eines Nestes erkannte er die Vogelart, und auf weite Entfernungen unterschied er an den feinen Abweichungen des Flugbildes alle Tag- und Nachtvögel. Im Herbst lieferte eine kleine Anpflanzung von Sonnenblumen freie Weide für die größeren Gäste, und für die Winterzeit stand neben seiner Bude ein selbstgezeichnetes Futterhäuschen, unter dem es von Finken, Ammern, Grünfinken und allen Arten von Drosseln wimmelte. Als ich ihm mein Erstaunen über sein Wissen ausdrückte, erwiderte er mit der Schlichtheit des wirklich Kenntnisreichen: „Ich habe nie ein Buch über Vogelfunde in der Hand gehabt, aber die Hecke dort drüben“ — dabei wies er auf eine jenseits der Gleise an der Böschung des Einschnitts sich hinziehende, fast zwei Kilometer lange Weißdornhecke — „in der fast alle hier lebenden Vogelarten nisten und wohnen, ist mein Lehrmeister geworden.“

An diese Worte erinnerte mich eine Mitteilung in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift, in der ein Thüringer Zoologe Ergebnisse von Beobachtungen bekanntgab, die er an zwei Weißdornhecken gemacht hatte. Beide Hecken zogen sich an einer Schnellzugstrecke mit lebhaftem Tag- und Nachtverkehr entlang. In der einen von ihnen, 1000 Meter lang, fanden sich nicht weniger als 132 Nester von Kotschwanzchen, Braunkehlchen, Finken, Grasmücken, Kotschwanzchen, Grünfinken, Stieglitzen, Ammern, Schwarzblätchen, Singdrosseln, Spöttern, Hänflingen. In der anderen, von 1600 Länge, zählte er 115 Nester, zusammen also auf nur 2 1/2 Kilometer Heckenlänge 247 Brutstätten. Rechnet man gering geschätzt durchschnittlich vier Eier auf das Nest, so ergibt das eine Vermehrung um annähernd tausend nützliche Vögel. Man erkennt daraus, wie wichtig die Anlage und Erhaltung von Weißdornhecken für den Vogelschutz ist. Denn diese Heckenstrauchart bildet, zumal wenn sie alljährlich im Herbst verschritten wird, ein dichtes, festes Gestrüpp, das für vierläufiges Raubzeug wie Marder, Kage, Wiesel, Eichhörnchen nur sehr schwer zugänglich, für Raubvögel aber — und auch für den gefährlichsten Nesträuber, den Eichelhäher — undurchdringlich ist.

Zu begrüßen ist daher eine Verordnung des Bezirksausschusses von Koburg gegen das Ausschneiden und Abbrechen von Hecken. Danach dürfen Hecken und sogenannte „lebende Bäume“ nur noch in der Zeit vom 15. September bis 1. März zurückgeschnitten werden; der sogenannte „Johannischnitt“ in der Mitte des Sommers darf nur an Nadelholzheden aus Nichten, Tannen, Eiben und Lebensbäumen vorgenommen werden unter möglicher Schonung des Brutgeschäftes. Der Hauptgrund, daß gerade die Hecken an Eisenbahnstrecken von der Vogelwelt zur Verhinderung der Brut bevorzugt werden trotz des durch die Züge verursachten Geräusches, dürfte darin liegen, daß die brütenden Tieren hier am wenigsten gestört werden; denn ihre größten Feinde, die Menschen, die ohne Ehrfurcht vor den Geheimnissen der Natur das Brutgeschäft am häufigsten zu beunruhigen pflegen, haben hier nichts zu suchen. An den Zugverkehr gewöhnten sie sich schnell, wie ja auch das Wild sich dadurch in seiner Weise stören läßt. Es kommt hinzu, daß die täglich mehrfach und regelmäßig wiederholten Aufschüßgänge der Streckenbeamten das Raubzeug fernhalten und dadurch den Vögeln ein Gefühl der Sicherheit geben, das ihnen jeder Naturfreund von Herzen gönnen wird.

Nicht selten wählen gewisse Arten ihre Brutplätze an Stellen, wo man sie kaum vermuten sollte. Als nach dem schweren Eisenbahnunglück bei Eschwege unweit Celle die zerstörten D-Zugwagen nach der Reparaturwerkstätte Leinhausen bei Hannover abgehleppt und dort auf gerichtliche Anordnung auf einem toten Gleise sichergestellt worden waren, fand man später nach Abnahme der Klomben in dem Gepäcksraum eines Abteils erster Klasse ein verlassenes Singdrosselnest. Die Tieren waren durch die zertrümmerten Scheiben in das Abteil gedrungen und hatten dort die Brut durchgeführt. Der Steinmischer wählte häufig als Niststätte einen Platz unter dem sogenannten Herzfleck der Weiden und läßt sich durch den Zugverkehr weder in der Brut noch in der Aufzucht stören. Auch Nester der gelben und weißen Nachtigale hat man wiederholt in Hohlräumen unter den Schienen ge-

Von einer merkwürdigen „Anpassung der Vögel an den Bahnverkehr“ berichtet Professor Komper: „Lezten Sommer konnte ich eine Anpassung der Raubvögel an den Bahnverkehr gelegentlich einer Reise von Dresden nach Breslau beobachten. Als der Zug in Riegnitz einfuhr, tauchten auf einmal Scharen von Raubvögeln am haltenden Zuge auf, den sie mit heiserem Schreien umkreisten, offenbar gewöhnt, von den Reisenden gefüttert zu werden. Die aus den Abteilen ihnen zugeworfenen Brotkrumen fingen sie geschickt in der Luft auf oder lasen sie vom Boden auf, ohne sich durch den Verkehr der Reisenden stören zu lassen: sie begleiteten den abfahrenden Zug sogar noch eine Strecke weit, solange ihnen nämlich noch etwas zugeworfen wurde. Dann verschwanden sie nach dem östlichen von Riegnitz gelegenen Kuniger See, der eine starke Brutkolonie der Raubvögel birgt. Auf der Rückreise sah ich dasselbe Schauspiel. Die Vögel beobachtet genau die durchfahrenden Züge, um von ihnen ihren Durchgangszoll an Nahrungsmitteln zu erheben.“

Ein Gegenstück hierzu bietet ein Vorgang, den jeder Fahrgast der Nordseeüber-Dampfer täglich beobachten kann. Sobald der Dampfer Helgoland verlassen hat, sammeln sich Scharen von Silbermöven, sogenannte Baumantel, die dem Schiff das Geleit bis zur Landungsbrücke von Hörnum-Süll geben, ohne auf dem fast vierhundertigen Flug zu ermüden. Die Reisenden vergnügen sich damit, ihnen Brotkrumen zuzwerfen, die die Möven in der Luft auffangen. Mithing! dies, dann füttern sie sich mit wirrem Geschrei in den Gist des Hochstrudels, und wenige Augenblicke später erhebt sich die vom Glid begünstigte in die Luft, wo sie den Broden verschlingt, während die Schar den Flug fortsetzt. In der Nacht ruhen die Tiere in den hohen Dänen von Hörnum, und wenn dann der Dampfer sich zur Rückfahrt nach Hamburg in Bewegung setzt, beginnt das Spiel von neuem. In Helgoland kehren sie zu ihren Niststätten auf den roten Klippen und Felsen zurück.

## In Baden-Baden:

# Die Nürnberger Oper nimmt Abschied.

Mozart stand am Anfang und am Ende der Gastspiele des städtischen Theaters Nürnberg, ein gutes Zeichen für diese Bühne, ein beglückender Hinweis auf die ernste Kunstausübung, auf die liebevolle Pflege deutscher Opernwerke und die vorzügliche Ensemblekunst. Mozart am Anfang der Gastspiele, das war eine von Generalintendant Dr. Johannes Mauraach im kleinen Theater inszenierte Aufführung des „Don Juan“, die in ihrer Klarheit und Geschlossenheit, in der szenischen und musikalischen Festlegung des Stils zu den besten Leistungen der Theaterfreunde wurde; Mozart zum Schluß der Badener Tage und Werke, das war eine wunderschöne Aufführung des ironischen Maskenspiels „Così fan tutte“ in der Inszenierung von Rudolf Otto Hartmann-Berlin und der auf kammermusikalische Feinheit hinzielenden Leitung von Kapellmeister Alfons Dressel. Das kleine Theater, das für diese intime Kunst wie geschaffen ist, war überfüllt. Es gab viel Beifall auf offener Bühne und zum Schluß wollten die Hervorrufe kein Ende nehmen. Neben den Künstlern und den Leitern konnte auch Generalintendant Dr. Johannes Mauraach die herzlichsten Ehrungen und Dankesbezeugungen für das zwei Monate dauernde Gastspiel entgegennehmen.

Zwischen diesen beiden Opern von Mozart war der Spielplan farbig, abwechslungsreich und anziehend, aus der Folge hebt sich besonders die geschlossene und künstlerisch hochwertige Wiedergabe der musikalischen Komödie „Der Rosenkavalier“ heraus, dazu einige moderne Werke, die „Donna Diana“ von Emil Nicolais von Reznicek und die „Anna Karenina“ von Jenö von Hubay. Der sommerlichen Zeit entsprechend war natürlich die Operette stark vertreten, die Operette von Johann Strauß bis Édouard Künneke. Aus diesem Kreis sei ein neues Werk mit alter Musik herausgehoben, das nach der Berliner Uraufführung die Runde durch alle deutschen Theater macht. Die Tänzerin Fanny Elßler. Es ist weniger der in der Schablone stecken gebliebene Text, sondern die Musik aus dem Nachlaß von Johann Strauß; unbefannte Walzer, Marschlieder, Quadrillen, Polkas in geschmackvoller Instrumentation; man hört sie mit besten Sinnen, diese charmananten, leichtschwingenden, sprühenden und einschmeichelnden Melodien.

## Am Vorabend: Pußta-Romanik von Johann Strauß.

Natürlich war das kleine Theater völlig ausverkauft. Der Zauber und die Fülle der melodischen Erfindung der klassischen Operette „Der Zigeunerbaron“ von Jo-

hann Strauß und eine wihige und lustige und frische Auf-führung brachten die beste Stimmung. Ungarn und Wien, 18. Jahrhundert, im Hintergrund der spanische Krieg, viel Pußta-Romanik, feurige und melancholische, Zigeunerliebe und verborgene Schätze — das will gelingen und mußiert sein und die Nürnberger (sie haben für die Operette ein besonderes Ensemble) versehen diese leichte Unterhaltung auf das Liebenswertigste zu bringen.

Was das Ensemble nicht ganz gleichwertig sein, die Saffi der Lola Grahl an diesem Abend in der Höhe nicht frei genug, man überhört diese kleinen Gebrechen, denn alles geht gut zusammen und hat rhythmischen Schwung, vor allem ist ein prächtiger Vertreter für den reichen Schweinezüchter Kalman Szupan in Gottlieb Zeithammer da. Dieser Szupan ist ja die beste, rundeste Gestalt aller Johann-Strauß-Operetten, nicht umzubringen, und sein Schlagwort „Das ist ausgezeichnet“, das die Situationen immer neu belichtet, hat heute so gut wie vor fünfzig Jahren, da der geniale Komiker Girardi bei der Uraufführung diese Rolle mimte, die Kraft eines Schlagers, G. Zeithammer zeigt diesen Szupan drastisch-fomisch in einer nicht zu leugnenden leiblichen Fülle. Er spielt ihn in die Groteske hinein. Die Kraft seiner Komik liegt darin, immer wieder über die Widerstände zu triumphieren und ihnen dann doch nicht gemachen zu sein. Ein Kabinettstück wird sein Marschlied „Von des Tages Strahl“, das er mit dem Faltenwurf seines schwarzen Sereffanermantels unternimmt.

Kapellmeister Mathäus Fitteroff und Spielleiter Max Brückner haben das zweite Finale, das große Walzer- und Marschfinale mit Werbelied und Rokokomarsch stark heraus, fast zu einer alarmierenden Wirkung. Musikalisch bleiben einige Feinheiten haften, der Schalkwalzer, das wundervolle Duinettchen und das nicht sentimental verzogene Duett „Wer uns getraut“, das Julius Brombacher und Lola Grahl singen.

## Zum Schluß: Ironisches Maskenspiel von Mozart

Wieder ausverkauft! Die Kassenwarte berichten sogar von einer Jagd nach Karten für diesen letzten Abend der Nürnberger, ein Ereignis in hochsommerlicher Zeit, das zum besten Zeugnis für Dr. Johannes Mauraach und seine Künstler wird. Es wehte Abschiedsstimmung durch diesen letzten Abend, man fühlte, daß die Sänger auf der Bühne, die Spieler vor ihr, nochmals alle Kraft sammelten für Mozart und gepflegte deutsche Theaterkunst.

„Così fan tutte“ oder „So machen's alle“ ist eine Stegreifkomödie, eine Skarifatur mit Marionetten, ein lustiges Spiel mit der Liebe. Es ist ein Scherz, eine Ironie, und in der Musik durch die feinen Schwebungen von Ernst und Heiterkeit und durch die wunderbaren Uebergänge in diese beiden Ausdrucksgebiete eine tiefere Bedeutung über das Thema Frauenliebe und -treue. Dabei wird von der Musik her geliebt und erlebt, die recht zynische Folgerung des angehenden Philosophen Alfonso „Così fan tutte“ zu einem leise knallenden Bom-mot einer übermütigen und leichtsinnigen Laune. In diesem Sinne führte Rudolf Otto Hartmann die Regie. Er betonte unauffällig die gezielte Unwahrscheinlichkeit und ließ bei Gelegenheit die Täuschung durchschimmern. Ganz entzückend musizierte das Orchester unter Alfons Dressel, geschmeidig, warm, beschwingt; im E-Dur Terzett, im Abschiedsquintett und in der unbeschreiblichen Lieblichkeit des Schweifermotus erreichte er eine kammermusikalische Feinheit, einen Klangzauber, wie ihn dieses Haus wohl schon lange nicht mehr vernommen. Besonders schön klangen die beiden Frauenstimmen zusammen: Ingeborg Solingreen und Anny von Stolz. Es bleiben zu nennen die beiden Liebhaber Wilhelm Traub und Karl Buschmann, das Kammerfächchen der Annelies Schärer, der sarkastische Philosoph von Georg Wietze, dessen Stimme übrigens an den Karlsruher Regisseur und Kammeränger Erik Wildhagen erinnert.

## Jenö von Hubay schreibt der Badischen Presse.

Jenö von Hubay-Budapest, der charaktervolle Altmeister ungarischer Musik, hatte sein Erscheinen zur Uraufführung seiner mit großem und nachhaltigem Erfolg durch die Nürnberger Oper in Baden-Baden erfolgte „Anna Karenina“ zuge-sagt, war aber im letzten Augenblick verhindert. Der greise Künstler, der in früheren Jahren als weltberühmter Geiger viel für deutsche Musik getan hat, als Komponist durch ein Copernicus und die Oper „Die letzte Maske“ in Karlsruhe bekannt ist und dessen Werke auch weiterhin gepflegt werden, spricht in einem Briefe an die „Badische Presse“ seinen wärmsten Dank für die hervorragende Wiedergabe seines Werkes aus und schreibt dann: „Ich denke ja noch immer an die in Karlsruhe stattgehabten Aufführungen meiner Werke, die künstlerische Höhe ist ja bei Ihnen Tradition. In einer Stadt, in welcher die bedeutendsten Dirigenten und Solisten gewirkt haben und wirken, in welcher keine Mittel gescheut werden, um das hohe künstlerische Niveau zu wahren und in welcher ein in langjähriger Tradition geschultes Publikum lebt, muß jeder Komponist glücklich sein zu Worte zu kommen. Auch von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, würde ich mich unendlich freuen, wieder mit dem glänzenden Orchester, den Hören, einem ausgezeichneten Solisten und Dirigenten in Verbindung zu kommen. Aber auch die in Karlsruhe verbrachten Tage sind unvergessen. Ich würde mich freuen, dort wieder einige Zeit verbringen zu dürfen.“ He.



# Aus Karlsruhe

## Das Fest der Turner und Sportler.

### Ausklang und Höhepunkt des 1. badischen Gaufestes des Reichsbundes für Leibesübungen.

Das 1. badische Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen hat seinen mächtigen Ausklang gefunden, und es war ein Ausklang, der nicht eindrucksvoller hätte gestaltet werden können, der zugleich Höhepunkt war und durch die Anwesenheit des Reichsportführers von Tschammer und Osten, der am Sonntag vormittag, vom württembergischen Gaufest in Schweningen kommend, in Karlsruhe eintraf, sein besonderes Gepräge erhielt. Wohl noch nie stand die Landeshauptstadt Baden so sehr und so ausschließlich im Zeichen des deutschen Turn- und Sportgedankens, wie gerade in den letzten Tagen und insbesondere am gestrigen Sonntag. Waren schon im Verlauf der vergangenen Woche hunderte und tausende von Turnern und Sportlern, von Turnerinnen und Sportlerinnen aus ganz Baden in Karlsruhe zusammengekommen, um auf den verschiedenen Wettkampfstätten um den Ehrenkranz des Siegers zu streiten, so brachten der Samstag und die frühen Morgenstunden des Sonntags abermals eine Steigerung des Besuchs von auswärts. Insgesamt waren es rund 20 000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die sich zum Fest der Leibesübungen zusammengefunden hatten. So war es denn auch kein Wunder, daß überall auf Schritt und Tritt das Weiß der Jünger und Jüngerinnen Jagds und der schmutzige Dreck der Sportler das Straßenbild beherrschten. Und Karlsruhe hatte sich wirklich feilich herausgeschmückt zu Ehren seiner Gäste. Fahnen über Fahnen, wohin man auch blicken konnte, grüne Girlanden an den Häuserfronten und eine festlich gestimmte Menge, die lebhaften Anteil nahm an all den Veranstaltungen dieser unvergeßlichen Tage. Selbst der Wettergott zeigte sich von der besten Seite und wenn er auch in den Abendstunden des Sonntags, nach all diesen Sonnentagen der letzten Woche ein klein bißel griesgrämig das Gesicht verzog und leichten Nieselregen sandte, er trieb es nicht zu bunt und hörte rechtzeitig, nachdem er angenehme Kühlung gebracht hatte, wieder auf.

Ueber eine ganze Reihe bedeutungsvoller Veranstaltungen, die sich naturgemäß über das Wochenende häuften, und mit denen das 1. badische Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen Ausklang und Höhepunkt fand, gilt es nun zu berichten.

### Frauenfunde in der Festhalle.

Während am Samstag nachmittag auf dem Gelände der Hochschulkampfbahn in der Hauptsache die Fachämter des Sports zu Wort kamen, hatten die Turnerinnen zu einer Frauenfunde in der Festhalle geladen, in der nach kurzer Begrüßung durch die Gauführerin Wapmannsdorf Gauführungsleiterin der NS-Frauenenschaft Frau Zippelius über die deutsche Turnerin sprach, die innig verbunden sei mit dem Aufbauwert des Führers, der aus Gruppen und Grüppchen ein Volk geschmiedet habe. Deutschland lebe in ewiger Jugend weiter. Deutschland aber sei Hitler und Hitler sei Deutschland! Begeisterter Beifall dankte der Rednerin. Dann sprach Karl Voges-Hannover, der Gymnastikwart der NS, über die Aufgabe der deutschen Frau, nicht nur selbst Gymnastik zu treiben, sondern auch den Gedanken der Leibesübung in die Reihen des Volkes zu tragen.

Umrahmt war die Frauenfunde durch beispielgebende turnerisch-gymnastische Vorführungen und Tanzspiele einer Turnerinnengruppe.

### Grenzlandkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Anschließend an die Sportveranstaltungen auf der Hochschulkampfbahn, die sich etwas verzögerten, fand am Abend des Samstag auf dem Adolf-Hitler-Platz die Grenzlandkundgebung der Turner und Sportler statt, zu der eine Kolonne von Turnern und Sportlern in ihrem schmucken Dreck unter Voranmarsch der Fahnen aufmarschierte. Vor dem Rathausportal hatten sich neben verschiedenen Turn- und Sportführern Ministerpräsident Röhlert, der Beauftragte des Reichsportführers, Ministerialrat Kraft, Kreisleiter Wörch und Oberbürgermeister Jäger eingefunden. Mit der hereinbrechenden Dunkelheit leuchteten die Scheinwerfer auf, die das Portal der Stadtkirche und die Fahnenmasten des Platzes anleuchten, während gleichzeitig auch das Schloßgebäude im Hintergrund der Karl-Friedrichstraße in warmes, goldenes Licht getaucht war.

Nach dem vaterländischen Chor „Wie könnt ich dein vergessen“ der vereinigten Karlsruher Gesangsvereine, begrüßte zunächst Ministerialrat Kraft im Namen des Reichsportführers die Teilnehmer des 1. badischen Gaufestes, indem er u. a. ausführte:

Ich glaube auch in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich den Männern, die diese großartige Feier organisiert haben, Ihren warmsten Dank zum Ausdruck bringe. Es würde zu weit führen, hier alle Namen zu nennen, ich fühle mich aber verpflichtet, dem Manne, bei dem alle Fäden zusammengefallen sind, Prof. Dr. Fischer, dem Führer der Badischen Turnerschaft, für seine unermüdete Arbeit in den letzten Monaten, die auch oft bis spät in die Nacht hinein währte, unsere Anerkennung und warmsten Dank auszusprechen. Wenn diese Feier bisher reibungslos verlaufen ist, so ist es ausschließlich sein Verdienst. Obwohl er der Führer des größten Fachamtes ist, hat er es doch verstanden, der Feier das Gepräge zu geben, das sie besitzen soll und auch besitzen muß, nämlich ein Fest sämtlicher Fachämter und aller Turn- und Sportarten zu sein und so den Gemeinschaftsgedanken darzustellen und zu verkörpern, der heute den ganzen deutschen Sport befeuert.

Der Geist, der dieses Fest befeuert, bürgt dafür, daß die Turn- und Sportvereine eingeordnet sind in den heutigen nationalsozialistischen Staat. Die Männer, die freiwillig Leibesübungen treiben und ihren Körper fühlen, liefern dem Staat im Zeitalter der allgemeinen Wehrpflicht ein wertvolles Menschenmaterial.

Mit einem Sieg-Heil auf die Männer, die der deutschen Turn- und Sportgemeinde diesen geraden Weg gewiesen haben, auf den Führer und Reichskanzler und auf den Reichsportführer schloß der Redner.

Ministerpräsident Röhlert begrüßte die Turner und Sportler namens der badischen Regierung und im Namen des verhinderten Reichsstatthalters Robert Wagner. Der Redner erinnerte an die Zeit, in der auch die Turn- und Sportbewegung zerrissen war und stellte dieser verunkelten Zeitepoche die ungeheuren Fortschritte der dank der nationalsozialistischen Revolution geeinten nationalsozialistischen Sportbewegung gegenüber. „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch diese Einheit auch die Kraft der Sportbewegung gewachsen ist. Die Erfolge auf allen Gebieten in den letzten zwei Jahren liegen mit-begründet in dieser geschaffenen Einheit. Wir wissen, daß auch in der uns durch den Führer gegebenen Wehrfreiheit letzten Endes der Waffenträger am wichtigsten ist. Deshalb wird die Turn- und Sportbewegung von allen Stellen der Regierung anerkannt und gefördert. Gerade in dem neutralen, entmilitarisierten Gebiet haben die Turn- und Sportvereine die Aufgabe, in ihrer Sportkameradschaft den Geist deutschen Soldatentums zu pflegen. Stolz können auch Sie für sich in Anspruch nehmen, ein Markstein am Aufbau der deutschen Nation zu sein!“

Dann begrüßte Oberbürgermeister Jäger im Namen der Stadt die Teilnehmer des Gaufestes:

Es erfüllt uns mit großer Freude, daß Karlsruhe von Ihnen zur Fest- und Arbeitsstadt erkoren wurde und wir Sie als Gäste des 1. Gaufestes des Reichsbundes für Leibesübungen, Gau XIV Baden empfangen dürfen. Karlsruhe weiß die Ehre zu schätzen und ist stolz darauf, denn es hat als Stadt, in der ein Alfred Maul wirkte und seine grundlegenden Arbeiten über die Organisation des badischen Turnens erließ, eine berechtigte Tradition zu wahren, die sie auch stets mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln erfüllt.

Karlsruhe darf sich heute eine Stadt der Leibesübungen nennen. Rings um die Stadt wurden Stätten für jede Art von Leibesübungen geschaffen und damit alle Voraussetzungen für gesunde Körperkultur gegeben. Turn- und Sportplätze in den Wäldern, eine herrliche Ruderstrecke auf dem Rheinkanal, Schwimmbäder in geschlossenen

nen Hallen und an offenen Wassern, Schießstände, kurz alle Sportarten finden vortreffliche Einrichtungen vor.

Es ist die Pflicht einer Landeshauptstadt, einem Gaufest als dem lebendigen Ausdruck der Leibesübungen des ganzen Landes einen würdigen Rahmen zu geben, es ist die Erfüllung einer Aufgabe, an deren Lösung wir zum Wohle des Volksganzen mitarbeiten müssen. Als vor wenigen Monaten die Frage an mich als Stadtoberhaupt herantrat, wie das 1. Gaufest in Karlsruhe zu fördern sei, stand für mich deshalb außer allem Zweifel, daß hier das Bestmögliche getan werden müsse. Wir wissen, wenn wir dem Sport dienen, fördern wir die Volksgemeinschaft und geben die Mittel, daß unsere Jugend in den Tugenden harter Eigendzielpflicht erzogen und dem nationalsozialistischen Mannesideal näher gebracht wird, wie es unser Führer bei dem Stuttgarter Turnfest so treffend umrissen hat:

„Im dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichümern finden.“

Diese pflichtvolle Aufgabe wird für Karlsruhe als Grenzlandhauptstadt nur noch schwerwiegender. Wir an der Grenze haben einerseits das Bollwerk gegenüber fremden Einflüssen zu bilden, andererseits die Brücke der Verständigung zu sein. Ich bin des Glaubens, daß die Leibesübungen einen Teil dieser Aufgaben in trefflicher Weise lösen können, wenn sich die Völker in sportlicher Haltung, d. h. in der Achtung und Anerkennung voreinander, gegenüberreten. Sofern alle Völker ihre Jugend in diesem Geiste erziehen und auf alle anderen Mittel verzichten wollten, so würde das von keinem Volk mehr als dem deutschen begrüßt werden. Andererseits werden wir nicht vergessen, daß einstens gerade aus der deutschen Turnerschaft dem Reich die Kräfte zuströmen, die es aus einer großen Niederlage erheben: ich meine die Zeit der Befreiungskriege.

Möge das 1. Gaufest für Leibesübungen in Karlsruhe unserem Führer und draußen dem Reich beweisen, daß die Turn- und Sportjugend des ganzen Gaues die ihr gestellte Aufgabe in reiflichem Einsatz erfüllt hat und der Zielsetzung durch den Führer gerecht geworden ist.

Mit dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen schloß die Kundgebung.

Anschließend an die Kundgebung vereinigten sich die Teilnehmer des Gaufestes zu einem fröhlichen Kameradschaftsabend in der Markthalle, der sich bei froher Stimmung bis nach Mitternacht hinzog.

## Der Festzug der 20000.

Schon früh am Sonntag wurde es in der Stadt wieder lebendig. Während die Turner und Sportler von ihren Quartieren nach den Sammelplätzen der beiden Festzüge eilten, krönten Tausende nach dem Stadttinnern, um in dicht gedrängten Reihen die Durchmarschstraßen zu säumen. Waren schon am Samstag namhafte Vertreter der deutschen Turnerschaft aus dem Reich nach Karlsruhe gekommen, um bei diesem 1. Gaufest der NS wertvolle Erfahrungen zu sammeln, so der Männerturnwart der deutschen Turnerschaft und Führer des Gaues Sachsen, Martin Schneider-Leipzig, Reichsdienstwart Müch-Berlin, Gauoberturwart Kurth vom Gau Sachsen und Frauenturnwart Schröter ebenfalls vom Gau Sachsen, traf am Sonntag vormittag wie erwartet Reichsportführer v. Tschammer und Osten von Schwemingen ein. In Begleitung von Ministerialrat Kraft nahm er vor dem Rathausportal die beiden Festzüge ab. Hier hatten sich neben zahlreichen Ehrengästen von Partei, Staat und Behörde auch der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker, Kreisleiter Wörch, Oberst Vaterodt von der Landespolizei Badens, Oberbürgermeister Jäger und Bürgermeister Dr. Fribolin eingefunden.

Rund 20 000 Turner und Turnerinnen sowie Sportler umfasste der Festzug, der sich in zwei Zügen der West- und Oststadt auf Kanonenschlag um halb 11 Uhr vormittags in Bewegung setzte. Zug I, der am Mülburger Tor startete, zog durch die Kaiserstraße, über den Adolf-Hitler-Platz weiter durch die Kaiserstraße nach dem Durlacher Tor, durch die Karl-Wilhelmstraße, Bernhardtstraße, Ludwig-Wilhelmstraße, Kapellenstraße über den Mendelssohnplatz durch die Kriegsstraße, Karl-Friedrichstraße, abermals über den Adolf-Hitler-Platz, durch die Kaiserstraße nach der Adler- und Kronenstraße.

Zug II startete am Durlacher Tor und zog durch die Kaiserstraße zum Mülburger Tor, durch Westendstraße, Kriegsstraße, Karl-Friedrichstraße über den Adolf-Hitler-Platz, durch Kaiserstraße, Kammerstraße, über den Schloßplatz zur Waldhornstraße.

Der Festzug stand unter dem Motto: Beginn und Vollendung deutscher Leibesübungen. So brachte der Zug I den Festwagen „Hafenheide“, der den Turnvater Jahn zeigte, der 1811 vor den Toren Berlins die deutsche Turnerschaft ins Leben rief. Dem Zug II dagegen ging der Wagen „Nürnberg 1934“ voraus, wo der Reichsportführer Turner und Sportler durch die Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen vereinte und damit die Grundlage zu weiterer Aufbauarbeit schuf.

Beide Züge wurden angeführt von Ehrenführern der

Parteiliederungen, denen die Fahnengruppen, mit dem zum Teil alten, historischen Fahnen folgten. Alle badischen Turnkreise waren vertreten, vom Bodensee bis zum Main-Neckar-Gebiet und mit ihnen die verschiedenen Fachämter, Schießen, Schwerathletik, Radfahren, Boxen, Wintersport, Kegeln, Billard, Fechten, Fußball, Schwimmen, Hockey, Rudern, Kanoe, Leichtathletik, Tennis. Sie alle gaben der kameradschaftlichen Verbundenheit aller Fachämter machtvollem Ausdruck. Insbesondere die badischen Turnkreise wußten dem Festzug eine malerische Unterbrechung durch Fahnengruppen, Trachten und heimatische Erzeugnisse zu geben. So war es denn kein Wunder, daß überall auf dem Marschweg die Sechserreihen von Tausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt und mit Blumen geschmückt wurden. Insbesondere auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo die Gaukapelle des Arbeitsdienstes unermüdet schneidige Marschweisen erklingen ließ, wollten die Heilrufe, die vor allem dem Reichsportführer galten, kein Ende nehmen.

Beim Einmarsch der Spitzengruppen der beiden Festzüge auf dem Adolf-Hitler-Platz erdröhnten zwei Völlerschüsse, die die Gedenkmünze für die Toten des Weltkrieges ankündigten. Beide Züge hielten an, die Fahnen senkten sich und die Arme erhoben sich zum stillen Gruß, während die Kapelle das Lied vom Guten Kameraden spielte. Abermals zwei Völlerschüsse und weiter schritten die Züge, vom Jubel der Menge umbraunt, Turner, Turnerinnen und Sportler, Sechserreihe um Sechserreihe, braungebrannt, frische, lachende Gesichter, deutsche Jugend, deutsche Zukunft.

### Der Reichsbund für Leibesübungen ehrt die Verteidiger deutscher Ehre und Erstarkung

Vor Eröffnung des Fest- und Bekenntniszuges am Sonntag, den 28. Juli 1935, wurde einer Ehrenpflicht durch die Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Friedhof, an der Gedächtnisstätte der 100er Grenadiere, am Ehrenmal für Albert Leo Schlageter und für den unvergeßlichen badischen Turnführer Maul an seinem Gedenkstein in aller Stille und eindrucksvoller Weise genügt. Im stillen Bekenntnis wurde erneut das Gelübnis zur Heranziehung des jungen Deutschlands zur Wehrhaftmachung und des persönlichen Einsatzes für ein freies, geeinigtes neues Deutschland bis zum letzten Atemzug abgelegt.

Unserm Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern in der Regierung galt das unerschütterliche Treuegelöbniß.

# Die große Turnschau.

Trotz des bewölkten Himmels und eines kräftigen Westwindes lagerte über dem gewaltigen Rund der Hochschulkampfbahn am Sonntagmittag 3 Uhr eine hochsommerliche Gluthitze. Gewaltig ist der Zug der Turner, Turnerinnen, der Sportleute und Anhänger aller Leibesübungen. Wagenzug hinter Wagenzug der Elektrischen rollte vor dem Hauptportal der Hochschulkampfbahn an und in fast endlosen Schlangen marschieren die Trupps der Sportleute an, so daß sich die Tribünen und Zuschauertribünen im Nu füllten. Im Hintergrund des Platzes am Waldbrand haben die Fahnenabordnungen der Vereine Aufstellung genommen. Die Fahnen bilden eine bunte Abzweigung des Platzes.

Nach einem stottern Marsche des Musikkorps der Landespolizeiunter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heilig kommt eine Abteilung Radfahrer auf den Platz. Die Radler überbringen dem Reichssportführer im Auftrag des Gauces 14 Grüße und das Gelöbniß der Einsatzbereitschaft und Treue im Sinne Adolf Hitlers.

Und nun entwickelt sich ein Bild, das jedem Besucher unvergänglich bleiben wird. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges, gefolgt von einer starken Gruppe weißgekleideter Fechter und Fechterinnen marschieren die Fahnenabteilungen in langer gut ausgerichteter Front vor die Tribüne. Alle Zuschauer erhoben sich ostentativ von den Sitzen und grüßten die Fahnen, unter denen sich altehrwürdige Zeichen befinden. Während der größere Teil der Fahnenabteilungen wieder abmarschiert, wird das Bundesbanner mit den alten Fahnen der Fachschaften auf die Tribüne gebracht. Dann marschieren von allen Seiten Turnerinnen ein.

### zur Vorführung alter Tanzweisen.

Ein prächtiges Bild die Hunderte von weißgekleideten Turnerinnen in wallenden Kleidern, die auf dem ganzen Platz verteilt alte Tanzweisen in neuer Form vorführen. Selbst die an sich robusten Bauerntänze werden mit einer Grazie vorgeführt, daß man seine helle Freude hat und stürmischer Beifall jeder einzelnen Darbietung folgt, die unter Leitung der Gaußführerin Hähringer-Bruchsal vorzüglich klappten.

Und schon ziehen die Sportler ein

### zum Kreis-Staffellauf.

Sechs Staffeln sind angetreten für die 2500-Meter-Staffel, von der jeder Mann 100 Meter zu laufen hat. Mannheim führt von Anfang an, gefolgt von Karlsruhe, Heidelberg, Ortenau, Breisgau und Hegau. Am Schluß bleiben die Mannheimer Sieger vor Karlsruhe und Heidelberg.

# Der Reichssportführer spricht.

Meine lieben Turner, liebe Sportkameraden, Turnerinnen und Sportlerinnen.

Das Gaußfest Baden des Reichsbundes für Leibesübungen hat seinen Höhepunkt erreicht. In unermüdlicher Arbeit sind die Vorbereitungen durch Monate hindurch getroffen worden. Der Verlauf hat sich so entwickelt, daß wir alle mit der gesamten Veranstaltung im großen und ganzen zufrieden sein können. Ich danke euch, Männer und Frauen, Jungens und Mädels, die ihr heute hierher gekommen seid und in den letzten Tagen im Wettkampf standet, daß ihr euch in der bekannten Opferwilligkeit eines deutschen Turners oder einer deutschen Turnerin wieder zur Verfügung gestellt habt. Gerade hier zeigt sich, daß fast 90 Proz. ihres Gauces der deutschen Turnerschaft zugehen sind. Um so mehr freue ich mich, daß nun auch sichtbar die Erkenntnis in fast allen Sportkreisen besteht, sich dem großen Zug anzuschließen. Und wer noch außerhalb steht und wer nicht teilnehmen will, mit uns zu kommen, seid versichert, wenn wir zusammenhalten, meine lieben Freunde, wenn ihr steht und diesen Weg geht, die ändern müssen mit.

### Der Nationalsozialismus erfordert den ganzen Menschen.

Und der Sinn dieses ganzen Menschen kann nur bestehen, durch Leibesübungen dem Vaterland, diesem nationalsozialistischen Staat, zur Verfügung zu stehen. Dann ist er ein guter Bürger dieses Staates. Wenn nun über das kommende Jahr, der Olympiade 1936, in fernere Jahre hinein die große Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen einen Sinn und Wert bekommen soll, dann, meine lieben Anwesenden, wenn wir innerlich empfinden, dann nur dann, wenn wir eine innerliche Zusammengehörigkeit, eine Gemeinschaft sind. Diese Gemeinschaft aus jahrzehntelangem Opferwillen und aus Brüderlichkeit und Menschlichkeit. Ihr habt nicht nach Spielen gefragt, sondern ihr habt es aus Frohsinn und Liebe zur Sache gemacht.

Als ich beim Festzug neben der großen starken Säule der Turner und Turnerinnen auch die andern Sportarten sah, z. B. in einer prächtigen Zahl die Fußballspieler, begrüßte ich euch von Herzen.

### Die andern gehen alle mit, wenn nur die Führer mitgehen.

Fast zu gleicher Stunde endet in Schwaben in Schwemningen das Gaußfest der Württemberger, von dem ich heute früh hierher gekommen bin. In gleicher Form, in gleichem Stil, in gleicher Haltung, in der großen Freundlichkeit der Menschen, so will ich euch, ihr Turner und Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen, Führer und Kamerad sein, wenn ihr eine Gemeinschaft seid.

### Das deutsche Volk soll wieder eine Familie werden.

dies ist das große Bild einer guten Rasse. Eine geschlossene Volkseinheit kann nur von der gemeinsamen Idee erfüllt bleiben, wenn wir in größter Liebe und Verehrung mit einem unbändigen Stolz auf ihn, den Führer dieser Familie und unseres deutschen Volkes blicken. Dieser Führer des deutschen Volkes sehnt sich danach, daß dieses, sein deutsches Volk, eine Gemeinschaft werde. Diejenigen, die in dieser Gemeinschaft Leibesübungen treiben, das sind gesunde Menschen, die fragen nicht mehr nach einer Vorstandsbildung und einer Generalabrechnung, sondern sie fragen nach dem armen Kafen, nach der Turnhalle, nach ihrem Körper.

### Man löse diese Arbeit nicht durch übertriebene Organisation.

man befehle nicht zu viel, sondern gebe ein gutes Beispiel, und wenn man dieses Beispiel geben will, dann muß man ein weitoffenes Herz haben für den Menschen, das von Liebe erfüllt ist für den Menschen, für die Gemeinschaft und für den Staat. Das ist praktischer Nationalsozialismus. Aus der Erregung, daß wir im Reichsbund für Leibesübungen und an ihrer Spitze meine Gauce der Deutschen Turnerschaft geschlossen den Weg in die Zukunft unter unserem Führer in der neuen nationalsozialistischen Haltung gehen wollen, habe

### Es folgt ein Hindernislauf.

bei dem die Läufer alle möglichen menschlichen Hindernisse nehmen müssen. Zuerst geht es über eine von zwei Turnern gebildete Brücke, dann ein Durchschlupfen durch ein von Turnern gebildetes Tunnel, An- und Ausziehen einer Trainingshose, Heberspringen einer Menschenmauer usw., alles Dinge, die viel Gewandtheit erforderten und allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Sieger blieb die Karlsruher Mannschaft, an zweiter Stelle standen die Murgäuler.

Dieser an lustigen Intermezzen so reichen Vorführung folgten

### die Schwerathleten.

Nach dem Takte der Musik schwenkten die muskelstarken Männer die recht gewichtigen Danteln mit einer Leichtigkeit, als wenn sie es mit Kinderbällen zu tun hätten.

Nach einem etwas verzögerten Start beginnt

### der Aufmarsch der Turnerinnen zu den Keulenübungen.

Ein imponantes Bild. Die in langen Säulen aufmarschierenden, einheitlich blau gekleideten, durchweg schlanken, schöngebauten und ferngeheuten Frauen und Mädchen, von denen die meisten braungebrannt sind, so daß Gesicht, Arme und Beine broncefarben sind. Wie ein wogendes Kornblumenfeld präsentiert sich der Platz, als die Turnerinnen in Reihen auseinandergezogen sind. Die Übungen selbst zeigen nicht nur schönen rhythmischen Schwung, sondern auch anmutige Bilder aus dem Frauenturnen.

Nach einer gemischten Staffel, die über eine Strecke von 1500 Meter geht, und bei der Mannheim auf der ganzen Strecke führte und auch vor Karlsruhe durch das Ziel geht, und einem Reigenfahren einiger Radfahrer und Radfahrerinnen beginnt der Einmarsch der Turner zu den

### Massenübungen.

6700 Turner meldet der Leiter des Kreisportführer Ministerialrat Kraft. Wieder ein prächtiges Bild, diese weißgekleideten strammen Gestalten, die den ganzen Platz ausfüllen. Die Übungen selbst, bei der die Laufende im Gleichmaß einer Maschine Mutterleistungen an Manneszucht, Disziplin und Körperkultur zeigen, sind so überwältigend schön, daß wie bei den Keulenübungen der Turnerinnen Beifallsstürme den Platz durchbrausen.

### Die Siegerehrung.

Nach Beendigung der eindrucksvollen Übung rücken die Turnerinnen unter den Klängen des Badenweilermarsches zwischen die aufgeschlossenen Säulen der Turner, so daß im ganzen 30 Säulen auf dem Platz stehen. In geschlossener langer Linie kommen die Fahnenabordnungen vom Wald her. Sie bilden den farbenfrohen Abschluß der Menschenmauer.

Inzwischen sind in mächtigen Säulen die Turner und Turnerinnen, die Sportler und Sportlerinnen angetreten zur Siegerehrung.

Die ersten Sieger jedes Wettbewerbes treten vor der Front an. Es ist ein erhebendes Anblick, die stolzen Sieger im Schmuck des Eichenkranzes zu sehen. Franz Becker von Neustadt und Toni Thiersch von der Freiburger Turnerschaft empfangen die Glückwünsche des Herrn Reichssportführers und wohnen in seiner nächsten Umgebung der Ehrung der übrigen Sieger bei. Inzwischen leisten die Turnerinnen mit den Siegerkränzen ganze Arbeit. Es ist nicht leicht, alle Sieger mit dem Kranz zu versehen. Auf ein Kommando schmüden sich alle Sieger im gleichen Augenblick mit dem Siegerkranz.

Ministerialrat Kraft, der Gaubeauftragte des Reichssportführers für Baden, ergreift nun das Wort. Er dankt allen am Gaußfest Beteiligten, dankt auch dem Manne, auf dessen Schultern das gesamte sportliche Leben Deutschlands ruht, dem Reichssportführer v. Tschammer. Er verspricht ihm die nie erlahmende Tätigkeit aller badischen Turner und ihre feste, unverbrüchliche Treue zur Sache der Leibesübungen. Das Sieg-Heil auf den Reichssportführer findet begeisterten Widerhall. Ministerialrat Kraft erklärt das erste Gaußfest des RFL für beendet.

Gaußführer Dr. Fischer läßt die Festversammlung zum Schluß noch ein Lied singen, aus dem echt turnerische Bereitschaft und turnerische Treue spricht: „Getreu allezeit“. Und mächtig, wie ein Schwur, klingt es in den abendlichen Himmel hinein:

„Du Altmeister Jahn,  
wir folgen der Bahn,  
die du uns gewiesen,  
mit flammendem Geist.  
Wir hüten dein Erbe,  
daß niemals ersterbe  
heiliger Glaube,  
der Deutschland heilt!“

Und dann — ist das erste badische Gaußfest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen 1935 beendet.

### Begrüßungstelegramme.

Vom Zeltlager der HJ. in Offenburg ging folgendes Telegramm ein:

„An den Gaubeauftragten des Reichssportführers, Herbert Kraft, Hochschulstadion Karlsruhe. Die HJ. des Südwürttembergers sendet kameradschaftliche Grüße. K m p e r.“ Der HJ. ging folgendes Antworttelegramm zu:

„An Gebietsführer Kemper, HJ.-Zeltlager Offenburg. Der HJ. senden 30 000 badische Turner und Sportler herzliche Grüße mit dem Wunsch auf eine segensreiche, kameradschaftliche Zusammenarbeit.“

Reichssportführer v. Tschammer, Gaubeauftragter Kraft.“

### Das Sommernachtsfest im Stadgarten.

Obgleich nach Abschluß der Siegerehrung in der Hochschulkampfbahn sich der ganze Himmel mit Wolken bedeckt hatte, und kleine Regenspritzer niedergingen, blieb der Wettergott, der das Gaußfest mit dem herrlichsten Wetter begünstigt hatte, bis zum Schluß den Turnern und Sportlern treu, so daß auch das Sommernachtsfest im Stadgarten einen ungekürzten Verlauf nahm. 15—20 000 Menschen mögen es gemessen sein, die den mit Lampion wundervoll geschmückten Garten besüllten. Nach den vorzüglichen musikalischen Darbietungen des Musikzugs des Politischen Leiter-Corps unter Leitung des Musikzugführers Falkenberg und der Kapelle des Arbeitsdienstganges unter Leitung des Musikzugführers Vogel bildete ein Prachtfeuerwerk den Höhepunkt der Veranstaltung. Neben den stehenden Raketen, den buntsfarbigen Sprühregen und anderen fröhlichen und donnernden Feuerspielen waren es insbesondere eine feurige Huldigung an die Sportler, und zwei aus dem Dunkel der Nacht leuchtende Turner-Figuren, die stürmischen Beifall auslösten. Ueberwältigend und eindrucksvoll das Befehnis der Treue zu Volk, Vaterland und seinen Führer mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, umrahmt von gewaltigem Schläglerdonner. Starren und wohlverdienten Beifall fanden auch die Tänze auf dem Podium des Sees, ausgeführt von Mitgliedern der Tanzschule Sonntag und eine See-Serenade des Handharmonika-Spielrings.

ich unter dem Eindruck der beiden Gaußeste in Schwemningen und Karlsruhe

### folgendes Telegramm an den Führer geschickt:

„60 000 schwäbische und badische Turner geloben an dem Tage der 1. Gaußeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Schwemningen und Karlsruhe, wie bisher, auch weiterhin mit aller Kraft für die Volksgemeinschaft sich einzusetzen zu wollen in unverbrüchlicher Treue zu Volk, Führer und Vaterland. Dieses deutsche Volk, seinem geliebten Führer und unserem herrlichen deutschen Vaterland, ein dreifaches Sieg-Heil!“

Starker Beifall unterbricht den Führer von Sportdeutschland immer und immer wieder. Sein Sieg-Heil auf den Führer des Deutschen Reiches findet begeisterten Widerhall. Wehevoll erklingen die Hymnen des neuen Reiches.

\*

Gaußführer Dr. Fischer dankt dem Reichssportführer für sein Kommen nach der badischen Grenzmark, er dankt der Stadt Karlsruhe für das in jeder Hinsicht bewiesene Entgegenkommen. Sein besonderer Dank aber gilt dem Mann, durch dessen Arbeit und durch dessen Tatkraft das Gaußfest zu einem ungeahnten Erfolg wurde: dem Oberturnwart des Gauces Baden, Franz Schweizer-Mannheim.

# Der Reichssportführer in Rappennwört

Bei der Einweihung des neuen Heims des Kanoclubs Rheinbrüder — Reichssportführer hält Bootsstauje.

Zwanzigtausend Turner und Sportler hatte der Reichssportführer von Tschammer-Osten auf dem Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe beim Gaußsportfest an sich vorbei ziehen sehen, der Zug der Zwanzigtausend in prachtvoll-wirksamen Aufbau und Gliederung. Und er wechselte um die Mittagszeit nach Abschluß des Zuges den Platz und begab sich westwärts an den Rhein, um dort in dem herrlichen Karlsruher Strandbad Rappennwört, das ihm damit erstmals zu Gesicht kam, die Zwanzigtausend mit den Zweihundert zu vertauschen, die als sportlich weit bekannte und erfolgreiche Kanugilde Rheinbrüder den Wassersport in Karlsruhe auf ihrem Gebiet hoch gebracht haben.

Weilhe des neuen Bootshauses, das in Wahrheit ein schönes, gemüthliches Clubheim für Menschen und Boote ist, war der Punkt der Mittagsstunde, die sich erfüllen sollte. Am südlichen Teil von Rappennwört, am abgedämmten Altthein, erhebt sich, unter Pappeln und Weiden geschmiegt, der stattliche bewimpelte Neubau, der eine Fläche von 3000 am deckt, in einem vordringenden Hauptbau Clubraum und Umkleieräume und Duschen, in einem in Winkel gestellten Stapelraum Platz für 200 Boote, von denen die Zahl 150 bereits voll ist.

Die Mannschaften fanden ausgerichtet, als der Reichssportführer den Platz betrat, in seiner Begleitung der Gaußsportbeauftragte für Baden, Ministerialrat Kraft, und Gaußführer der Turnerschaft Dr. Fischer. Für die Stadt wohnte der Feier Badedirektor Müller der Feiertag bei, Architekt Zinzer vertrat den Karlsruher Ruderverein, Klubführer Meub den Wasserportverein Maxau, Fachamtsleiter J. Ries-Mannheim den Gau 14 im Skiflur angeführt der engen Bindung zwischen Ski und Paddeln, ferner waren die Paddelabteilung des Ski-Clubs Baden-Baden und der SM-Marinesturm vertreten.

Klubführer Riegger-Karlsruhe begrüßte mit herzlichem Willkomm den Reichssportführer und wies auf die hohe Bedeutung und die Auszeichnung hin, die dieser Besuch enthalte. Er schilderte kurz das Werden und Wachsen des Kanusports bei den Rheinbrüdern, ihr Streben um ein eigenes Heim, das zugleich mit dem Sport auch der Kameradschaft und der Weiterführung der großen aufwärtsstrebenden Linie dienen solle, das vor allem auch die Jugend heranzuziehen und heranzubilden gestatten werde, im Sinne der festen weiteren Erhaltung unseres Volkes.

Danach nahm der Reichssportführer selber das Wort und dankte herzlich für die Begrüßung und für das Werk, das hier neu geschaffen sei und das er einweihen helfen dürfe. Ein Werk, das im Sinne Adolf Hitlers über alle Buchstaben, über alles Tote hinaus Menschen schaffen und formen solle, die mit Herz und Auge und Seele in dem aufstrebenden Wollen stehen. Dem Führer galt sein dreifaches Sieg-Heil.

Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied nahm dann der Reichssportführer die Taufe eines neuen Bootes, das den Namen „Wehrwille“ erhielt. Es folgte ein Rundgang durch das neue Heim und über den Bootsplatz, wobei der Reichssportführer seine Anerkennung für die Schöpfung in dem Bezirk zusammenfaßte, daß das ein ganz entzückender Platz sei. Der Reichssportführer fand dann auch im Clubraum ein Bildnis des Führers im Stahelbau, von dem er äußerte, daß er es noch nicht kenne und den Wunsch nach seinem Besitz ausdrückte. Das Bild wird ihm als Erinnerung an den Wehrtag nach Berlin überreicht werden. Der Reichssportführer begab sich danach im Auto wieder in die Stadt zum weiteren Ablauf des Gaußsportfestes zurück.

Auf Rappennwört sprachen dann im zweiten Teil der Feiertag in allgemeiner Form der Clubführer Riegger, für die Stadt Badedirektor Müller, für den Karlsruher Ruderverein Architekt Zinzer, worauf die Anlage der allgemeinen Beschäftigung festgelegt wurde.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Montag, den 29. Juli 1935

51. Jahrgang / Nr. 174

Das Lagerleben hat begonnen:

## Das Südwestmarklager der SS in Offenburg eröffnet.

Ministerpräsident Köhler spricht zu 8000 Hitlerjungen — Eine Unterredung mit Gebietsführer Kemper

Die Eröffnung des Südwestmarklagers der 8000 Hitlerjungen, die in Offenburg für 10 Tage zusammengekommen sind, fand Sonntagabend auf dem Lagerplatz statt. Nach dem Aufmarsch der einzelnen Lager, der mit musterwürdiger Disziplin erfolgte, sprach einer der Hitlerjungen einen Prolog an die Fahne. Es folgten Sprechchöre und Fanfarenzüge mit Trommelwirbel des Spielmannszuges.

Darauf nahm Gebietsführer Friedhelm Kemper das Wort und begrüßte zunächst die Jungen und dann die Vertreter der Staatsregierung und der Gemeinde.

Ministerpräsident Köhler führte in seiner Ansprache aus, daß es sich darum handle, eine Jugend voll Glaube, Fanatismus und Hingabe zu erziehen. Die Jungen von heute sind die Soldaten des Staates von morgen. Wenn dieses Wort jemals Bedeutung hatte, so hatte es diese Bedeutung für die nationalsozialistische Jugend. In dem Zeltlager soll beste Erziehungsarbeit geleistet werden, Disziplin, Gehorsam, alles ist auf Ein- und Unterordnen eingestellt. Ihr Jungens seid die Willensträger des Führers eures Lagers und genau so ist es im Staat. Der neue Staat hat dem Einzelnen sein Verantwortungsbebewußtsein wiedergegeben. Weiter hat die Jugend die Pflege der Kameradschaft in diesem Lager zu lernen. Ihr Jungens pflegt die Kameradschaft unter euch, denn ohne Kameradschaft gibt es keinen Sozialismus und ohne Sozialismus kann das deutsche Volk nicht zusammengehalten werden. Der Wille zur Gemeinschaft, zur Einheit muß dieses Lager erfüllen. Wir sind nicht eifersüchtig auf jene, die nicht zur Staatsjugend gehören. Aber wir wollen die Einheit und wenden uns deshalb gegen die Zersplittertheit, gegen diejenigen, die Teile der deutschen Jugend aus der Staatsjugend herausnehmen wollen. Wer die Jugend liebt, darf sie nicht hinausführen aus dem Staat. Das ist das Erleben, das aus diesem Lager kommen muß. In diesem Geiste dienen wir, so schloß der Redner, unserem Führer Adolf Hitler.

Das Hitlerjugendlied beschloß die Rundgebung, der auch der Kultusminister Dr. Wacker bewohnte.

Einem Vertreter des DNB gab der badische Jugendführer Friedhelm Kemper, der oberste Lagerleiter, in einer Unterredung ein anschauliches Bild über Sinn und Zweck eines Zeltlagers und dessen Tagesablauf.

Frage: Gebietsführer Kemper, welchen Aufgaben und Zielen der Hitlerjugend dient das „Südwestmarklager 1935“?

Antwort: Das Südwestmarklager verfolgt den Zweck, den alle Lager der Hitlerjugend verfolgen. Wir wollen durch unsere große Lagerarbeit zur Gemeinschaft und damit zum Sozialismus

aus allen Berufsschichten sondern auch in sich tragend die verschiedensten Orte und Stammesprägungen der Südwestmark. Sie erleben hier den Geist der Gemeinschaft und schaffen aus diesem Erlebnis die Grundlage für die Erkenntnis des gemeinsamen Schicksals, Jugend der südwestdeutschen Grenzmark des Reiches zu sein.

Dann gab Gebietsführer Kemper Auskunft über die Gestaltung des Tagesablaufs, über den wir im Laufe dieser Woche noch ausführlich berichten werden.

Frage: Ein Lager in diesem Ausmaß erfordert doch auch vor allem eine sorgfältig durchdachte Organisation der Verpflegung und gesundheitlicher Betreuung der Lagerteilnehmer. Welche Vorkehrungen wurden hier getroffen?

Antwort: Ach so, diese Frage erfolgt wohl in „eigener Sache“. Sie können mir glauben, Ihre beiden Jungen, die Sie auf das Zeltlager geschickt haben, werden bestimmt nicht verhungern; denn unsere eigenen Feldküchen und die große Feldküche der Gauleitung der NSDAP werden schon einen „künftigen Fratz“, wie unsere Pimpfe das zu bezeichnen pflegen, zubereiten. Außerdem erhält jeder Junge für zwei Tage ein Dreifundbrot. Was die gesundheitliche Betreuung anbetrifft, so wurden ja die meisten Jungen, bevor sie ins Zeltlager führen, eingehend ärztlich untersucht, und außerdem stehen auf dem Lager selbst Ärzte und Sanitätspersonal in genügender Zahl zur Verfügung.

### Schweres Unwetter am Oberrhein.

Stein a. Rh., 28. Juli. Ueber die Gegend von Stein a. Rh. ging am Freitagabend ein schweres Gewitter nieder. Etwa eine Stunde lang ergoß sich ein wolkenbruchartiger Regen über das mit Trauben reich gesegnete Rebland. Der Regen war stark mit Hagelschloffen vermischt und richtete in den Weinbergen, Obst- und Ziergärten großen Schaden an. 30–40 Zentimeter tiefe Gräben wurden aufgerissen, und die lockere Erde wurde maßlosweise aus den Rebbergen in die tiefer liegenden Gärten, Felder und Straßen geschwemmt.

### Blitzschlag in eine Viehherde.

Schnau, 29. Juli. Ein Unwetter mit Hagelschlag entlud sich Freitagmittag über das hintere Wiesental. Die zu Tal stürzenden Wassermassen verursachten verheerendste Ueberschwemmungen, die aber keinen größeren Umfang annahmen, da sich das Gewitter rasch wieder verzog. Unweit von Weiden schlug der Blitz in eine Viehherde, die sich auf der Weide befand, und unter einer Baumgruppe Schutz gesucht hatte. Sechs Kühe und zwei Geißen wurden auf der Stelle getötet.

### Von Sandmassen verschüttet und getötet.

Weinheim, 29. Juli. Der 13-jährige Hermann Stief wollte sich mit drei Kameraden nach Nibelsachsen begeben, um dort Verwandte zu besuchen. Als die Knaben an der Sandgrube bei der Turnhalle in Nibelsachsen vorbeikamen, stieg Hermann Stief in die Grube hinunter. Pflösch löste



Frage: Finden in anderen Teilen des badischen Landes noch weitere Zeltlager statt oder haben Sie für diesen Sommer nur dieses eine große Lager vorgesehen?

Antwort: Dazu kann ich Ihnen sagen, daß wir in Baden nach dem heutigen Stand noch etwa 80 kleinere Zeltlager durchführen. Es werden in diesem Jahr mindestens 40 000 badische Jungen mit dem Zelt Bekanntschaft machen. Wir haben nur einen Wunsch, daß St. Peter uns gnädig sein möge und für seinen Teil mit gutem Wetter zum Gelingen beiträgt. Wenn es trotzdem regnet, und sich alle Schleusen des Himmels öffnen sollten, so stehen die großen landwirtschaftlichen Hallen der Stadt Offenburg als Schutz gegen Ueberschwemmung zur Verfügung. Vor drei Tropfen kapituliert selbstverständlich kein Pimpf. Denn unsere Zelte sind wasserdicht.

sich eine 8–10 Meter breite Sandbank, die vermutlich durch das Wühlen des Knaben gebildet worden war, und begrub den unglücklichen Jungen. Auf die Hilfe seiner Kameraden kamen Erwachsene herbeigeeilt, doch konnte der Knabe nur noch als Leiche geborgen werden.

### Vierjähriges Kind tödlich verunglückt.

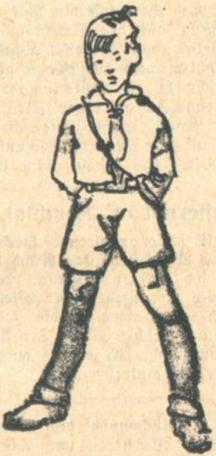
Weinheim, 29. Juli. Ein hier in der Wandgasse stehendes Fuhrwerk wurde von dem vierjährigen Kind Franz Tenkes durch Öffnen der Bremse ins Rollen gebracht, wobei der Wagen mit dem hinteren Rad über den Leib des Knaben fuhr. Das Kind trug schwere innere Verletzungen davon, denen es erlag.

### Tödlicher Verkehrsunfall.

Reihen bei Einsheim, 29. Juli. Auf tragische Weise kam der Landwirt Hammer von hier ums Leben. Als ein Lastwagen an seinem Fuhrwerk vorbeifuhr, schenkte die Räder und rissen ihn um. Hammer wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

### Keine Brandstiftung im Basler Petrolkeller

Basel, 29. Juli. Die Untersuchung über die Ursache des Großbrandes im Petrolkeller der Schweizerischen Bundesbahn in Basel ist noch nicht abgeschlossen, da das Sachverständigengutachten noch nicht fertiggestellt ist. Wie aber bereits bekannt wird, haben sich keinerlei Anhaltspunkte finden können, die auf vorsätzliche Brandstiftung schließen lassen.



erziehen. In unseren Lagern leben die Jungen aller Stände und Schichten Tage der inneren und äußeren Gemeinschaft. Hier schläft der Sohn des Generaldirektors und des Straßenarbeiters unter einem Zeltdach zusammen, in diesen Tagen sind sie auch durch häusliche Absonderungen nicht getrennt. Was sie sonst in der SS, beim Sport, im Heimabend und im Kameradschaftsabend erleben, erleben sie hier in weit größerer Maße, da sie hier nicht nur Stunden, sondern Tage beieinander sind. Hieraus ergibt sich noch ein weiteres: Alles das, was sie im Heimabend, auf dem Sportplatz, im Gelände und bei kulturellen Kundgebungen sonst schon in der kleinsten Zelle leisten, wird hier im Lager noch einmal durchgearbeitet und durch das Gescheh der Gemeinschaft erlebt. Während wir hier uns unterhalten, fahren auf allen Straßen unseres badischen Landes Pimpfe und Hitlerjungen in Radfahrerkolonnen dem Offenburgener Ziel entgegen. Andere legen den Weg sogar zu Fuß zurück. — Wenn früher der zehnjährige Junge gefragt wurde: Wo gehst du in den Ferien hin?, gab er zur Antwort: Ich verreise mit Vater und Mutter. Wenn Sie ihn heute fragen, dann sagt er Ihnen stolz: „Ich gehe auf Fahrt“. Schon hieraus erleben sie, daß die Zielsetzung unserer Jugendarbeit, ein selbständiges, harte und freies Jungengeschlecht, einen ganz anderen Sinn hat, als jede andere Jugenderziehung der früheren Zeit. Darüber hinaus hat das Südwestmarklager noch eine andere Bedeutung. Hier treffen über 8000 Jungen aus der ganzen Südwestmark zusammen. Die Fronten vom Main und der Tauber, die Pfälzer Rheinfranken von Mannheim und der Bergstraße, die Alemannen des Hochschwarzwaldes, des Markgräberlandes und vom See; kurzum: Jungen nicht nur

## Wiedersehensfeier in Ettlingen.

Die ehemaligen Unteroffizierschüler treffen sich zum zweiten Mal.

Ettlingen, 28. Juli. Vor 65 Jahren hat der damalige Großherzog Friedrich I. die Errichtung der Unteroffizierschule Ettlingen befohlen. Diesen Anlaß der Jahresfeier benutzten die ehemaligen Unteroffizierschüler Ettlingens zur zweiten Wiedersehensfeier, nachdem die erste vor fünf Jahren stattgefunden hatte. Aus allen Gegenden Deutschlands waren zahlreiche Teilnehmer erschienen, denen die Stadt eine freundliche und festliche Aufnahme bereitet.

Am Samstagmittag fand zunächst eine interne Vertretertagung des Reichsbundes ehemaliger Unteroffizierschüler und -Vorsänger im großen Rathausaale statt. Abends bewegte sich ein imposanter Fackelzug durch die reich illuminierten Straßen zum Rathausplatz, wo der große Zapfenstreich aufgeführt wurde. Dann ging es unter klingendem Spiel zur feuerreich geschmückten Stadthalle, wo Begrüßungsfeier und kameradschaftliches Beisammensein stattfand bei Abwicklung eines reichhaltigen Programms. Auch Vertreter des Reiches, des Staates, der Stadt, der nationalsozialistischen Formationen und des Reichsbundes ehem. Unteroffizierschüler und -Vorsänger waren anwesend. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Ettlingen, Kamerad Prohl hieß die Festversammlung herzlich willkommen und hielt auch die Festansprache, wobei er einen Rückblick auf die Geschichte der Unteroffizierschule warf und die neue Zeit in Deutschland feierte mit dem Ausdruck des Dankes an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt hat. Mit dem Freigedächtnis auf Führer, Volk und Vaterland beendete der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Bürgermeister Kraft entbot den herzlichsten Willkommgruß der Stadt und gedachte des guten Einvernehmens, das immer zwischen der Unteroffizierschule, der Bürgerschaft und Stadtverwaltung bestanden hat.

Bundesführer Seidler-Potsdam sprach namens des Reichsbundes allen Teilnehmern für das lebhafteste Interesse an der Vertretertagung und an der Wiedersehensfeier seinen Dank aus, insbesondere auch der Stadt Ettlingen für die herzliche Aufnahme. Sodann streifte er Sinn und Zweck der Unteroffizierschulen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Wiedererhebung des deutschen Heeres auch die Unteroffizierschulen eine Auferstehung feiern mögen. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß die Ansprache. In gemütlicher Unterhaltung saß man dann noch einige Zeit beisammen.

Der zweite Tag, der Sonntag, begann mit Becken und Kirchgang. Dann folgte auf dem Schloßhof der Appell mit einer kurzen Ansprache des Bundesführers Seidler. Am Eingang zum Schloßhof wurde eine Erinnerungstafel an die bisherigen Wiedersehensfeiern angebracht und der treuen Obhut der Stadtverwaltung empfohlen. Nun ging es in geschlossenem Zuge unter Beteiligung von Ehrenmännern der nationalsozialistischen Gliederungen und von Fahnenabordnungen der Militärvereine zur Gedenksteinsetzung auf dem alten Friedhof. Hier hat die Ortsgruppe den in der alten Garnisonstadt beerdigten ehem. Angehörigen der Schule in Form eines großen Granitfelsens ein würdiges Denkmal errichten lassen. Es sprach Oberst a. D. Wöhr, Berlin-Köpenick, worauf die Vertreter der beiden Konfessionen und der Bürgermeister das Wort ergriffen.

Nachdem am Kriegerdenkmal von 1870/71 ein Franz niedergelegt worden war, erfolgte ein Vorbeimarsch vor Oberst a. D. Hügel.

Gemütliche Unterhaltung beschloß den Tag, dem am Montag und Dienstag Ausflüge in die Umgebung fest- werden.

### Ein Jude als Betrüger und Kassehänder

Mannheim, 27. Juli. Die Pressestelle des Frankfurter Polizeipräsidenten teilt mit: Im Oktober 1933 machte der jüdische Kaufmann Manfred Strauß die Bekanntheit der minderjährigen D. W. . . Er bewog sie, ihre Stellung aufzugeben und mit dem ihr vom Juden geliehenen Geld eine neue Existenz zu gründen. Zu diesem Zweck fertigte der Jude einen Darlehensvertrag und einen Anhang mit besonderen Bedingungen an, nach welchem dem Mädchen ein Betrag von 5000 RM. für die Geschäftsgründung geliehen werden sollte. In Wirklichkeit war aber der Darlehensvertrag ein Knebelungsvertrag, nach welchem der W. lediglich die Arbeit zugesprochen wurde; weiter mußte sie mit ihrem arischen Namen noch das Geschäft betreiben. Ferner hat sich Strauß in rassenhändlerischer Weise an der W. vergangen. Die Kriminalpolizei hat den Juden festgenommen, da die Abfassung des Vertrages als ein Betrug angesehen wurde.

Schwefingen, 28. Juli. (Zutritt für Juden verboten.) Technisch dem Vorgehen anderer Städte hat nun auch das hiesige Bürgermeisteramt den Juden das Betreten des Städtischen Volksbades verboten.

### Ein Hochstapler mit „flüssiger Luft“.

Heidelberg, 29. Juli. Der Düsseldorfer Kriminalpolizei gelang ein guter Fang. Sie konnte den tschechischen Staatsangehörigen Josef Dhm ann aus Alt-Mittweida verhaften. Es handelt sich um einen Rückschlagsbetrüger. Obwohl er aus dem Deutschen Reich ausgewiesen war, trieb er sich immer noch wohnungslos umher. Seit April v. J. zog er mit seiner angeblichen Braut im Reiche umher und hielt Vorträge über flüssige Luft. In Heidelberg, Eberbach usw. beging er fortgesetzt Hotel- und Darlehensbetrügereien.

### „Schleudermüller“ 60 Jahre alt.

Ein bekannter Ringer vor dem Weltkrieg.

Pforzheim, 27. Juli. Am Sonntag beging der Pforzheimer Bürger Friedrich Müller seinen 60. Geburtstag. Müller hat sich vor dem Kriege in der internationalen Ringerschaft unter dem Namen „Schleudermüller“ einen bedeutenden Ruf erworben. Ueber ein Jahrzehnt seines Lebens widmete er sich dem Beruf-Ringsport. In den letzten 10 Jahren vor dem Kriege war er einer der gefürchtetsten Ringer der Welt. Bei seinen ausgedehnten Reisen durch ganz Europa, Rußland, das westliche Asien und Nordafrika konnte er von Ruhm zu Ruhm eilen und schließlich 1911 in Moskau die Weltmeisterschaft im Ringen machen und den zweitbesten Platz im „Schönheitswettbewerb für Körperbau“ erringen.

## Die bad. Wirtschaftslage im 2. Vierteljahr 1935

Im ersten Vierteljahresbericht wurde angesichts der winterlichen Geschäftslage für das 2. Quartal 1935 eine Fortsetzung des im Vorjahre begonnenen Konjunkturankommens erwartet. Diese ist eingetroffen. Neben dem Saisonantrieb wurde in der Beförderung der Gesamtwirtschaftslage ein weiterer Fortschritt erzielt. Die Reichsarbeitslosenstatistik verzeichnet für Ende Juni 1935 einen Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Februar 1932 um 69,4 Prozent. Im Land Baden hat die Erwerbslosigkeit gegenüber dem Höchststand nur um 66,8 Proz. abgenommen. Die Gesamtkonjunktur im Reich während des Berichtszeitraums ist gekennzeichnet durch eine Belebung der von der Konjunktur abhängigen Industriezweige. Dementsprechend ergab sich die größte Abnahme der Arbeitslosigkeit im rheinischen Industriegebiet. Da auch in Baden die konjunkturaufbauende Industriezweige für die Gesamtlage von Bedeutung sind, war hier der prozentuale Rückgang der Erwerbslosigkeit gegenüber der Berichtszeit des Vorjahres mit ca. 4 Prozent etwas über dem Reichsdurchschnitt. Auf 1000 Einwohner in Baden entfallen heute 27,2 Erwerbslose gegenüber 28,8 im Reich und 4,1 in Württemberg. Die Schwierigkeiten im Außenhandel bestehen weiter. Alles in allem herrschte in der Gesamtwirtschaftslage Badens im abgelaufenen Vierteljahr eine freundliche Grundstimmung vor, so daß der weiteren Wirtschaftsentwicklung mit Zuversicht entgegenzusehen werden kann.

### Die Lage der einzelnen Wirtschaftszweige

wird u. a. wie folgt berichtet:  
Die Lage der Nahrungs- und Genussmittelindustrie war nicht einheitlich. Der Bierabsatz wurde unmittelbar durch die unangünstige Witterung beeinträchtigt. Dementsprechend war der Auftragsstand bei der Malzfabrikation leicht sinkend, ohne daß der Export einen genügenden Ausgleich ergab. Der Auftragsstand der Schokoladenfabrikation wird als befriedigend bezeichnet. Von der neuen Kartellregelung erwartet die Zigarrenproduktion eine Besserung ihrer Lage. Eine leichte Auftragsbelebung hat erst in der zweiten Hälfte der Berichtszeit eingesetzt. Die Konervenindustrie hat infolge der schlechten Witterung ihren Absatz etwas sinkern können. Vorwiegend bestand Nachfrage nach billigeren Qualitäten. Die Molkereierzeugung hat sich erst im Juni ergehend.  
Die Lage im Bauergewerbe hat sich im 2. Vierteljahr saisonbedingt gebessert. Infolge der anhaltend unangünstigen Witterung hat sich der Baumarkt jedoch erst im Monat Juni entfaltet. Die beste Beschäftigung weist der Tiefbau auf; auch im Wohnungsbau ist eine Zunahme zu verzeichnen, während die gewerbliche Bautätigkeit noch zu wünschen übrig läßt.  
Bei sonst stabilen Verhältnissen konnte die Salinenindustrie ihren Auftragsbestand gegenüber dem Vorjahr leicht steigern. Die Lage innerhalb einzelner Zweige der Industrie der Steine und Erden ist nicht einheitlich. Während einige Zementwerke, die an Staatslieferungen beteiligt sind, gegenüber dem Vorjahre einen gesteigerten Absatz aufzuweisen haben, berichten andere vom Auftragsrückgang. Eine nicht bei allen Sorten einheitliche Aufwärtsbewegung nahm die Produktion der Schotterwerke, jedoch bei leicht abnehmenden Preisen. Die Ziegelwerke hatten einen teilweise schleppenden Auftragsstand, welcher der unterschiedlichen Lage des Baugewerbes entsprach. Die Tonwarenindustrie wies gegenüber dem 1. Quartal 1935 eine recht günstige Entwicklung auf; nur in einzelnen Spezialartikeln mußten Rückgänge in Kauf genommen werden.  
Trotzdem das Saargebiet in der Stahlfabrikation als neuer Wettbewerber auftrat, war der Auftragsstand in der Metallindustrie fest eine Belebung vor, die nicht nur saisonmäßigen Charakter hat und sich auf den Eisenbau und die Aluminiumherstellung erstreckt. Trotz kleiner Erhöhungen der Röhrenpreise wurden die Auftragsbestände in der Schrauben- und Bolzenfabrikation als befriedigend bezeichnet.

## Täglich 20 Verkehrsunfälle.

### Zunahme der Kraftfahrzeug-Unfälle in Baden.

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt Karlsruhe)

Im Jahre 1934 hat die Zahl der Kraftfahrzeugunfälle in Baden wiederum gegenüber dem Vorjahr zugenommen, und zwar in recht erheblichem Maße. Während sich im Jahre 1932 5824 und im Jahre 1933 6010 Kraftfahrzeugunfälle ereigneten, stieg diese Zahl im Jahre 1934 auf 7047. Dies bedeutet gegenüber dem Jahre 1933

eine Zunahme um 1087 Unfälle oder um über 17 v. H.

Durchschnittlich ereigneten sich also im Jahre 1934 tagtäglich 20 Unfälle.

Beteiligt waren an den 7047 Unfällen 5179 Personenkraftwagen, 2525 Motorräder, 1791 Last- und Lieferkraftwagen und 146 Jugomaschinen. In den meisten Fällen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Kraftfahrzeugen selbst (in 2345 Fällen), aber fast ebenso oft ereigneten sich Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen und Radfahrern (in 1910 Fällen). Bei den übrigen Unfällen handelte es sich teils um Zusammenstöße von Kraftfahrzeugen mit Fußgängern (996 Fälle), mit Fuhrwerken (473), mit Straßenbahnen (167) oder mit Eisenbahnen (27), teils waren es Unfälle anderer Art (in 1129 Fällen), sei es, daß ein Kraftfahrzeug gegen ein Haus, einen Baum, einen Baum, eine Telegraphenstange usw. fuhr oder daß es in den Straßengraben stürzte u. ä. m.

### Die Ursachen all dieser Unfälle.

Fast zwei Drittel aller Unfälle (4507) sind auf unvorsichtsmäßiges Fahren der Kraftfahrzeugführer zurückzuführen (Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts, falsches Nehmen einer Kurve, Innehaltung der falschen Straßenseite, zu rasches Fahren, Unachtsamkeit). In 1507 Fällen waren dritte Personen an dem Unfall schuld (darunter in 364 Fällen Fußgänger), indem sie sich selbst verkehrshindernd benahmen oder einen Gegenstand (Wagen usw.) verkehrshindernd aufgestellt hatten usw. Gegenüber dem Jahr 1933 hat gerade diese Unfallursache besonders stark (nämlich um das Vierfache) zugenommen. Weiterhin war im Jahre 1934 noch folgendes die Veranlassung zu Unfällen: In 408 Fällen der Zustand der Fahrbahn (Verfärbung, Glätte durch Schneebelag oder starken Regen, Umbauten usw.), in 177 Fällen ein Fehler am Fahrzeug (Verfagen der Bremsen, Achsenbruch, Radbruch usw.), in 126 Fällen Trunkenheit des Führers, in 15 Fällen Uebermüdung des Führers. In den übrigen 307 Fällen lag eine unbekannte Ursache vor. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der wegen Trunkenheit des Führers hervorgerufenen Unfälle im Abnehmen begriffen ist; vergleichsweise sei angeführt, daß im

Jahre 1932 noch 152 solcher Unfälle ermittelt worden waren und im Jahre 1933 noch 138.

### Wie viele Menschen alljährlich Schaden durch diese Unfälle nehmen und welche Sachwerte dabei zerstört werden,

zeigen die statistischen Feststellungen über die Folgen der Unfälle. Bei 912 Unfällen ereignete sich ausschließlich Personenschaden, in 2979 Fällen ausschließlich Sachschaden und in 3156 Fällen beides zugleich. Die erschreckendste Tatsache ist, daß bei diesen Unfällen insgesamt 218 Personen getötet wurden (im Vorjahr 127); darunter waren 80 Kraftfahrzeugführer, 24 Kraftfahrzeuginsassen und 114 dritte Personen. Verletzt wurden 4802 Personen (im Vorjahr 4044), darunter 1513 Kraftfahrzeugführer, 820 Kraftfahrzeuginsassen und 2469 dritte Personen (darunter 507 Kinder).

Die Höhe des Sachschadens läßt sich nur schätzungsweise angeben; er dürfte den Betrag von 1 Million Reichsmark erreichen. Der Kraftfahrzeugführer wurde nur in 153 Fällen nicht ermittelt; in 3349 Fällen wurden Polizeistrafen ausgesprochen. Darunter in 2894 Fällen gegen den Kraftfahrzeugführer und in 455 gegen dritte Personen. In 1945 Fällen wurden gerichtliche Verfahren eingeleitet; darunter in 1844 Fällen gegen den Kraftfahrzeugführer und in 101 gegen dritte Personen.

Leider ist damit zu rechnen, daß auch im Jahre 1935 die Zahl der Verkehrsunfälle keine Abnahme erfahren hat. Ja, es ist zu befürchten, daß mit der gewaltigen Steigerung des Autoverkehrs auch eine solche der Verkehrsunfälle eingetreten ist. Der zahlenmäßige Nachweis des Statistischen Landesamts über die Personen- und Sachschäden, die durch die Verkehrsunfälle entstanden sind, liefert aber auch den Beweis, wie dringend notwendig die behördlichen Maßnahmen zur Verminderung von Verkehrsunfällen sind. Die Veröffentlichungen des Karlsruher Polizeipräsidenten lassen auf das deutlichste erkennen, daß der größte Teil der Verkehrsunfälle auf Nichtbeachtung der Reichsstraßenverkehrsordnung zurückzuführen ist, da es trotz aller Warnungen immer noch zahlreiche Unheilbare gibt, die durch Uebertretung dieser Verkehrsordnung Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen leichtfertig vernichten. Es ist auch zu hoffen, daß das Preisausfahren des Ministers des Innern zur Besserung der Verkehrsunfälle Erfolg haben wird und das Bestreben der Behörden, hier Besserung zu schaffen, durch die Mitwirkung aller Volksgenossen Erfolg hat.

### Hohe Verkehrsunfallziffer in Mannheim.

Mannheim, 29. Juli. Auch die große Zahl der Verkehrsunfälle der letzten Woche ist ein weiterer Beweis der mangelhaften Verkehrsdisziplin. So ereigneten sich insgesamt 34 Verkehrsunfälle, wobei eine Person den Tod fand, 26 weitere zum Teil schwere Verletzungen erlitten und 29 Kraftfahrzeuge, neun Fahrräder und zwei Straßenbahnwagen beschädigt wurden. Die mangelhafte trotz aller Verurteilungen und Verwarnungen die Verkehrsdisziplin in Mannheim ist, bewies eine im Laufe des Freitag vorgenommene Verkehrskontrolle, bei der 280 Radfahrer gebührenschriftlich verwarnt, 17 Radfahrer angezeigt, 19 Kraftwagenführer gebührenschriftlich verwarnt, und weitere sechs angezeigt werden mußten.

### Zwei Personen lebensgefährlich verletzt.

Mannheim, 29. Juli. Auf der Seidenheimer Anlage wurde in der Nacht auf Samstag ein Radfahrer mit einer schweren Kopfverletzung auf der Fahrbahn liegend aufgefunden. Allem Anscheine nach ist der Radfahrer von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geschleudert worden. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr. — Samstag früh stieß in Friedrichsfeld an einer Straßenkreuzung ein Motorradfahrer mit einer Jugmaschine mit Anhänger zusammen, wobei eine auf dem Motorrad sitzende Frau schwere Beinverletzungen erlitt. Es besteht auch in diesem Falle Lebensgefahr.

### Wassernot im Renchthal.

Oberkirch, 28. Juli. Die anhaltende Trockenheit macht sich allmählich am niederen Wasserstand der Rench bemerkbar. Das Bad. Bezirksamt hat sich deshalb genötigt, das Benützen der Rench und ihrer Kanäle zum Wässern der Weiden bis auf weiteres zu verbieten. Ausgenommen ist die Zeit von Samstag abend 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr. Die Anordnung bleibt in Kraft, bis durch ausgiebige Regenfälle eine wesentliche Erhöhung des Wasserpiegels eingetreten wird.

Oberkirch, 28. Juli. (Glückwunsch des Ministerpräsidenten.) Die Firma Karl Weber, Blecherei und Installationsgeschäft, hat anlässlich ihres 100jährigen Geschäftsjubiläums vom badischen Ministerpräsidenten Köhler ein Schreiben erhalten, in welchem er das Unternehmen beglückwünscht und seiner Freude Ausdruck gibt, daß der Betrieb seit seiner Gründung stets im Familienbesitz geblieben ist.

Offenburg, 27. Juli. (Die älteste Bürgerin), Frau Walburga Strübel, ist im Alter von beinahe 95 Jahren gestorben. Frühzeitig mit ihrem Manne, der als Hauptlehrer tätig war, nach Offenburg gekommen, lebte sie hier ein langes und glückliches Leben.

Stadel (bei Heberlingen), 27. Juli. (Vermißt.) Der Bauer Albert Metzger hat sich mit dem Fahrrad am letzten Sonntag von zu Hause entfernt und wird seitdem vermißt. Zuletzt wurde er in der Nähe von Friedrichshafen gesehen. Die Familie befürchtet, daß er sich ein Leid angetan hat.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 29. Juli:

Schauspieltheater:  
Union-Theater: Regina, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Residenz-Theater: Oberwälder-Schwänke, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Gloria-Theater: Peer Gant, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Palast-Theater: Abend in Angen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.  
Kammer-Theater: Die Schacht am blauen Berge, 3. 5. 7. 8.45 Uhr.

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 29. Juli 1935

## Nuvolari siegt auf Alfa-Romeo

Das Drama auf dem Nürburg-Ring — von Brauchitsch führt bis zur letzten Runde und erleidet dann Reifenschaden — Alle deutschen Wagen auf dem zweiten bis neunten Platz.

Die Großen Auto-Preise von Deutschland sind von jeher äußerst hart umstritten gewesen. Immer hat sich die Weltklasse einen erbitterten Kampf auf dem 500 Km. langen Kurs geliefert, aber wohl noch nie ist ein Rennen von Anfang bis Schluß über vier Stunden, so dramatisch verlaufen wie der Große Preis von Deutschland des Jahres 1935. Als nach der 23. Runde, der letzten Runde, der Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo das Ziel als Sieger passierte, da wußten die Zuschauer auf den Zieltribünen nichts zu sagen. In der letzten Runde war von Brauchitsch noch mit einem Vorsprung von 32 Sekunden vor dem Italiener abgefahren. Und dann geschah das, womit niemand rechnete. Am Karussell pläzte der linke Hinterradreifen von Brauchitschs Wagen. Der Deutsche stoppte ab, fuhr weiter, da wich auch aus seinem rechten Hinterradreifen die Luft. Nuvolari, der in den letzten Runden schon nichts mehr riskiert hatte, fuhr an Brauchitsch vorbei, stud kam auf den zweiten Platz und als Sieger überfuhr der Italiener die Ziellinie. Ein glücklicher Sieger hat den Großen Preis von Deutschland gewonnen. Hans Stuck, der Sieger des Vorjahres, wurde Zweiter vor Caracciola und Kofemeyer. Als Fünftester kam in ganz langamer Fahrt von Brauchitsch angetrollt. Losender Jubel empfing ihn, aber Brauchitsch war von seinem argen Mißgeschick so niedergedrückt, daß er an seiner Box aus dem Wagen stieg und weinte.

Dieser Große Automobil-Preis von Deutschland 1935 gestaltete sich zu dem größten automobilistischen Ereignis, wie man es erwartet hatte. Seit Tagen war der Nürburgring schon das Ziel der sportbegeisterten In- und Ausländer. Was ja nicht verwunderlich war, denn dieser Große Preis von Deutschland hatte eine Befehung aufzuweisen, wie noch kein Grand Prix vor ihm. Am Samstag feierte der seit Jahren bekannte ununterbrochene Zug zum Nürburgring ein. Die ganze Nacht hindurch donnerten die Motore durch die sonst so stille Eifel. Alles ging in bester Ordnung vor sich, die Organisation klappte vorzüglich.

Eine Stunde vor dem Rennbeginn nahm Korpsführer Hübnlein die Flaggenhissung vor und um 10.30 Uhr, eine halbe Stunde vor dem eigentlichen Start, hatten die Maschinen Aufstellung genommen.

Der englische ERA-Wagen des Deutschen Ernst von Deyn war nicht fertig geworden und da auch der Italiener Soffietti fehlte, nahmen 20 Wagen den Kampf um den Großen Preis von Deutschland auf. Eine Verkehrtampel gab das Zeichen zum Start und Caracciola schnellste aus der dritten Reihe sofort an die Spitze, gefolgt von Nuvolari, Fagioli und von Brauchitsch. Stuck und Pletsch waren schlecht vom Start gekommen und die Motore der Auto-Union-Wagen donnerten erst los, als die ersten Fahrer schon in der Südfahrt waren. Mit 12 Sekunden Vorsprung in 12:19 Minuten (112 Stdml.) erichien Caracciola nach der ersten Runde an der Spitze, gefolgt von Nuvolari, Fagioli, Kofemeyer, Brauchitsch und Chiron. Stuck hatte hier schon eine Minute Rückstand. Der Italiener Balestroz geriet kurz vor Beendigung der ersten Runde aus der Bahn und mußte aufgeben.

In der zweiten Runde vergrößerte Kofemeyer die Geschwindigkeit und mit 14 Sekunden Rückstand hatte er nach zwei Runden den zweiten Platz hinter Caracciola. Dritter war Brauchitsch (23 Sek.) vor Fagioli (27), Barzi (50) und Stuck (1:30). Brivio schied hier bereits wegen Differential-Bruches aus. Kofemeyer fuhr immer schneller und nach vier Runden war er bereits bis auf vier Sekunden an den führenden Caracciola herangekommen. Der Abstand der beiden an der Spitze liegenden Fahrer vom übrigen Feld vergrößerte sich immer mehr. Am Mercedessturm hielt Chiron seinen Wagen an und ging zu Fuß zum Ersatzteillager zurück.

Nach einer Stunde hatten von vier Alfa Romeos also schon drei aufgegeben. In der sechsten Runde war der Vorsprung Caracciolas wieder größer geworden, denn Kofemeyer hatte das Tempo verlangsamen müssen. Das rechte Hinterrad schlug und mußte ausgetauscht werden. Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch bildeten nun die Spitze und dahinter ging Kofemeyer

wieder ins Rennen. Das Bild blieb nun einige Runden ziemlich unverändert und nur im Hinterfelde, wo Pletsch und Barzi kurz am Ersatzteillager halten mußten, gab es Positionskämpfe.

Der Italiener Nuvolari, die einzige Hoffnung Alfa Romeos, drehte in der zehnten Runde noch mehr auf. Auf der Gegengeraden überholte er Caracciola, der auch noch von Brauchitsch passiert wurde. Dahinter folgten Kofemeyer, Fagioli und Stuck. Nach der elften Runde erlebten die Zuschauer auf den Tribünen ein Schauspiel, wie es auf dem Ring noch nicht vorgekommen war. Nuvolari hielt an der Box, und gleich darauf stoppten Kofemeyer, Brauchitsch und Caracciola am Ersatzteillager ab. An allen Wagen wurden neue Hinterradreifen aufgezogen und Brennstoff nachgefüllt. Fieberhaft arbeiteten die Monteure, die von den Zuschauern angefeuert wurden. Fagioli flog im gleichen Augenblick, als die Wagen noch am Lager standen, vorbei, aber schon war Mercedes in einer unübertrefflichen Geschwindigkeit mit der Montage fertig geworden.

Von Brauchitsch nahm nun die Verfolgung Fagiolis auf. Kofemeyer, Caracciola und Stuck kamen hinter von Brauchitsch zu liegen, während Nuvolari einige kostbare Minuten verloren hatte. Nach der 13. Runde mußte aber auch Fagioli die Reifen wechseln und tanken. Mit 38 Sekunden Vorsprung jagte nun von Brauchitsch an der Spitze dahin, verfolgt von Kofemeyer, Caracciola und Nuvolari. Immer größer wurde der Vorsprung von Brauchitschs, zumal Kofemeyer einen kleinen Gashebeldefekt hatte, der ihm einen Aufenthalt von drei Minuten einbrachte.

Brauchitsch drehte eine Rekordrunde in 10:33 Minuten und gleich in der nächsten Runde war er noch eine Sekunde schneller geworden. Fagioli mußte erneut am Ersatzteillager halten, während von Brauchitsch in wundervoller Gleichmäßigkeit seine Runden zog. 1:30 Minuten betrug der Abstand in der 16. Runde, doch gab nun Rennleiter Neubauer das Zeichen, verhaltenener zu fahren. Dafür erschien aber bei der Auto-Union die rote Flagge (also schneller fahren). Nach der 18. Runde führte Brauchitsch mit 37 Sekunden vor Nuvolari und sah hier schon wie der sichere Sieger aus.

### Die letzte Runde

begann. Brauchitsch jagte an den Tribünen vorbei, mit brausem Jubel empfangen, 33 Sekunden dahinter Nuvolari, dann Stuck und Caracciola. Plötzlich meldete der Lautsprecher vom Karussell das böse Mißgeschick des Deutschen. Die Zuschauer waren wie vor den Kopf geschlagen. Der rote Alfa Nuvolaris erschien zuerst am Ziel, und hinter ihm rollten Stuck, Caracciola und Kofemeyer über das Zielband. Kofemeyer war in der letzten Runde recht vorsichtig gefahren, da er Angst hatte, das Kühlwasser würde nicht mehr reichen. Als Fünftester erst kam ganz langsam von Brauchitsch mit zerfetzten Hinterradreifen daher.

Das Ergebnis: 1. Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 4:08:40,2 Std. (121,1 Stdml.), 2. Stuck-Deutschland (Auto-Union) 4:10:18,8 Std. (120,3 Stdml.), 3. Caracciola-Deutschland (Mercedes-Benz) 4:11:03,2 Std. (119,9 Stdml.), 4. Kofemeyer-Deutschland (Auto-Union) 4:12:51 Std. (119,1 Stdml.), 5. von Brauchitsch-Deutschland (Mercedes-Benz) 4:14:17,4 Std. (118,4 Stdml.), 6. Fagioli-Italien (Mercedes-Benz) 4:15:58,6 Std. (117,7 Stdml.), 7. Geper-Deutschland (Mercedes-Benz) eine Runde zurück, 8. Barzi-Italien (Auto-Union) eine Runde zurück, 9. Pletsch-Deutschland (Auto-Union) zwei Runden zurück, 10. Rüsch-Schweiz (Maserati) zwei Runden zurück, 11. Jochenberger-Frankreich (Maserati) zwei Runden zurück, 12. Oberst-Italien (Maserati) zwei Runden zurück.

## Fünfzehnter Kampf — fünfzehnter Sieg

Die Schweizer Leichtathleten im 15. Länderkampf mit 84:54 Punkten geschlagen.

Das erste Groß-Ereignis der deutschen Leichtathletik seit 1935 führte am Sonntag auf dem Sportplatz Völggrund in Zürich die Auswahlmannschaften von Deutschland und der Schweiz zum 15. Länderkampf zusammen. Obwohl Deutschland seine Vertretung mit wenigen Ausnahmen einer süddeutschen Mannschaft anvertraut hatte, in der dazu nicht einmal die erste Klasse vollständig vertreten war, gab es nicht nur einen weiteren deutschen Sieg, sondern mit 84:54 Punkten auch ein überaus achtbares Endergebnis. Damit hat Deutschland von den 15 bisher mit den süddeutschen ausgetragenen Länderkämpfen nicht einen verloren. Die Erfolgserie, die Deutschlands Leichtathleten im Vorjahre in zahlreichen Länderkämpfen und bei den Europameisterschaften begannen, hat also auch im neuen, vorläufigen Jahre, eine erfreuliche Fortsetzung gefunden. Betrachten wir den Züricher Kampf als ein gutes Omen für die in diesem Jahre unseren Athleten noch bevorstehenden schweren Prüfungen.

Obwohl in Zürich herrlichstes Sommerwetter herrschte, hatten sich nur etwa 3000 Zuschauer auf dem Sportplatz Völggrund eingefunden. Sie bekamen spannende Kämpfe zu sehen. Die Leistungen waren nicht überragend, wozu auch die schwere Bahn viel beitrug. Umso höher sind aber deshalb die Zeiten zu werten, die der Schweizer Sprintermeister Hännli lief, der die 100 Meter in 10,6 und die 200 Meter in 21,7 Sekunden gewann.

Von den 15 Wettbewerben des Programms gewannen die Schweizer drei und zwar neben den beiden Sprintstrecken noch durch Blasler den Hochsprung. Im Weit sprung wurden die Punkte zwischen dem Deutschen Viebach und dem Schweizer Studer, die beide auf 7,19 Meter kamen, geteilt und die übrigen Wettbewerbe endeten sämtlich mit deutschen Siegen. Sechsmal konnten die Deutschen die ersten beiden Plätze belegen und zwar neben den Läufen über 400, 800, 1500 und 5000 Meter noch im Diskuswerfen und Kugelstoßen.

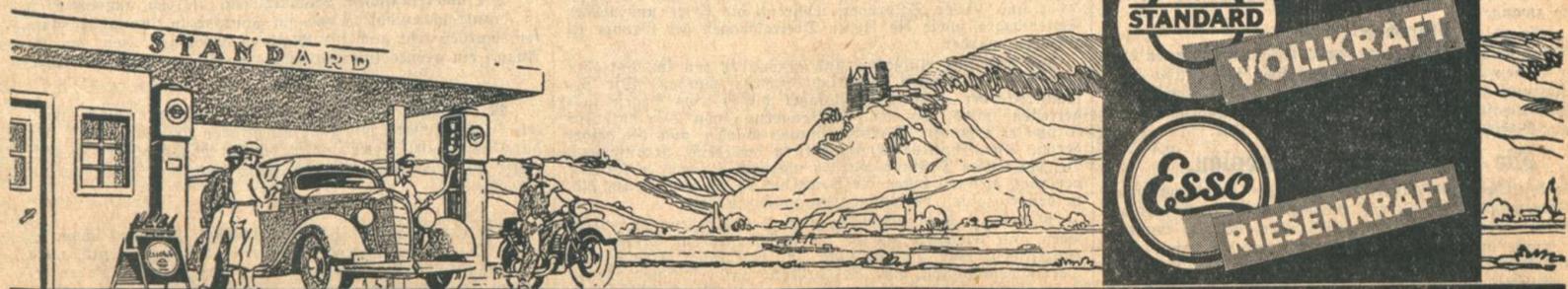
Die süddeutschen Vertreter, die fast durchweg die deutschen Interessen vertraten, standen zum großen Teil erstmals in einem internationalen Kampfe. Sie haben sich der Berufung würdig gezeigt und das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Besonders klar war die Ueberlegenheit der Deutschen in den Laufstrecken mit Ausnahme der 100 und 200 Meter. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Frankfurter Hornberger und der Stuttgarter Borchmeyer nicht am Start waren. Immerhin hätten aber auch sie sich anstrengen müssen, den ausgezeichneten Schweizer Hännli mit diesen Zeiten zu schlagen. Neben dem Gewinn der kurzen Strecken schnitten die Schweizer in den Sprüngen am besten ab. Im Weit sprung teilte sich Studer mit Viebach in den ersten Platz, der Hochsprung sah einen Schweizer auf dem ersten und zusammen mit dem Deutschen Wittmann auf dem zweiten Platz und im Stabhochsprung belegten die Eidgenossen ebenfalls den zweiten Platz. Zweite Plätze der Schweizer gab es außerdem noch im Hürdenlauf, den Welscher in großem Stile gewann und im Speerwerfen. Die beiden Staffeln wurden von den deutschen Vertretern mit deutlichen Abständen gewonnen.

### Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Hännli (Schweiz) 10,6 Sek., 2. Marrreiter (Deutschl.) 10,8, 3. Fontow (Etschl.) 11,1, 4. Rud (Schweiz) 11,2 Sek. 200 Meter: 1. Hännli (S) 21,7 Sek., 2. Redermann (D) 22,2, 3. Rud (S) 23,0, 4. Fontow (D) 23,2 Sek. 400 Meter: 1. Selme (D) 51,2 Sek., 2. Schäfer (D) 51,8, 3. Vogel (S) 52,0, 4. Waldvogel (S) 52,3 Sek. 800 Meter: 1. Hant (D) 1:59 Min., 2. Rang (D) 2:00, 3. Redetti (S) 2:02, 4. Schuder (S) 2:07 Min. 1500 Meter: 1. Abel (D) 4:11 Min., 2. Greter (D) 4:12, 3. Utiger (S) 4:12, 4. Müller (S) 4:18,1 Min. 5000 Meter: 1. Haag (D) 15:54,7 Min., 2. Blösch (D) 16:05,3, 3. Gubner (S) 16:06,4, 4. Cardinaux (S) 16:21 Min. 110 m Hürden: 1. Welscher (D) 15,2 Sek., 2. Kuns (S) 15,5, 3. Huber (D) 15,8, 4. Christen (S) 15,8 Sek. Weit sprung: 1. Viebach (D) und Studer (S), beide 7,19 Met., 3. Wittmann (D) 7,08, 4. Kräbenbühl (D) 6,33 Met. Hoch sprung: 1. Blasler (S) 1,85 Met., 2. Wittmann (D) und Gubi (S) je 1,75 Met., 4. Rubin (D) 1,65 Met. Stabhochsprung: 1. Müller (D) 4,00 Met., 2. Stabler (S) 3,80, 3. Sutter (D) 3,50, 4. Meier (S) 3,40 Met. Speerwerfen: 1. Sulmann (D) 65,35 Met., 2. Schumacher (S) 60,30, 3. Huber (D) 56,96, 4. von Metz (S) 56,28 Met. Diskuswerfen: 1. Büchli (D) 44,25 Met., 2. Lampert (D) 43,88, 3. Bachmann (S) 42,36, 4. Rüsch (S) 38,42 Met. Kugelstoßen: 1. Lampert (D) 14,66 Met., 2. Konrad (D) 14,57, 3. Dr. Zell (S)

## Das gute Gasthaus Ihres Fahrzeugs!

Wohin auch Ihre Reise Sie führt, überall ist die rote STANDARD-Zankstelle das gute Gasthaus für Ihr Fahrzeug. Dort erhalten Sie die bewährten, stets gleichmäßig guten STANDARD-Betriebsstoffe. — Dort werden Sie aufmerksam bedient. — Dort stehen Ihnen auch kostenlos die unvergleichlichen STANDARD-Luftbildkarten zur Verfügung, die Sie ausführlich beraten über alles Wissenswerte Ihres Reisezweges. STANDARD-Betriebsstoffe und STANDARD-Kundendienst machen Kraftfahr-Reisen angenehm.



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

13.75, 4. Rido (S) 13.03 Met. 4 mal 100 m-Staffel: 1. Deutschland (Marxreiter, Needermann, Huber, Pontow) 43.2 Sek., 2. Schweiz 43.5 Sek., 4 mal 400 m-Staffel: 1. Deutschland (Gelinke, Schäfer, Lang, Sint) 3:30.9 Min., 2. Schweiz 3:34 Min.

Gesamtergebnis: 1. Deutschland 84 Punkte, 2. Schweiz 54 Punkte.

Frl. Käppel und G. v. Cramm Einzelsieger bei den Nationalen Deutschen Tennismeisterschaften.

Die Nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland konnten am Sonntag in Braunschweig programmäßig zum Abschluß gebracht werden. Vor 2000 Zuschauern wurden die restlichen Vorrundenspiele um die Schlussspiele bei schönem Sommerwetter durchgeführt.

Männer-Einzel: Gottfried von Cramm, Frauen-Einzel: Frl. Käppel, Männer-Doppel: Denker/Henkel II, Frauen-Doppel: Frau Fabian/Frl. Siller, Gemischtes Doppel: Frl. Sander/Henkel II.

Schwimmen „Quer durch Berlin“.

Meißner-Hannover und Frl. Siegemann-Magdeburg siegten.

Das traditionelle Schwimmen „Quer durch Berlin“ nahm auch in diesem Jahre wieder einen völlig befriedigenden Verlauf. Das besondere Interesse der zahlreichen Zuschauer fanden diesmal die Einzelkämpfe, die außerordentlich gut besetzt waren.

Deutsche Meisterschaften im Radsport.

Merkens, Meze und Richter wieder Meister — Abbruch wegen Regen.

Die Amateure in Erfurt.

Neue Meister im Saalsport.

Nachdem bei den Deutschen Radsport-Meisterschaften in Erfurt am Samstag morgen die erste Entscheidung im Vierer-Bereins-Mannschaftsfahren gefallen war, standen am Abend die Meisterschaften im Saalsport bei allerdings ungenügenden Platzverhältnissen auf dem Programm.

Merkens wieder Meister.

Am Sonntag nachmittag fanden auf der Erfurter Radrennbahn bei wenig gutem Wetter die Entscheidungen im Bahnfahren auf der Karte. Zu den Rennen hatten sich 3000 Zuschauer eingefunden.

Abbruch der Rennen.

Da der in der Pause nach dem 1 Kilometer-Rennen einsetzende Regen nicht nachließ, mußte sich die Leitung der Veranstaltung zum Abbruch entschließen.

Die Berufsfahrer in Breslau.

Die deutschen Radmeisterschaften fanden in diesem Jahre unter keinem günstigen Stern. Nachdem schon in Erfurt die Meisterschaften wegen Regen abgebrochen werden mußten, mußte man auch bei den Berufsfahrern damit rechnen, daß sich jeden Augenblick die Schleusen des Himmels öffnen könnten.

Zwei deutsche Wasserballspiele.

Belgien und Südslawien geschlagen — Deutschland hinter Ungarn auf dem 2. Tabellenplatz.

Nach einem Ruhetag am Freitag, der durch eine Sitzung der Europäischen Schwimmliga ausgefüllt wurde, nahmen am Samstag die Spiele um den Klebelsberg-Pokal in Brüssel Solarium ihren Fortgang.

In der Tabelle liegen nun Ungarn und Schweden klar an erster Stelle, Deutschland folgt auf Grund des besseren Torverhältnisses vor Frankreich auf dem dritten Platz.

Im ersten Spiel trafen Ungarn und Frankreich aufeinander. Die Ungarn spielten mit ihrem Gegner kaum und Maus und siegten überlegen mit 9:3 (5:1) Toren. Die Magyaren konnten sich ganz auspielen, besonders Halassy in der Verbindung und Homonay in der Verteidigung boten glänzende Leistungen.

Anschließend kämpften die Mannschaften von Schweden und Südslawien. Die Südslawen waren diesmal besser als im Kampf gegen Frankreich, sie spielten sehr energisch und fanden vor allem den Kopf auch durch.

Unter Leitung des holländischen Schiedsrichters de Bries begannen dann Deutschland und Belgien den letzten Kampf dieses Tages. Beide Länder hatten keine Mannschaftsänderungen vorgenommen, bei Belgien versah Michiels für Gerard Blij den Mittelstürmerposten und bei Deutschland schwamm an Stelle von Schwenn der Weipenfeer Schirmermeister.

Nach guter Vorbereitung und Vorlage von Gunt brachte Schwarz Deutschland durch einen unhaltbaren Wurf mit 1:0 in Führung. Kurz darauf führte eine Bombe von Schulze

wieder nach Vorbereitung von Gunt — zum 2:0. Dann mußte unser Torwart Klingenburg einige gefährliche Sachen abwehren. Auf der Gegenseite gab es eine unerfreuliche Szene, nach der Belgiens Torwart Disy und Stoelen aus dem Wasser mußten.

Nach dem Wechsel herrschte große Aufregung, die Zuschauer feuerten die Belgier mächtig an und der Schiedsrichter fällte verschiedene Fehlentscheidungen gegen Deutschland. So nahm einmal der Belgier Michiels bei einem Freiwurf den Ball, ohne den Freiwurf auszuführen, schwamm los und warf ein Gegentor, obwohl nach den Regeln der Ball zuerst abgepielt werden mußte.

Deutschland hat den Sieg voll und ganz verdient. Besonders bewährte sich die Einstellung von Schirmermeister, der neben Gunt und Dr. Schürger zu den besten Deutschen gehörte.

Am Sonntag folgten am Abend drei Spiele. Vor gutem Besuch trat die deutsche Mannschaft im ersten Spiel des Tages gegen Südslawien an und gewann sicher mit 5:1 (3:1) Toren. Durch diesen Erfolg rückte Deutschland auf den zweiten Tabellenplatz vor Schweden, das von Ungarn mit 5:2 (4:0) geschlagen wurde, vor. Schweden weist zwar diese gleiche Punktzahl wie Deutschland auf, hat aber das schlechtere Torverhältnis. Im dritten Kampf schlug Belgien die Franzosen mit 3:1.

Deutschland — Südslawien 5:1 (3:1).

Deutschland bestritt den Kampf in der bekannnten Aufstellung, nur wirkte diesmal wieder der Hannoveraner Schwann an Stelle von Schirmermeister in der Sturmmitte mit. Schon in der ersten Minute konnte Schwann nach guter Zusammenarbeit von Döpper-Schwarz-Schwann unhaltbar den ersten Treffer erzielen. Dann bewies unser Torwart Klingenburg große Klasse, als er eine gute Chance der Südslawen zunichte machte.

Nach der Pause wurde Gunt kurz vor dem gemächlichen Tor abgestoßt. Der Kampf wurde nun sehr hart und Döpper mußte auf Geheiß des Schiedsrichters das Wasser verlassen. Ein Freiwurf von Schulze ergab durch Schwann den vierten deutschen Erfolg und schließlich stellte Schulze im Alleingang das Ergebnis von 5:1 her. Ein sechstes deutsches Tor, das mit dem Schlusspfiff zusammen fiel, wurde vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

Die deutsche Mannschaft spielte sehr gut, sie hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Schwann erwies sich als sicherer Torhüter, er muß aber noch schneller und wendiger werden. Die Südslawen stellten eine harte und energische Mannschaft, die sich nicht so leicht geschlagen gab.

Ungarn — Schweden 5:2 (4:0).

Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Delahaye-Belgien in stärkster Besetzung. Bei den Ungarn waren Nemeth und Halassy etwas schwächer als sonst, sie trugen aber doch noch viel zu dem sicheren 5:2-Sieg über die Schweden bei. Nemeth brachte Ungarn mit 1:0 in Führung und er war es auch, der einen Viermeterwurf zum 2:0 verwandelte. Das 3:0 stellte Brandy her und Bojzy zeichnete für das 4:0-Pausenergebnis verantwortlich. Nach dem Wechsel erzielte Sandstroem für Schweden den ersten Gegentreffer, auf den jedoch Bojzy nach Alleingang mit einem fünften ungarischen Treffer antwortete. Kurz vor Schluss mußte Halassy noch aus dem Wasser, diesen Augenblick benutzten die Schweden zu ihrem zweiten Tor, das Lindzen auf sein Konto brachte.

Belgien — Frankreich 3:1 (1:0).

Einen wenig schönen Kampf lieferten sich Frankreich und Belgien. Der Schiedsrichter Simko-Ungarn mußte dauernd eingreifen und das Spiel mehrmals unterbrechen, damit die Spieler zerrissene Trikots auswechseln konnten. Belgien spielte mit einem veränderten Sturm und zwar mit Depaau, Blij und Castellens. Jffle brachte Belgien mit 1:0 in Front, Cuvellier gleich nach der Pause für Frankreich aus. Depaau war es dann, der mit zwei weiteren Toren den Sieg der Belgier sicherstellte.

dem mit Richter, Steffes, Engel und Meier die letzten vier für die Vorentscheidung festgesetzt waren. Die Stebermeisterschaft über 100 Kilometer in einem Lauf sollte wenigstens reibungslos durchgeführt werden.

Meze wieder Meister.

Wie erwartet, spielte sich das Ende zwischen dem Weltmeister Meze und dem jungen Bochumer Walter Lohmann ab. Meze hatte als Favorit noch das Glück, die Startnummer 1 zu ziehen, während sein schärfster Konkurrent Lohmann als Letzter vom Start ging.

Auch Richter behauptet sich.

In der Flegelmeisterschaft fand Richter bei seinem Landsmann Engel den größten Widerstand. Drei Endläufe waren notwendig, um die Entscheidung herbeizuführen, nachdem Richter den ersten und Engel den zweiten gewonnen hatte. Schließlich setzte sich der schnelle Richter wiederum durch, so daß die Meister des Vorjahres für weitere 12 Monate im Besitz ihrer Titel bleiben.

Ferencvaros und Sparta.

bestreiten die Endspiele um den Mitropa-Cup.

Für die beiden Endspiele um den Mitropa-Pokal für Vereins-Fußballmannschaften wurden am Sonntag die Gegner ermittelt. Ferencvaros Budapest verlor zwar bei Austria-Wien mit 3:2 (1:1) Treffern, da die Ungarn aber im Vorspiel mit 4:2 gesiegt hatten, half ihnen das bessere Torverhältnis in die Endrunde.

In Basel fanden sich im Entscheidungskampf Juventus Turin und Sparta-Prag gegenüber. Die Prager errangen einen überraschend hohen Sieg mit 5:1 (3:0) Toren und qualifizierten sich damit für die Schlussrunde.

Erhöhte Geschwindigkeiten

Für die Sechstagesfahrt der Motorräder.

Zum 17. Male gelangt die Internationale Sechstagesfahrt für Motorräder zur Ausdehnung, jene bedeutendste Zuverlässigkeitsprüfung, die in den beiden vergangenen Jahren von Deutschland gewonnen wurde. Den Bestimmungen entsprechend, monach das siegreiche Land die nächste Fahrt durchzuführen hat, veröffentlicht die veranstaltende DMS die Ausschreibung des Wettbewerbes, dessen Organisation DMS und DSRK obliegt.

Im Gegensatz zum Vorjahr sind die teilnehmenden Fahrzeuge diesmal nicht in zwei sondern in drei Wertungsgruppen eingeteilt. Die Gruppe I umfaßt die Soloräder der Klassen 175 und 250 ccm, in Gruppe II starten die 350er 500er und 1000er Soloräder, während die 600er und 1000er Seitenwagen sowie die 1100er Dreiradwagen der Gruppe III zugeteilt wurden.

Die gestellten Aufgaben sind gegenüber den im Vorjahre verlangten Leistungen wesentlich erschwerter worden. Die Gesamtstrecke der Zuverlässigkeitsfahrt, die in sechs Tagen ausgetragen wird, hat eine Verlängerung von 2000 auf 2560 Kilometer erfahren. Darüber hinaus wurden auch die geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten erheblich heraufgesetzt. Bei der letzten Prüfung wurden maximal 42 bzw. 48 km/Std. verlangt, diesmal sollen die Bewerber 48, 55 bzw. 62 km/Std. in den einzelnen Wertungsgruppen herausholen.

Weiterhin sind erstmalig vier Sonderprüfungen vorgesehen, eine Flachprüfung auf der Reichsautobahn München-Solzfricken, eine Bergprüfung auf befestigter Straße mit Oberflächeneindeckung, eine Bergprüfung auf befestigten Wegen und schließlich noch Geländeprüfungen auf Streckenabschnitten von 20 bis 80 Kilometer.

Die abschließende Schnelligkeitsprüfung, die wieder, wie im Vorjahre, auf dem 8,750 Kilometer langen Straßendreieck östlich von Füssen zum Austrag gelangt, sieht ebenfalls erhöhte Schnelligkeiten vor. Von den 175er Rädern werden 70 km/Std. (im Vorjahre 65), von den 250ern 74 (70), den 350ern 78 (74), den 500ern 80 (77), den 1000ern 81 (80), den 600er Seitenwagen 70 (64), den 1000er Seitenwagen 71 (66), den Dreiradwagen 71 (66) km/Std. verlangt.

Standquartier der Sechstagesfahrer ist Garmisch-Partenkirchen. Dort befinden sich Start des 1., 2., 3. und 5. Fahrtages. Am 4. Fahrtage ist Oberstaufen das Ziel, zum Schluss geht es zur Geschwindigkeitsprüfung nach Füssen.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Die amerikanischen Leichtathleten, die sich augenblicklich in Frankreich aufhalten und am Sonntag in Luxemburg starteten, wurden jetzt auch für Mailand gewonnen, wo am 25. August ein großes internationales Leichtathletikfest stattfindet.

M. Tolamo, Finnlands Zehnfachmeister, wartete in Helsingfors mit ganz beachtlichen Leistungen auf. Er durchlief die 100 Meter in 11,2, die 110 Meter Hürden in 15,1, siegte im Hochsprung mit 1,75 Meter und im Weitsprung mit 6,80 Meter.

Die Große Pardubitzer Steeple-Chase 1935, das schwerste, über 6400 Meter führende Hindernis des Kontinents, wird mit 108 000 Tschechen-Kronen ausgestattet am 18. Oktober gelaufen. Im Vorjahre gewann bekanntlich die östpreussische Stute Wagne unter ihrem Besitzer H. Wiese das Rennen.

# Deutsche Rudermeisterschaften in Essen

## Dr. Buhß wieder Meister — Zwei Würzburger Siege — Berliner Achter-Sieg.

### Beginn der Ruder-Meisterschaften.

Auf der idealen, landschaftlich reizvollen Regattastrecke des Baldeneys-Sees bei Essen-Hügel begann am Freitag das 24. Deutsche Meisterschaftsrudern mit den Vorprüfungen. Von der Ruderriege des Essener Turn- und Festsportklubs musterhaft vorbereitet, befand sich die Anlage in bester Verfassung. Herrlicher Sonnenschein gab dem ersten Regattatag einen prächtigen Rahmen. Dazu herrschte fast Windstille, so daß die besten Vorbedingungen für einen einwandfreien Verlauf gegeben waren.

Zum Vierer ohne Steuerermann traten alle fünf gemeldeten Boote an, doch wurden die beiden Vorläufe praktisch bedeutungslos, da W.S.B. Godesberg nach Erledigung der Vorrunden seine Meldung zurückzog, so daß noch Etuf-Essen, Wiking-Berlin, 1. Breslauer R.V. und Verbandsmannschaft Würzburg für den Endlauf übrig blieben.

Im ersten Vorlauf zum Einer zeigte Dr. Buhß (Berliner R.C.) eine feine Form. Er gewann sicher mit einer Länge gegen F. Haslebner (R.V. Dresden). Dichtauf F. Westhoff (R.V. Münster/W.), der aber ebenso wie der als Vierter eingekommene Schneider (Kölner G.S.V.) ausscheiden mußte. Etwas überraschend kam im zweiten Vorlauf die Aufgabe von F. Pitsch (Mannheim-Berlin), der nach 1500 Meter die Waffen streckte, so daß Europameister Schäfer (Dresdener R.V.) und W. Kaidel (Verbandsmannschaft Würzburg) sich nicht mehr anzustrengen brauchten. Daher erklärt sich auch die um mehr als eine Minute schlechtere Zeit gegenüber dem ersten Vorlauf.

Den ersten Vorlauf des Zweier „ohne“ führten Eichhorn/Strauß (Mannheimer R.C.) sicher gegen Meuser/Kühn (Kölner R.V.) nach Hause. Schmidt/Heyroth (Dresdener R.V.) von den Kölnern nur knapp getrennt, haben nun noch mit den Titelhaltern Braun/Möller (Wiking Berlin), die im zweiten Vorlauf von Biegorzel/Langer (Berliner R.V. 1876) glatt geschlagen wurden, einen Zwischenlauf zu bestreiten.

Ueberaus spannend der Kampf im 1. Vorlauf zum Achter. Wiking-Berlin, Mainzer R.V. und Kölner R.V. 1877 lagen über die ganze Strecke fast auf gleicher Höhe. Erst im Schlusspurt konnten sich die Wiking-Leute durchsetzen, während die beiden anderen Boote knapp dahinter im toten Rennen ankamen. Im zweiten Vorlauf kam die Verbandsmannschaft Berlin (2. Boot) in seinem Stile in den Endlauf gegen Renngemeinschaft Leipzig und Renngemeinschaft Bonn-Godesberg, während die Verbandsmannschaft Berlin (1. Boot) sich im dritten Vorlauf ebenso sicher gegen Amicitia Mannheim und Wiking Berlin (2. Boot) durchsetzte.

Bei leichtem Westwind wurden am Samstagvormittag weitere Vorrunden ausgetragen, die vor allem im Vierer mit Steuerermann und Achter sehr spannende Kämpfe brachten. Die Zwischenläufe zum Zweier o. St., zum Vierer o. St. und zum Einer liefen aus, da durch die Zurückziehung von Meldungen nur noch je vier Teilnehmer für den Endlauf übrigblieben.

### Die Rennen am Samstagvormittag.

Den Nachmittag leiteten die Zwischenläufe des Vierer m. St. ein. Eruf Essen lag im ersten Rennen sofort klar an der Spitze, während der Limburger R.C., Germania Frankfurt stets sicher hielt.

Im zweiten Rennen siegte erwartungsgemäß die Verbandsmannschaft Würzburg, die allerdings bis 1500 Meter dem W.S.B. die Führung überlassen mußte. Dann zogen die Würzburger aber auf und davon und in gleichmäßig ruhigem Schlag als Sieger durchs Ziel. Sturmvoegel Spindlersfeld hatte einen Mann ausgemerzt und war etwas gehandicapt.

In den Zwischenläufen des Doppelzweier setzte sich im ersten Lauf der Berliner R.C. überlegen gegen den R.V. Rüsselsheim durch, während im zweiten Lauf die Frankfurter R.V. Germania triumphierte.

### Die Entscheidungen am dritten Tag.

In der Nacht zum Sonntag war nach den beiden heißen Tagen ein Umschlag des Wetters eingetreten. Morgens setzte leichter Regen ein, aber zu Beginn der Kämpfe hellte sich der Himmel wieder etwas auf. Die Rennen konnten so auch am dritten Tage wieder reibungslos abgewickelt werden. Ueberall herrschte die rechte Regattastimmung. Die Tribüne am Ziel war dicht besetzt und auch die Strecke selbst war von dichten Zuschauermengen umsäumt. Unter den Ehrengästen befanden sich auch der Stellvertreter des Reichssportführers Breitmeyer sowie der Führer des deutschen Rudersports, Regierungspräsident Pauli (Berlin), Vertreter der Stadt Essen und der R.S.M.V.

### Würzburg im Vierer „ohne“

Die erste Entscheidung fiel im Vierer ohne Steuerermann. Die vier Boote — 1. Breslauer R.V., Verbandsmannschaft Würzburg, Berliner R.V. Wiking und Etuf Essen — kamen glatt vom Start weg. Bei 500 m lag Wiking Berlin knapp vor dem bis dahin dicht zusammen geliebten übrigen Feld in Führung. Mit ruhigem und stilvollem Schlag ging die Verbandsmannschaft Würzburg dann aber nach vorn und setzte sich an die Spitze, auch Breslau kam gut auf, so daß die Reihenfolge Würzburg, Breslau, Berlin, Essen lautete. Bei 900 m führten die Würzburger mit einer halben Länge immer noch vor Breslau, das aber bei 1200 m von Etuf Essen, der sich hinten gut freigemacht hat, bedrängt wurde. Bei 1350 m hatten die Süddeutschen den Vorsprung auf 1 1/2 Längen ausgedehnt, während Etuf, Essen auf den zweiten Platz vorgeückt war, aber im Ziel immer noch Dreiviertellänge geschlagen wurde.

### Noch einmal Würzburg.

Die zweite Entscheidung des Tages im Vierer mit Steuerermann endete erneut mit einem Erfolg der Würzburger Verbandsmannschaft. Vom Ablauf weg ging hier der W.S.B. Godesberg in Führung dicht gefolgt von den Süddeutschen. Nachdem die Godesberger den Vorsprung auf eine halbe Länge ausgedehnt hatten und hinter den Würzburgern der Limburger R.C. mit 172 Längen zurücklag, setzten die Würzburger zum Spurt an. Bei 1100 m kämpften beide Mannschaften um die Führung, erst bei 1200 m vermögten die Würzburger an Godesberg vorbeizugehen. Bis 1400 m änderte sich an diesem Bild nichts, nur daß hinter Etuf, Essen an Limburger vorbeiging und den dritten Platz belegte. Im Endspurt behielten die Würzburger den Vorsprung vor den Godesbergern auf eine Länge aus, während Essen und Limburger etwas zurück folgten.

### Dr. Buhß wieder Meister.

Bei dem Meisterschaftslauf der Eukler kam es nicht zu dem erwarteten großen Ringen um den Sieg zwischen dem

Henley-Sieger Dr. Buhß und Europameister Gustav Schäfer, da Schäfer bei etwa 1000 m, schon Dreiviertellänge hinter Buhß liegend, das Rennen aufgab. Nach dem ersten Start wurden die vier Boote nach 400 m wieder zurückgerufen. Der zweite Start erfolgte eine halbe Stunde später und kamen dann gut ab. Der Berliner Buhß lag schon bei 400 m in Führung, eine halbe Länge dahinter folgte Schäfer. Bis zu 900 m hatte Buhß seinen Vorsprung um eine Viertellänge weiter ausgedehnt. Kaidel (Verbandsmannschaft Würzburg) lenkte und schied aus. Kurz darauf gab auch der Dresdner Schäfer das Rennen auf. Dr. Buhß hatte jetzt leicht rudern, bei 1300 m lag der neben ihm als einziger im Rennen verbliebene Haslebner (Dresdener R.V.) ganze drei Längen zurück. Bis ins Ziel vergrößerte Buhß diesen Vorsprung auf fünf Längen.

### R.V. Dresden Meister im Zweier „ohne“.

Als Auftakt gab es auch in der Entscheidung des Zweiers ohne Steuerermann einen Fehlstart. Nach dem gelungenen Start setzte sich die Mannschaft des Mannheimer R.C. an die Spitze, dicht gefolgt von Dresden und Köln. Bei 500 m lagen die Mannheimer immer noch in Führung, ein Zwischenpurt brachte ihnen einen Vorsprung von insgesamt einer halben Länge ein. Die beiden Badener hielten diesen Vorsprung noch bis 1000 m, 1200 m, erst dann kamen die Dresdner auf. Ganz knapp führten die Mannheimer noch bei 1500 m. Die Dresdner setzten nun zu einem hervorragenden Endspurt an und siegten schließlich in hervorragendem Stil in 8:11,6 Minuten vor Mannheim (8:17,5), das zum Schluß stark zurückgefallen war.

### Hellas Berlin siegt im Zweier m. St.

Im Rennen der Zweier-Boote mit Steuerermann setzte sich gleich nach dem Start die Mannschaft des Hannoverischen R.C.

# Wie erwartet: Romain Maes.

## 46 Tour de France-Fahrer erreichten Paris.

Die 28. Tour de France ging am Sonntag mit dem erwarteten Siege des Belgiers Romain Maes zu Ende. Der kleine Belgier hatte es verstanden, von der ersten Etappe ab das gelbe Trikot des in der Gesamtwertung führenden Fahrers gegen alle Angriffe seiner von 92 auf zuletzt 45 Mann zusammengeschrumpften Gegnerschaft zu verteidigen. Nach seinem Sieg in der ersten Etappe hatte er in den Pyrenäen gefährliche Momente zu überstehen, als der Italiener Morelli bedenklich zu ihm aufgerückt war. Schon wenige Etappen später hatte er seine alte Kraft wiedergefunden und zog erneut mit Vorsprung davon. Auch auf der Schlussetappe Caen-Paris packte ihn noch einmal der Ehrgeiz. Ganz allein stieß er vor und jagte durch die Straßen der französischen Hauptstadt, wo ihm Tausende und Abertausende jubelten. Mit einem Vorsprung von über einer halben Minute erreichte er die Prinzenparkbahn und legte dort die letzte Runde zu-

Maes, der Träger des gelben Trikots, hatte unter einem Reifenschaden zu leiden, büßte 1:10 Minuten ein und kam erst als 37. an das Ziel.

Der zweite Teil der Fahrt war wieder ein Mannschaftszeitfahren. Von Bire waren bis nach Caen noch 54 Km. zurückzulegen und auf dieser Strecke trug die ausgezeichnete Zusammenarbeit der deutsch-italienischen Mannschaft schöne Früchte. In 1:25:19 Std. erreichte sie als erste das Ziel vor Frankreich, das über eine Minute mehr Zeit brauchte. Der führende Maes büßte auch hier wieder etwas über eine Minute ein. Die übrigen Deutschen schleppten den unter Sitzbeschwerden leidenden Jädes mit und bildeten so den Schluss des Feldes.

Auf der Prinzenparkbahn warteten am Sonntag seit den Mittagsstunden etwa 40 000 Zuschauer. Der Jubel ist nicht zu beschreiben, als die „Gelben der Landstraße“ alle im Innenraum versammelt waren und auf die Ehrenrunden geschickt wurden. Maes fiel, als er vom Rade stieg, seinen vor Freude weinenden Eltern in die Arme und war dann Gegenstand lebhafter Ovationen.

Die Deutschen haben sich auch in diesem Jahre wieder ausgezeichnet gehalten. Ihr ständiger Vertreter Martin Schmidt erklärte einem Vertreter des D.M.V. am Ziel, daß er mit dem Abscheiden seiner Fahrer äußerst zufrieden war. Man habe es mit jungen Kräften versucht und werde in Zukunft genau so verfahren. Die Deutschen hätten trotz Krankheit und Sturzverletzungen Hervorragendes geleistet. Es sei bedauerlich, daß mit Stöpel und Umbenhauer zwei unserer besten Leute unterwegs ausgeschieden mußten.

Den Sonderpreis für den besten „Kletterer“ erhielt Berqaete.

### Gesamtergebnis der Tour de France.

- 1. R. Maes 141:32:39, 2. Morelli 141:49:52, 3. Verwaede 141:56:06, 4. E. Maes 142:07:24, 5. Rabebie 142:26:29, 6. Speicher 142:26:29, 7. Archambaud 142:41:28, 8. Vietto 142:53:03, 9. Ruozzi 143:06:02 (1. Tourist), 10. Thierbach 143:32:04, 13. Ch. Peleffier 144:01:21 (1. Einzelfahrer).

### Die Deutschen.

- 23. Roth 145:23:06, 34. Händel 146:38:16, 42. Bederling 147:43:55, 45. Jädes 148:31:19, 46. Kutschbach 149:12:39.

### Länderwertung.

- 1. Belgien 425:36:00, 2. Frankreich 428:01:00, 3. Deutschland 435:33:26, 4. Italien 437:52:03, 5. Spanien 438:55:55.

# England führt mit 2:0

## Davispokal-Herausforderungsrunde

### in Wimbledon.

Die Herausforderungsrunde um den Davispokal zwischen dem Totalhalter England und dem Interzonensieger USA dürfte bereits mit den beiden ersten Einzelspielen entschieden worden sein. England konnte nämlich eine klare 2:0-Führung erzielen und da Perry sein zweites Einzel gegen Allison sicher gewinnen sollte, dürfte zumindest ein 3:2-Sieg Englands zu erwarten sein.

„Bunny“ Austin lieferte dem Amerikaner Wilmer Allison auf dem mit 14 000 Zuschauern ausverkauften „Centrecourt“ in Wimbledon einen großen Kampf, der jedoch genau so gut für den Amerikaner hätte ausgehen können. Allison hatte im fünften Satz nach einer 3:1-Führung einen Matchball, den er aber ins Netz schmetterte. Austin gewann schließlich 6:2, 2:6, 4:6, 6:3, 7:5.

Anschließend betreten J. Perry und Donald Budge den Platz. Perry ließ sich von dem jungen Kalifornier nicht viel vormachen und siegte in vier Sätzen 6:0, 6:3, 6:3, 6:4. Er holte sich den ersten Satz in knapp zwölf Minuten. Budge hatte im zweiten Satz erstaunliche Längen auf Vor- und Rückhand und machte so manchen direkten Punkt. Perry pagte aber in den nächsten Sätzen gut auf und lag jedesmal schon mit 3:0 in Führung, bevor Budge seinen ersten Punkt machen konnte. Ausschlaggebend für den Sieg war die größere Erfahrung des Welttranglistenersten.



Der Sieger Maes mit dem „gelben Trikot“.

Bei der Radrundfahrt durch Frankreich erhält der jeweils Beste in der Gesamtwertung ein gelbes Trikot. Diesmal trägt es der sympathische belgische Rennfahrer Romain Maes, dem der Sieg nicht zu nehmen war. (Schirner, K.)

rück. Mit 6:57:45 wurde er noch Gewinner der letzten Etappe Caen-Paris (221 Km.). Im Gesamt benötigte er für die 4338 Km. lange Strecke 141:32:39 Stunden, was unter Verrechnung der Zeitgutachten für Etappensiege einem Stundenmittel von 30,618 Km. entspricht. In der Klasse der „Touristen“ blieb der Südfrenzoise Ruozzi in der Gesamtwertung mit dem 9. Platz siegreich und bei den Einzelfahrern ist Ch. Peleffier der einzige Ueberlebende, da er absichtlich von den Franzosen nicht mit in die Ländermannschaft übernommen worden war. Er benötigte 144:01:21 Stunden.

Auf der letzten Etappe schied von den Deutschen noch der von Zukunfteln gequälte Berliner Stach aus, während alle übrigen deutschen Fahrer mit der Hauptgruppe auf den 9. Rang gefolgt wurden. Als R. Maes davon zog, versuchte ihn Morelli zu verfolgen. Zu ihm gesellte sich noch Verwaede und beide kamen zusammen ein.

Am Samstag waren es noch 47 Fahrer, die sich aufs Rad setzten, um die vorletzte Etappe herunterzufurbeln. Sie führte über insgesamt 274 Km. von Nantes nach dem letzten Etappenort Caen, war aber wieder in zwei Teile eingeteilt, um ein allzu großes Bummeln zu verhindern.

Das Rennen mit Massenstart ging nach dem von Nantes 220 Km. entfernt gelegenen Bire und brachte zum dritten Male hintereinander einen Sieg des Franzosen Le Grève vor Pelissier, Bertocco, Teani und einer großen Gruppe.

# Musiklang des badischen Gaufestes.

## Ergebnisse der Turner. — Werbevorführungen der Schwerathleten. Fektkämpfe vor dem Studentenhaus.

Der Samstagvormittag und viele Stunden des Nachmittags wurden vom Vereinswettbewerb ausgefüllt, an dem sich rund 700 badische Turnvereine beteiligten. Die Vereine hatten eine der allgemeinen Übungen als Pflichtübung und eine freigewählte Übungsgruppe, die aus allen im Reichsbund für Leibesübungen gepflegten Übungsarten entnommen sein konnte, vorzuführen. Dazu kam für die Turner eine Laufübung und für die Turnerinnen ein Volkstanz. Sehr stark war vor allem die Beteiligung seitens der ländlichen Vereine; rein zahlenmäßig schossen natürlich die großen Vereine aus Mannheim und Karlsruhe, die 200 und mehr Teilnehmer aufmarschieren ließen, den Vogel ab. Die Vorführungen gaben ein anschauliches Bild von der Mannigfaltigkeit des deutschen Turnens und von der in den badischen Turnvereinen geleisteten Arbeit.

Am Laufe des Vormittags wurden auch die letzten Mehrkämpfe zu Ende geführt, und zwar die recht schwierigen gemischten Mehrkämpfe wie Jahnkampfs und Friesenkampfs der Fekter. Vor dem Studentenhaus wurden die Einzelkämpfe der Fekter erledigt, während die Kämpfe im Ringtennis, im Schießen und Kegeln fortgesetzt wurden.

**Volkstümlicher Jahnkampfs, Turner.** 1. Stephan, Karl, Tu. SpW. Baddorf, 908,5 Punkte; 2. Hilbrand, Bertold, Tu. Densbach, 845,5; 3. Häußle, Franz, Tu. Radolfzell, 823; 4. Schriever, Hubert, Tu. Achern, 788; 5. Baur, Karl, WPK. Konstanz, 751,5 Punkte.

**Ergebnisse vom Vereinsturnen (Mannschaftskampfs Jugendturner II):** 1. Karlsruher Turnv. 1846, 461 Punkte; 2. Kehler Turnerschaft 1944, 466; 3. Tu. 1893 Viernheim, 446; 4. Tu. Edingen 1890, 318 Punkte.

**Volkstümlicher Dreikampfs Wasserfahren.** 1. Sieger Grießlich, RW. 1846 mit 48 Punkten; 2. Sieger Kaiser, Kart, RW. 1846 mit 48 Punkten.

**Vierkampfs Turnerinnen L. 1. Mehrenstein, Gretel, Tdb. Gaggenau, 74 Punkte; 2. Stiehling, Irmgard, MW. Karlsruhe, 71 Punkte; 3. Höpfer, Elisabeth, Tu. Zahn Nedarau, 66 Punkte; 4. Tiefenbach, Hildegard, Tu. Eppingen, 66 Punkte; 5. Kraft, Alma, Ab. u. WPK. Zahn Offenburg, 66 Punkte.**

**Siebenkampfs Turnerinnen L. 1. Hierich, Toni, Turnerschaft Freiburg, 126 Punkte; 2. Ender, Ella, Tu. 1846 Heidelberg, 123,5; 3. Schildhorn, Hilde, Tu. Wiesloch, 119 Punkte.**

**Jahnkampfs, Turner.** 1. Hafner, Peter, Tu. 1846 Mannheim, 185,5 Punkte; 2. Stadel, Karl, Tu. Konstanz, 183,5 Punkte; 3. Kunz, August, Tu. 1846 Mannheim, 182 Punkte.

**Reckkampfs, Turner:** 1. Klemm Max, Tu. Fahrnan 163 P., 2. Zimmermann Willi, MW. Karlsruhe 161 P., 3. Höfenadel Ernst, Tu. 62 Weinheim 159 P.

**Siebenkampfs, Turner:** 1. Kleinfelder Willi, Tu. Mektzich 133,5 P., 2. Diewald Fritz, Tu. Vörrach 130,5 P., 3. Weber Otto, Tu. Weil 129,5 P.

**Fünfkampfs, Unterstufe Turner:** 1. Nagel Walter, Tu. Rintheim 107 P., 2. Fütterer Rupprecht, Tdb. Germania Mannheim 104 P., 3. Wenz Erich, Tu. 34 Pforzheim.

**Freiringen.**  
a) **Schwergewichtsklasse:** 1. Mürle Artur, Tu. 34 Pforzheim, 23 P., 2. Duffner Erwin, Tu. 34 Pforzheim 23 P.  
b) **Leichtgewicht:** 1. Förderer Rudolf, Tu. Wiesloch 18 P., 2. Stefan Josef, Tu. Weisenbach 14 P.  
c) **Jugendklasse:** 1. Meier Eugen, Tu. Ortenberg 14 P., 2. Lang Hermann, Tu. Gernsbach 7 P.

**Die Siegerliste der Schützen.**  
1. **Kleinкалиber-Einzelschießen:** Rohrbirch, Reichsb. Karlsruhe 174 Ringe. **Jungschützen:** Herzberg, Achern 157 Ringe. 2. **Kleinкалиber-Mannschaftsschießen:** Schützengesellschaft Gröbzingen 637 Ringe. **Jungschützen:** Schützengesellschaft Karlsruhe 512 Ringe. 3. **Kleinкалиber-Olympia-Schießen:** Ellinger, Schützenverein Mühlheim 389 Ringe. 4. **Kleinкалиber-Olympia-Mannschaftsschießen:** Die Mannschaft der Schützengesellschaft Gröbzingen hat ein Meistertitel erreicht.  
B 1. **Schießenschießen:** Die Mannschaft der Schützengesellschaft Gröbzingen hat ein Meistertitel erreicht.  
C 1. **Einzelschießen mit Wehrmannsgewehr:** Gehmann, Schützengesellschaft Gröbzingen 250 Ringe. C 2. **Mannschaftsschießen mit Wehrmannsgewehr:** Schützengesellschaft Karlsruhe 908 Ringe. D 1. **Gebrauchsmäßiges Pistolenschießen:** Baumgärtner, Ringolsheim 118 Ringe. D 2. **Schnellfeuer-Einzel-Pistolenschießen nach der Olympiabedingung:** Hausler,

## Abendsportfest der Leichtathleten.

Fünf seiner besten Leichtathleten hatte Baden an die Ländermannschaft für den Kampf Deutschland — Schweiz in Zürich abgegeben. Trotzdem konnte man das, was am Samstagabend sich in einem Abendsportfest zum Wettkampf stellte, immer noch als allererste badische Klasse bezeichnen. Dieser Tatsache trug auch der ganz ausgezeichnete Besuch der Wettkämpfe Rechnung; gegen 8000 Zuschauer, meistens begeisterte, sachverständige Jugend, die mit Aufmerksamkeit bei den Kämpfen nicht sparte. Auf den Tribünen: Ministerpräsident Köhler, Kultusminister Wacker, der Sportbeauftragte, die Fachamtsleiter, die Gäste aus anderen deutschen Gauen.

Zum 100-Meter-Lauf in der Klasse I stellt sich die badische Elite; nur Nedermann fehlt, der nach Zürich mußte. Aber Scheuring und Steinmetz, die alten Rivalen, sind da, dazu Felder Hermann und Vertrams. Die Geduld der Sprinter und der Zuschauer wird durch das langsame Kommando des Starters Strobl auf eine harte Probe gestellt; nahezu 10 Sekundenschießen sind die Folge. Endlich klappt es und das Feld geht geschlossen ab. Sofort lösen sich Scheuring und Steinmetz vom übrigen Feld, machen den Kampf unter sich aus. Nur mit Handbreite liegt Steinmetz in 10,8 Sek.

1000-Meter-Lauf der Klasse II. Stahl, Henning, Armbrüster, Horn Ulrich und Moser stellen sich hier. Der im Vergleich zu den anderen schon zu den Älteren zählende Stahl kann sich hier im Schluss frei machen, seine Zeit ist 11,2 Sek. Die anderen dacht auf.

Vor der Tribüne sind unterdessen die Ausscheidungskämpfe im Ringen zwischen Herbolzheim und Edingen im Gang; daneben heben die Germanialeute die Gewichte um die süddeutsche Meisterschaft; insgesamt 2570 Pfund bringen sie zusammen. Altmeyer Deterlin stößt ohne freies Umfassen 270 Pfund. Später, nachdem Herbolzheim den Edingern unterlegen ist, kämpfen Edingen und die Karlsruher Sportvereinigung Germania um den Sieg. Sehr überlegen erringen sich die Germanialeute den vielbekämpften Sieg.

Unterdessen geben die Leichtathletikämpfe weiter. Der 1500-Meter-Lauf wird zu einem sehr scharfen Rennen. Dauernd wechselt die Führung, als die letzte Runde angeht, löst sich Lang-Nedarau vom Feld und zieht unbehelligt davon. In 4:11,8 Minuten siegt er mit Wörpung vor Mögelein und Aurburger.

Jetzt sind die Stockkonkurrenzen daran. Gespannt folgt alles dem Diskus. Manah schönen Wurf gibt es hier zu

Schützengesellschaft Karlsruhe 236 Ringe. **Lontaubenschießen:** Winter, Schützengesellschaft Karlsruhe 28 Ringe.

### Siegerliste der Kegler.

**Einzelkämpfe auf Asphalt, Männer.** 1. Kirt, Emil, Karlsruhe, 76 Holz; 2. Müller, Schentzell, 74 Holz; 3. Eisenbeiser, Karlsruhe, 73 Holz; 4. Bühler, Karlsruhe, 73 Holz; 5. Lindner, Karlsruhe, 72 Holz; 6. Köstel, Karlsruhe, 71 Holz. — **Frauen:** 1. Weber, Mina, 69 Holz; 2. Baumgartner, 68 Holz; 3. Spieß, Ann, 64 Holz; 4. Günther, Lucie, 60 Holz.

**Einzelkämpfe a. J. Bahn.** 1. Kleinert, 96 Holz; 2. Albrecht, 95 Holz; 3. Schwab, 95 Holz; 4. Rujmaul, 94 Holz; 5. Huber, 94 Holz.

**C. Dreier-Riegen auf Asphalt.** 1. Altstadt, 199 Holz; 2. Festdruff, 191 Holz; 3. Merkur, 190 Holz; 4. Sportklub, 181 Holz; 5. Alte Treue, 175 Holz.

**Jahnkampfs.** 1. Sieger Kiefer, Hermann, Polizei Karlsruhe, 103 Punkte; 2. Sieger Rad, Leonhardt, Heidelberg-Wiehl, 102 Punkte; 3. Sieger, Ketterer, Fritz, Radolfzell, 94 Punkte; 4. Egger, Paul, Grenzach, 93 Punkte; 5. König, Hans, Freiburger Turnerschaft, 93 Punkte; 6. Zeiler, Fritz, Polizei Karlsruhe, 90 Punkte.

### Friesenkampfs der Fekter.

Diese erst vor einem Jahr eingeführte Konkurrenz erfreute sich einer großen Bewerberzahl. Es ist dies ein Fünfkampfs, der Degenschießen, Geländelauf, Schwimmen, Keulenwerfen und Schießen erfordert. Die besten Teilnehmer waren die des Markgräfler Turnkreises, die neben dem ersten und zweiten Platz, noch den Mannschaftsieg an sich bringen konnten. **Ergebnisse:** Mannschaftsieger: 1. RW Behr; 2. RW Vörrach; 3. RW Offenburg. **Einzelieger:** 1. Roth, RW Vörrach, 29 Punkte; 2. Gottschall, Offenburg, 61 Punkte; 3. Stahl, RW 34 Pforzheim, 63 Punkte; 4. Steffi, RW Behr, 63 Punkte.

**Säbelfechten.** Mit großer Erbitterung kämpften die Säbelfechter. Trotz großer Ungleichheit, nach König, RW Vahr, durch sein schönes Stilfechten besonders hervor, und

## Endlich wieder ein Fußballspiel.

# Mittelbaden — Unterbaden 3:1.

Den Hauptanziehungspunkt in dem groß aufgezogenen Gau-sportfest bildete dieses Fußballtreffen Mannheim — Karlsruhe. Trotz drüder Bruthitze war die Stimmung der Tausenden loder und leicht. Man konnte ja auch wirklich, abgesehen von den nur-Fußballbegeisterten, eine geradezu erdrückende Fülle von Sportleistungen aller Art bestaunen.

Kaum war das Spiel im Gang, da erlebten die Zuschauer sofort die erste angenehme Ueberraschung. Man muntelte vor dem Spiel — erfahrungsgemäß nicht mit Unrecht — Sommerfußball halbleinere Angelegenheit, und belam — wenigstens im ersten Akt — ein energiegeladenes, tempobekanntes und unerhört ernstes Spiel zu sehen. Später wurde es leider anders, insbesondere in den Spielabschnitten, wo Mannheims Repräsentant ein Spielchen hinlegte, das auch vermöchten Ansprüchen mehr als gerecht wurde. Man lasse sich durch das schmeichelehafte 3:1-Torverhältnis nicht täuschen! Mannheim war sehr gut, in der Ensemblewirkung besonders einträchtig, in der schützgerechten Auswertung bildlich eingeleiteter Angriffe jedoch unglücklich. Säften die Mannheimer Flügelpaare ebenso oft und sicher geschossen, wie sie im Feldspiel imponierten, wären alle Möglichkeiten offen geblieben. Die größere Schützlosigkeit der mittelbadischen Stürmer hat den Sieg errungen, im Felde waren die Partner völlig ebenbürtig.

Schiedsrichter Keller, Karlsruhe, war zuverlässig und korrekt.

### Die Mannschaften:

**Unterbaden:** Dieringer (Nedarau); Leist (Spv. Waldhof), Model (SpW. Waldhof); Lauer (WPK. Nedarau); Maus (WPK.

sehen. Trotzdem stellt man bei der Verkündung der Resultate fest, daß im allgemeinen unter den gewöhnlichen Leistungen geblieben wurde. Ein Problem wird Schmid bleiben, der sich besserer leisten kann und, wie wir wissen auch im Training und im Wettkampf schon besseres leistete. Der erwartete Sieg von Müller blieb nicht aus.

Der Abend scheint den Wurfleistungen überhaupt nicht günstig gewesen zu sein. Sowohl im Speerwurf als auch im Kugelstoßen wurden vom Durchschritts mit besserer Leistungen geboten. Diesen Eindruck konnte auch Witters viel bestaunlicher 59-Meter-Speerwurf und Jägels 14,08-Meter-Kugelstoß nicht verwischen. Beide hatten vor den übrigen einen sehr deutlichen Abstand. Schade, daß Kullmann nicht beim Speerwerfen dabei war. Man ist in Karlsruhe schon lange auf ein Duell Kullmann — Witter gespannt.

Die leichtathletischen Einzelkonkurrenzen schlossen mit dem 200-Meter-Lauf und dem 800-Meter-Lauf ab. Hier holten sich Steinmetz und Rehb sichere Siege, wenn sie auch teilweise von Scheuring und Linke-Eintracht Frankfurt stark bedrängt wurden.

Den Höhepunkt des Leichtathletikampfs bildete jedoch zweifellos die 4mal 100-Meter-Staffel. Hier war auf Einladung die Meisterschaft der Eintracht-Frankfurt am Start erschienen. In der ausgezeichneten Besetzung Unverzagt-Märlein-Hornberger-Gehrlina bildete sie einen schmerzhaften Prüfungsgegner für die beiden badischen Staffeln; die in folgender Besetzung starteten: Staffel I, Steinmetz-Stahl-Scheuring-Hermann, Staffel II, Vertrams-Horn-Armbrüster-Felder. Besonders der Frankfurter Hornberger fand das Interesse der Zuschauer; hatte er doch kürzlich die Jahresbestleistung im 200-Meter-Lauf vollbracht. Es gab dann auch ein sehr spannendes Rennen, dessen Ausgang bis zum Schluss offen blieb. Zwar die zweite badische Staffel kam für den Sieg nie in Frage. Dafür kämpfte die erste Staffel unter Ausnutzung aller Kräfte um den Sieg. Nur eine Zehntel-Sekunde betrug der Zeitunterschied von der in 42,8 Sekunden liegenden Eintrachtstaffel. Wer weiß, wie es ausgegangen wäre, wenn Nedermann mit von der Partie hätte sein können.

Noch eine leichtathletische Konkurrenz wurde bestritten. In der Partie des sich anschließenden Fußballvierecks liefen zwei badische Staffeln die Schwedenstaffel. Die Besetzung Rehb-Scheuring-Felder-Stahl unterlag Möstert-Gabel-Hermann-Steinmetz. Auch hier wurde der Kampf erst von den Schlussleuten entschieden. Zeit: 2:2 Minuten für den Sieger.

wurde verdienstermaßen Gauksieger. **Ergebnisse:** 1. König RW Vahr; 2. Sittler, RW Heidelberg; 3. Stöffler, RW St. Georgen.

**Fechten der Altersklasse.** Florett: 1. Dr. Hungerer, Tgde. Offenburg; 2. Rafenberger, Freiburger Fchtl.; 3. Lotz, RW 1846. Degen: 1. Rafenberger, Freiburger Fchtl.; 2. Frenkel-Stellwag, RW 1846; 3. Minola, RW 1846. Säbel: Frenkel-Stellwag, RW 1846; 2. Rafenberger, Freiburger Fchtl.; 3. Lotz, RW 1846.

**Damen-Florett.** Bei drückender Hitze wurden am Samstagnachmittag die Damenflorettkämpfe abgewickelt. Es waren über hundert Gänge notwendig, um in Fr. Kahl, RW, die Gauksiegerin festzustellen. Die Entscheidung lag zwischen Kahl, Neckenburg, beide RW, Gunzer, RW Mannheim, und Vogt, Tgde. Heidelberg. Fr. Kahl siegte im Vorkampfskampf über ihre Klubkameradin Fr. Kahl, Neckenburg, nachdem letztere im Vorkampfs die jegliche Gauksiegerin schlagen konnte. Fr. Vogt setzte gegen Fr. Gunzer erfolgreich durch. Im Schlusskampf gab die größere Härte von Fr. Kahl den Ausschlag. **Ergebnisse:** 1. Kahl, RW 1846; 2. Vogt, Tgde. Heidelberg; 3. Gunzer, RW 46 Mannheim; 4. Neckenburg, RW 46 Karlsruhe.

### Tennis.

Der „weiße Sport“ hatte zu Werbezielen eine ganze Reihe Spitzenkämpfer zur Stelle. Namen wie Dr. Busch, Weibe, Hildebrandt usw. hatten eine fastliche Anzahl Tennisfreunde angelockt. Besonders hervorzuhelien wäre das Herrendoppel Dr. Busch/Walch gegen Hildebrandt/Weibe. Die Spiele wurden alle dem werbenden Charakter gerecht.

### Radrennen „Rund um Karlsruhe“.

In den frühen Vormittagsstunden wurde im Rahmen des Gaufestes in Karlsruhe ein „Freiherr von Draiss-Gedächtnisrennen „Rund um Karlsruhe“ über 150 Kilometer gestartet, an dem 17 Senioren und 7 Jugendliche teilnahmen. Obwohl die Fahrer fast auf der ganzen Strecke gegen den Wind fahren mußten, fuhren sie ein ganz hervorragendes Rennen. Die erste Runde wurde in einem 40-Kilometer-Tempo herumgerollt. Sieger in der Seniorenkategorie wurde Berner (Mannheim) in 4:36 Std. vor Kucher (Pforzheim) 20 Meter zurück und Gaporini (Pforzheim) in 4:44 Std. In der Jugendklasse (50 Kilometer) siegte Hengst (Mühlburg) in 1:28 Std. vor Maier (Karlsruhe) und Hauptert (Karlsruhe).

Mannheim); Hefenauer, Wenzelburger (beide WPK. Nedarau), Siffing, Pennig, Walch (sämtliche SpW. Waldhof).

**Mittelbaden:** Schönmeier (WPK. Mühlburg); Immel (RW), Dienert (WPK. Mühlburg); Helm (RW), Lorenzer, Noe (beide WPK. Karlsruhe); Fischer (1. FC. Pforzheim), Neurohr (WPK. Karstadt), Damminger (RW), Jörz, Biehle (beide WPK. Karlsruhe).

### Spielverlauf:

Sofort fand die Mittelbadener im Bild und erzwang eine deutliche Ueberlegenheit. Tadellos ist das Zusammenwirken des Sturms, der das Mannheimer Tor ausgiebig beschäftigt. In der 8. Minute spielt sich Jörz frei und sendet eine wundervolle Flachbombe ins Mannheimer Tor. 1:0. Der Beifall ist kaum verklungen, da sich die Mannheimer auch schon in flottem Angriff, und Siffing schießt dem gewagt herausgelaufenen Torwart unhaltbar den Ausgleichstreffer in die Drahtmaschen. 1:1. Mittelbaden ist weiterhin führend und überlegen. Leichtfüßig und rasch überpurtet der spielfreudige Sturm immer wieder die gegnerische Dedung. Mannheim dagegen erschnipft sein Angriffsrepertoire in unnützen Einzelleistungen der beiden Flügelpaare. Gut arbeitet Mannheims Käuferreihe, das Bruchstück der heutigen Vertretung. Ungemein zäh und energisch, im Aufbau und in der Fortführung gleich gut, bildet diese Gefechtsreihe das Rückgrat der Gästemannschaft. Kurz vor Seitenwechsel löst Fischer eine Einflanke einwandfrei ins Netz. 2:1. Doch halt — der Schiedsrichter annulliert diesen Treffer. Warum? ..

Der 2. Akt dieses Treffens war zahn und gemütlich. Wohl erregte der neu eingestellte Sturmführer Müller, WPK. Mühlburg, einiges Aufsehen, aber die Gesamtleistung der Mittelbadener ließ bedenklich nach. Viel Leerlauf, sehr viel Unerbheiten und sommerliche Müdigkeit. Mannheim kommt immer überzeugender in Fahrt, scheitert nur am — Schuß. Lange geht dieses langweilige Ballgedröbe hin und her, das allgemeine Interesse wendet sich bei solcher Gangart Erfrischungen und Scharlenbrötchen zu, man sieht nur Fied- und Stüdwert, bis endlich Fischer den Bann löst und nach Ueberwindung eines Verteidigers mit fatterm Schuß den 2. Treffer festlegt. 2:1. Jetzt kam wieder Leben in das verdorrte Publikum. Die Begeisterung schwoll jedoch zu einem Beifallsortan an, als Damminger kurz darauf mit einem fabelhaften 20 Meter-Schuß Dieringer erneut schlägt und damit den Sieg der Mittelbadener sicherstellt. 3:1. Es wird aber dunkel, und bald darauf pfeift Keller das an interessanten Begebenheiten reiche Spiel nach 35 Minuten ab. Mittelbaden hat gefiegt, schön gefiegt, aber Mannheim war doch ein sympathischer, ebenbürtiger Gegner.

## Deutsche Fahrer beim Groß-Glockner-Rennen

Auch Mercedes-Benz und Auto-Union am Start.

Für das Bergrennen am Groß-Glockner am 4. August, veranstaltet vom Oesterreichischen Automobil-Club, wurden 11 deutsche Meldungen abgegeben. Das Rennen, offen für Renn- und Sportwagen, Solo- und Beiwagenmaschinen, führt von Inns über eine Strecke von 19,5 Km., wobei rund 1800 Meter Höhenunterschied zu überwinden sind. Von 808,6 Meter geht es bis auf 2400 Meter über dem Meeresspiegel. Im Wettbewerb der Wagen werden Caracciola und v. Brandtlich auf Mercedes-Benz, Stud und Rosemeyer auf Auto-Union, sowie Steinbach-München (Bugatti), Bäumer-Büde (Mutin) und Kohlrausch-Eisenach (MG) starten, während für die einzelnen Klassen der Motorräder die Chemnitzer Solo-Fahrer Walfrid Winkler und Panhofer (Auto-Union RW), sowie für die Beiwagenklasse Toni Babl-Miesbach und D. Schuhmacher gemeldet wurden.

Beim 82. Feldbergfest im Taunus holte sich Junker-Stadt, RW, Frankfurt den Sieg im Vierkampfs der Turner vor Berner RW, Weilmünster und Fritz RW, Lanterbach. Im Mannschafts-Wehrwettkampfs belegte die Mannschaft der W-Standarte 87 den ersten Platz.



Ein Roman vom Bodensee von Roland Betsch

29

„Das klingt ja wirklich ganz gefährlich.“
„An solchen Blödsinn machen's.“
„Und darum sind Sie so früh gekommen, um mir das zu sagen.“
„So ist! Und noch was. Schauen's es wäre doch nicht, die Unmöglichkeit, daß Sie wirklich eine Solchene sind, eine Paßgerin, meine ich. Da wär's also jetzt noch Zeit, auszufragen.“
„Aber wie soll ich denn ausfragen?“
„Ich bringe Ihnen in meinem Fischerboot aus Schweizer Ufer hinüber; und den jungen Herrn nicht weniger.“
„Aber Friedel, da machst du dich ja selbst kraßbar.“
„Soll ich, aber das ist mir wurscht. Mögen's mit ein-sperr'n, aber i hilf Gabna doch!“
„Fischer Friedel! Warum denn nur?“
„Weil — weil — i tumm's nüt — nüt berleben, wenn's Gabna ein-sperr'n täten. 's tät mi würgen.“
„Er kriegt ja feuchte Augen und schlentert schon wieder mit den langen Armen.“
„Du bist wirklich ein guter Kerl. Komm her!“
„Sie hat sich vom Sessel erhoben, kommt auf ihn zu im gelben Seidenpajama, schlingt die Arme um den fischduftenden Bär und küßt ihn auf den Mund.“
„Der Fischer steht da wie angewurzelt; wie ein Baum steht er hier im Zimmer und rührt sich nicht.“
„Soll verah i nüt!“ sagt er raub und mit ganz heiserer Stimme.
„Nüt eins, Friedel: Das Zigarettenpapier in Deutschland ist doch alles veräußert?“
„Jo freilich! A jed's Jobpapier hot a Banderole.“
„Da sagen Sie mir nur mal: Wo hat denn der Batter die unveräußerten Paderl her?“
„Jetzt muß Friedel Berg schmunzeln. Er hält die Hand an den Mund und flüstert ihr zu: „Sagen's sei nix; die hot der Batter halt selbst räberpaßt!“
„So, so! Reizender Mensch! Wirklich, ein gemütvoller Mensch!“
„Schuld hat ganz allohn Gabna Freundin, wiaffen's die, wo allweil nach dem Flieger spitzt.“
„So, Frau Ganne Tschira? Also keine Angst, Friedel, und ich danke Ihnen herzlich für alles! Es wird wirklich eine Sensation werden, dafür lassen Sie mich nur sorgen. Noch eins: Gibt es dieses Jobpapier hier auch zu kaufen?“
„Freilich, in jedem Laden!“
„Gut. Und jetzt gehen Sie. Grüß Gott, Friedel.“
„Der Fischer geht, bleibt noch einen Augenblick am Tisch stehen und schaut eine Photographie an.“
„Das is ja der Martens! Hob i recht?“
„Ja, er hat es mir geschenkt! Sie sollen es niemand sagen.“
„Sie nimmt das Bild und legt es in eine Schublade.“

„Mir liegt nichts an dem Bild — nein! Was soll mir an dem Bild liegen? — Mir fällt da ein, Friedel: Wann wollt ihr denn heiraten, du und deine Maria?“
„D mei, dös langt no nüt zamm! Blassen's, wenn wir amol unsern Hausstand ham. Aber solches Möbel, dös kost a Heibengeld!“
„Natürlich, Möbel kosten Geld. Da müßt ihr natürlich noch tüchtig sparen.“
„Wird scho wern! Pfücht Gabna Gott!“
„Grüß Gott, Friedel!“
„Gar nichts liegt Josepha an dem Bild. Als Friedel draußen ist, holt sie es wieder hervor, setzt sich im Gelbseidenen in den Sessel und betrachtet immerfort das Bild.“

Es ist nachmittags gegen vier Uhr. Oben im Bretterverschlag Tullers, im alten Zimmermannsschuppen, sind Tulle und Josepha.
Tulle hockt auf dem Boden vorm Grammophon und läßt eine feiner vorrinsittlichen Platten spielen — das Bienenhaus.
Josepha sitzt auf der Bettkante. Beide qualmen Zigaretten. Sie warten.
In einem wassergefüllten Marmeladeneimer sind Fische, Kräber und Schleien und ein kleiner Hecht. Tulle hat wieder guten Fang gemacht. Er setzt sich auf einen Schemel und fängt an, Fische zu putzen.
Sie warten immer noch; oh, sie haben beide Zeit.
Gegen fünf Uhr werden unten Stimmen laut. Menschen poltern die morische Holzstiege herauf.
Es klopfert energisch und drohend, Tulle greift über das ganze Gesicht.
„Herein!“
„Drei Männer, recht ernst und würdevoll.“
„Kriminal, bittel!“ Küßt den Kopf.
„Ein Polizeidiener. Und der alte Blasius Berg, tabakfaulend, mit rot eingefärbten Augen.“
„Sind Sie Fräulein Josepha Koschate?“
„Ja.“
„Sie stehen leider in einem gewissen Verdacht.“
„Ja.“
„Ja, in einem begründeten Verdacht. Durch Zeugen erhärtet. Fischer Berg, Sie behaupten, das Fräulein gesehen zu haben, als sie heimlich hier heraufschlich? Haben Sie das gesehen?“
„Soll hob i.“
„Außerdem haben Sie einen fremden Herrn unbekanntem Namens und unbekannter Herkunft ebenfalls hier heimlich ein- und ausgehen sehen?“
„Soll hob i!“ Spuckt braunen Saft.
„Darf ich Sie, Fräulein Koschate, fragen, wo der betreffende Herr unbekanntem Namens sich zur Zeit aufhält?“
„Josepha lächelt. Der Mann weicht zurück und wendet den Kopf.“
„Er wird hier sein, denn ich glaube ihn vor wenigen Minuten noch gesehen zu haben.“
„Gesehen? Wo, wenn ich fragen darf?“
„Wenn Sie jetzt geschwind an den Dampfersteg gehen, werden Sie ihn dort bestimmt antreffen.“
„Ala! Er will mit dem Schiff davon? Sofort müssen wir zum Steg! Keine Zeit ist zu verschwenden. Wir sind in paar Minuten wieder hier, bitte verlassen Sie den Raum nicht!“
„Ich bleibe mit Vergnügen hier.“

„Fischer Berg, Sie stellen sich unten an die Holzstiege und passen genau auf, daß niemand herunter- oder hinaufsteigt.“
„I wer scho aufpass'n!“
„Sie poltern wieder die Holzstiege hinunter. Der alte Fischer setzt sich unten auf die Treppe und spuckt. Die anderen zwei eilen geschwinden Fußes zur Dampferlande.“
„Blasius Berg hockt da und paßt auf.“
„Tulle läßt oben das Grammophon spielen. Furchtbar quiettsch es durch Türen und Wände hindurch.“
„Mein Herz, das ist ein Bienenhaus, Die Mädchen sind darin die Bienen.“
„Die wer'n si wundern,“ brummt der alte Berg und reißt sich die ledernen Hände.
„Nach einer Weile kehren Schutzmann und Kriminal zurück, ohne den Fremden.“
„Er ist nicht vorhanden. Wohl schon verduftet. Fischer Berg, es ist niemand hier herunter oder hinauf?“
„Soll will i moana, i hob doch meine Aug'n in Schadel.“
„Sie trampeln wieder die Stiege hinauf und treten ein. Sind wie vom Blitz getroffen!“
„Tulle pußt Fische und hat ein diabolisches Grinsen im Gesicht. An dem kleinen, verspinneten Fenster, die Hände gemächlich in den Hosentaschen, steht der fremde Herr!“
„Es ist kein Zweifel, dort steht der verdächtige, fremde Herr, der ab und zu geheimnisvoll aufsteht und wieder verschwindet. Die drei Männer sind vor Staunen sprachlos. Berg kratzt sich den Kopf.“
„Erlauben Sie mal, wie kommen Sie denn hier herein?“
„Durch die Tür!“
„Durch die Tür; das ist doch unmöglich! Fischer Berg, es ist doch niemand über die Stiege herauf?“
„Gwiß nüt, dös kunn i beschwör'n.“
„Wie also kommen Sie herein?“
„Durch die Tür!“
„Schutzmann und Kriminal schauen sich um, ob irgendwo noch ein Eingang sein kann. Durchs Dach? Unmöglich! Durchs Fenster? Auch unmöglich!“
„Donnerwetter, wo ist denn das Fräulein?“
„Beim Teufel, wo ist denn das Fräulein Koschate? Fischer Berg, das Fräulein ist fort! Habt ihr geschlafen?“
„Heber d' Schlaag is foa Mensch runter un loaner rauf, oder i friß a Hebstangel!“
„Tulle, sofort sagen Sie, wo das Fräulein hingekommen ist!“
„Tulle blickt hinter den Brillengläsern vor, pußt den Schleier und antwortet verschlagen böshaft.“
„Heraus is nüt, also muach doch no do sei!“
„Aber wo denn, Kreuzteufel?“
„Schauen's halt amol draußen im Holz nach!“
„Aber sie kann doch nicht durch die Wände hindurch.“
„Nix Gwißes woas ma nüt.“
„Wirklich, die drei stolpern wieder hinaus und suchen das ganze obere Holzlager nach Josepha ab. Systematisch durchstöbern sie alle Winkel. Ohne Erfolg. Das Fräulein ist nicht da.“
„Sie kommen zu Tulle zurück. Josepha sitzt auf der Bettkante und lächelt.“
„Do geht der Deiff um!“ ruft Blasius Berg. Schieb neuen Kautabak ein.
„Unerklärlich, unsahbar! Ein kriminalistisches Rätsel!“
„Jetzt muß ich aber doch einmal Klarheit haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Beinleiden
Kramphaderbruch, Salzfluß, Sonnenbrand, Flechten behandle man mit der bewährten
Vulneral-Salbe
Packungen zu 0,62, 1,39, 2,69, 4,56 RM.
Bestimmte auf der Packung
Apoth. P.-Grundmann, Berlin W30, Gaisbergstr. 38
in allen Apotheken zu haben

Diese Woche!
Geld-Lotterie
Ziehung 3. Aug.
3382 Gew. zus. 2,4
7 500
3000
1500
Höchstgew.
Los 50
Doppellos 1,1
Porto und Liste 30,-

Leder-Kleidung
in grösster Auswahl
Lederjacken 45.- 38.- 32.-
Lederwesten... 32.- 27.50
Lederhosen... 29.- 27.-
gar.wasserd.Uberhose 7.-
mit Fußschutz
Pahr
KRONENSTR.49

Saisonschluss-Verkauf!
Enorm herabgesetzte Preise für
Saison-Artikel in den Abteilungen:
Schuhwaren, Wäsche,
Korsett- und Damen-Artikeln
Nur Qualitätsware Benutzen Sie diese Gelegenheit
Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a.

Offene Stellen
Weiblich
Sucht werden
2 Mädchen
für Küche u. Haus-
wartung a. Krone,
Strombach
(Eimt. Vorrad).
Sucht sofort junges,
kräftiges
Mädchen
nicht unter 18 Jah-
ren, in Geschäfts-
handschuh auf dem
Hande,
früher u. fr. 1935
an die Red. Presse.

Kinder, da kann man angeln!
vom 23. Juli bis 10. August
JCHNEYER
Werderplatz und Mühlburg

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
Was muß man tun?
Wenn man...
Man muß inferieren
Unterricht
Cramina
Mietgesuche
3 Zim.-Wohnung
Leer. Zimmer
Gut möbl. Zim.

22-Wohnung
Laden
Weststadt
Zimmer

Wenn Sie's eilig haben -
und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie einfach an
4050-53
Unter dieser Fernsprechnummer nehmen wir den Text für eilige „Kleine Anzeigen“ fehlerlos für die nächst erreichbare Ausgabe entgegen. Machen Sie von dieser Bequemlichkeit recht häufig Gebrauch!

Badische Presse
Karl-Friedrichstr. 6 (Ecke Zirkel)

Gebr. Rüdiger
zu 50 Mark
Zürniß
Büfett
Matratzen
Blenk Kreuzstr. 6, (b. Zirkel), Tel. 332

Unterricht
Cramina
Mietgesuche
3 Zim.-Wohnung
Leer. Zimmer
Gut möbl. Zim.

**Union Lichtspiele**  
Auf tausendfachen Wunsch  
Ab heute nur 4 Tage:



**Regine**

mit  
**Luise Ullrich**  
**Adolf Wohlbrück** usw.

Vorher das gute Beiprogramm  
und die neueste Ufa-Ton-Woche!  
Beginn: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr.

Ein großer Abenteuer- und Sensationsfilm:  
**„Die Schlacht am blauen Berge“**  
(Die Indianer kommen) Romanik des wilden Westens  
**Kammer-Lichtspiele, Kaiser str.**  
Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr. — Telefon 4282.

**Großbrauerei**  
mit erstklassigem Markenbier  
erbitet Angebote von Besitzern  
**unabhängiger Wirtschaften**  
zwecks Umstellung in  
**Spezialausschänke**  
bei günstigen Bedingungen  
unter F. A. 8520 durch  
Ala Anzeigen-A.-G.  
Nürnberg



**SAISON-SCHLUSS-VERKAUF!**  
vom 27. bis 10. 8.

**Wer mit dem Pfennig rechnet -**  
versäume nicht die Spargelegenheiten bei  
**Schneyer** am Ludwigsplatz, z. B.:

**Ein großer Posten:**  
**Sportanzüge** (teils m. 2 Hosen) und  
**Straßenanzüge** reine Wolle  
in Serie I II III  
**28.- 38.- 48.-**  
**Sportwesten - Anzüge**  
**15<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 22.-**  
**Sämtliche Wasch-Kleidung**  
**frachten-Janker / Sommer-Hosen**  
besonders stark ermäßigt  
Der Weg lohnt sich bestimmt!

**SCHNEYER**  
Karlsruhe, Ecke Waldstraße.

**Evangel. Stadtkirche**  
Montag, 5. August, 20.30 Uhr  
KONZERT der  
**Thüringer Sängerknaben**  
Dirigent: **Herbert Weilmeyer**  
Pressenotizen:  
... unerhört südländische Farbenharmonie  
(Köln) ... dies Singen wurde zu einem Er-  
lebnis, wie man es sich schöner und hin-  
reißender nicht denken kann (Goslar) ...  
Ihr Singen erscheint uns wie ein Wunder  
(Paris).  
**Fritz Müller, Kaiserstr. 96.**

**Kapitalien**  
Jünger Kaufmann  
od. Handwerker als  
**Teilhaber**  
mit 8-10 000 RM.  
Einlage von sehr  
ausreichender und  
entwicklungsfähiger  
Fabrik sol. gefucht,  
große Verdienstmög-  
lichkeiten. Angebote  
unter 22355a an  
die Badische Presse.

**Tierschutzverein e. V. Karlsruhe**  
Gedenket der durstenden Tiere!  
**3-8000 M.**  
Auf gutes Grund-  
stück wird  
**Hypothek**  
von einigen tausend  
Mark aufgenommen  
gefucht. Angebote  
unter Nr. 22323a  
an die Bad. Presse.

**Immobilien**  
**Geschäfts-Haus**  
mit Einfahrt und  
Stallungen, auf 1.  
Ebenem Erdgeschoss  
jedem anderen Be-  
trieb geeignet, gün-  
stig zu verk. Ange-  
bot 12000 M. Kauf-  
preis 32 000 M. An-  
geb. unt. 2785a an  
die Bad. Presse.

**Wohnhaus**  
m. Einfahrt u. Ga-  
rage, für 11. Hand-  
werker passen, gün-  
stig zu verk. An-  
gebot 10 000 M.  
Kaufpr. 25 000 M.  
Angeb. unt. 2800  
an die Bad. Presse.

**Suche Haus**  
mit Einf., gr. Hof  
od. Park u. Ver-  
sorgung, in ruhiger  
Lage, d. Stadt, zu  
verkaufen. (1937)  
August Schmitt,  
Hypothekengeschäft,  
Bismarckstr. 43,  
Tel. 2117.

**Druckarbeiten**  
werden rasch und  
preisw. angefertigt  
Südwestdeutsche  
Druck- u. Verlagsg-  
esellschaft m. b. H.  
Karlsruhe, 43, Tel. 2117.

**Rastatt.**  
In dem Entschuldungsverfahren  
für den Landwirt Christian Gou-  
hant u. dessen Ehefrau Anna  
geb. Herrmann in Niederbühl wer-  
den die Aufgaben der Entschul-  
dungsstelle durch das Entschul-  
dungsamt Rastatt wahrgenommen.  
Rastatt, 25. Juli 1935.  
Entschuldungsamt.

**Haslach.**  
Hauptfassung der Gemeinde  
Haslach i. A.  
Auf Grund § 3 Abs. 2 der Deut-  
schen Gemeindeordnung vom 30.  
Januar 1935 wird nach Beratung  
mit den Gemeindegliedern und mit Zu-  
stimmung des Beauftragten der  
Rechnungshoheit folgende  
Hauptfassung  
erlassen.  
§ 1.  
Dem Bürgermeister stehen 2 Bei-  
geordnete zur Seite, die ehrenamt-  
lich tätig sind.  
§ 2.  
Die Zahl der Gemeinderäte be-  
trägt 8.  
§ 3.  
Für beratenden Mitwirkung  
a) für die Vornahme der Schö-  
nungen,  
b) für Hoch- und Tiefbau, Kanali-  
sation und Wasserleitung,  
c) für Wald- und Landwirtschaft,  
d) für Feuerlöscher, Elektrizitätsver-  
sorgung, Friedhöfe, Badewesen,  
e) Fremdenverkehr, Sport und  
Schulhausverwaltung  
werden Beiräte bestellt.  
Der Bürgermeister kann nach Be-  
ratung Beiräte zur beratenden Mit-  
wirkung in bestimmten Einzelstra-  
gen berufen.  
Haslach i. A., den 22. Juni 1935.  
Der Bürgermeister:  
S. G. S.

**Genehmigt:**  
Wolfsch, den 12. Juli 1935.  
Bezirksamt,  
ges. Dr. Dittler  
(Siegel).  
Vorstehende Hauptfassung wird  
hiermit genehmigt.  
Hornberg, den 5. Juli 1935.  
Der Beauftragte der Rechnungshoheit  
für den Kreis Wolfsch.  
ges. Baumann  
(Siegel).  
Vorstehende Hauptfassung bringe  
ich zur öffentlichen Kenntnis.  
Gosbach i. A., den 26. Juli 1935.  
Der Bürgermeister:  
S. G. S.

**Wirtschaft**  
verhältnismäßig unter günstigen Bedin-  
gungen zu verkaufen. Angebote unter  
Nr. 22329a an die Bad. Presse erbet.

**Mitteilungen**  
DER N.S. GEMEINSCHAFT  
**Kraft durch Freude**  
Tägliche Ferienkarte  
des Sportamtes für jedermann.  
Montag, den 29. Juli 1935, laufen fol-  
gende Kurse des Sportamtes:  
18.30-19.30 Uhr Reichstafel und Ver-  
einigungsdinner für das  
Reichssportabzeichen  
(Männer und Frauen),  
Vier des Turnvereins  
Waldhof, Dietrichs-  
Eckstr. (an der Alb).  
21.30-23.00 Uhr Schwimmen (Männer),  
Anfänger und Fortgeschr.,  
gleichzeitig Rettungss-  
chwimmen, Freibadbad,  
19.30-21.00 Uhr Frühsport und  
Spiele (Frauen), Sport-  
halle, Reichs-Freibadstr.  
26.  
7.00-8.00 Uhr Tennis (Männer und  
Frauen), Hochschulland,  
19.00-20.00 Uhr Tennis (Männer und  
Frauen), Hochschulland,  
Auskunft in allen einschlägigen Fragen  
erteilt das Sportamt Karlsruhe, Kom-  
mandstraße 15, Zimmer 10 (Telefon 7375).

**Wirtshaus**  
In größerer Stadt der Vorderpfalz ist  
ausgehende

**Mitteilungen**  
DER N.S. GEMEINSCHAFT  
**Kraft durch Freude**  
Tägliche Ferienkarte  
des Sportamtes für jedermann.  
Montag, den 29. Juli 1935, laufen fol-  
gende Kurse des Sportamtes:  
18.30-19.30 Uhr Reichstafel und Ver-  
einigungsdinner für das  
Reichssportabzeichen  
(Männer und Frauen),  
Vier des Turnvereins  
Waldhof, Dietrichs-  
Eckstr. (an der Alb).  
21.30-23.00 Uhr Schwimmen (Männer),  
Anfänger und Fortgeschr.,  
gleichzeitig Rettungss-  
chwimmen, Freibadbad,  
19.30-21.00 Uhr Frühsport und  
Spiele (Frauen), Sport-  
halle, Reichs-Freibadstr.  
26.  
7.00-8.00 Uhr Tennis (Männer und  
Frauen), Hochschulland,  
19.00-20.00 Uhr Tennis (Männer und  
Frauen), Hochschulland,  
Auskunft in allen einschlägigen Fragen  
erteilt das Sportamt Karlsruhe, Kom-  
mandstraße 15, Zimmer 10 (Telefon 7375).

**Karlsruhe.**  
Aber den landwirtschaftlichen Ver-  
trieb der Eheleute Wilhelm Jung  
und Luise Jung geborene Dürr,  
wohnhaft in Hilt bei Bretten,  
wurde heute 16.30 Uhr das Ent-  
schuldungsverfahren eröffnet. Ent-  
schuldungsstelle ist das Entschul-  
dungsamt in Karlsruhe. Alle An-  
sprüche an die Betriebsinhaber sind  
bis zum 30. August 1935 bei dem  
Entschuldungsamt anzumelden. Die  
Gläubiger haben die in ihren Hän-  
den befindlichen Schuldturkunden bis  
zu diesem Tag dem Entschuldungs-  
amt einzureichen.  
Karlsruhe, den 22. Juli 1935.  
Entschuldungsamt.

**In dem Entschuldungsverfahren**  
für den Landwirt Ludwig Dammert  
und dessen Ehefrau Johanna geb.  
Sch in Kraus werden die Auf-  
gaben der Entschuldungsstelle durch  
das Entschuldungsamt in Karlsru-  
he, Stefanienstr. 54 wahrgenom-  
men.  
Karlsruhe, den 22. Juli 1935.  
Entschuldungsamt.

**Der Mann über die Herstellung**  
unterirdischer Fernmeldeleitungen  
in der Neubau- und Weinbergstra-  
ße in Durlach ist beim Post-  
amt in Durlach von heute ab 4  
Wochen aus.  
Karlsruhe (B.), den 27. Juli 1935.  
Telegraphenbauamt.

**Die Arbeiten zur Erweiterung der**  
Bahnhofsvorstadt in Mannheim  
sind im Verlaufe der Bauarbeiten  
Gravitationsarbeiten, Eisen-  
setzung, Zimmer-, Blecher- u. Dach-  
deckerarbeiten. Verdunungsunter-  
lagen u. Pläne liegen beim Reichs-  
bahnbetriebsamt Karlsruhe 3,  
Bahnhofplatz 1, Zimmer 66, auf.  
Dabei ist kostenlose Abgabe der Ver-  
einigungsunterlagen. Angebote sind  
postfrei, verschlossen mit der Auf-  
schrift „Angebot für ... arbei-  
tende Bahnbetriebsamt Mannheim“  
bis zum 5. 8. 35, 11 Uhr, beim  
Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe 3,  
einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Reichsbahnbetriebsamt  
Karlsruhe 3.

**Wir wollen räumen**  
**im Saison-Schluss-Verkauf!**  
Deshalb vom 29. Juli bis 10. August rücksichtslos  
herabgesetzte Preise, besonders für Restbestände  
und Einzelstücke. Der Weg zu uns lohnt mehr als  
je. Aber denken Sie daran, es handelt sich um unsere  
bekannt guten O f k - Qualitäten.

**für den Herrn:**  
Sport-Anzüge mit Knicker . . . 29.50 39.—  
Sport-Anzüge mit 2 Hosen . . . 43.— 58.—  
Sport-Saccos . . . . . 19.50 27.50  
Flanellhosen . . . . . 9.90 13.90  
Kammgarnhosen . . . . . 11.90 15.90  
Trachten-Janker . . . . . 4.50 7.80  
Knickerbocker . . . . . 7.90 9.90

**für die Dame:**  
Gartenkleider . . . . . 2.50 4.25  
Sommerkleider . . . . . 10.— 14.50  
Seidenblusen . . . . . 4.50 6.50  
Sportröcke . . . . . 5.50 6.50  
Damen-Pullöver . . . . . —.95 1.65  
Bade-Anzüge, reine Wolle . . . 1.80  
Bade-Mäntel . . . . . 5.90 6.90

**für die Jugend:**  
Schul-Hosen, Velvoton . . . . . 1.90 2.90  
Trachten-Janker . . . . . 2.50 3.50  
Kletterwesten . . . . . 6.50 7.80

**Amtliche Anzeigen**  
Das Hauptbüro der Reichsbahndirektion  
Karlsruhe verleiht am 1. u. 2. August  
1935, jeweils 8 und 14 Uhr beginnend,  
im Vereinigungsraum Karlsruhe Haupt-  
bahnhof (Eingang Warzenbühlhof) öffent-  
lich gegen Vorzahlung die Fundation der  
Anfall März - April 1935, nicht abge-  
holtes Hand- und Reisezettel, sowie  
unabringliche Freidigitaler, darunter 2  
Kameras, 2 Photographenapparate, 5 Fern-  
ren- und 3 Damenfahräder, 1 Herren-  
hüte. Die besonders genannten Gegen-  
stände werden am 1. August 1935 von  
10 Uhr an ausgeben. (1974)

(Kund. Bekannnt. ent.)  
**Baden-Baden.**  
Rechtsregister-Eintrag Band II  
D. 3. 18: Verein Siedlerischer Radfel-  
denfabrikanten, eingetragener Ver-  
ein in Baden-Baden.  
Baden-Baden, den 24. Juli 1935.  
Amtsgericht I.

**Offenburg.**  
Nachdem der Betriebsinhaber,  
Ferdinand Müller, Bauer in Lan-  
tenbach-Epsteinberg, den Antrag auf  
Entschuldung zurückgenommen hat,  
wird das unterm 17. November  
1934 eröffnete landwirtschaftliche  
Entschuldungsverfahren angesetzt.  
Offenburg, den 25. Juli 1935.  
Entschuldungsamt.

**Klein-Anzeigen**  
in der Badischen Presse  
**jetzt billiger**  
durch Einführung der neuen Nachlaststaffel, die bei öfterer  
Aufgabe einer Anzeige eine wesentliche Verbilligung unserer  
Anzeigen bringt. Die Nachlaste betragen:  
**Bei 2 maliger Aufgabe 10%**  
**Bei 3 maliger Aufgabe 15%**  
Wie sich die Ermäßigung auswirkt:  
Ein sehr gut erhalt.  
**Eisstrank**  
u. Gasbrenner mit  
Zifa u. dt. Kriegsr.  
Nr. 238, 26. III r.  
Diese Anzeige kostet **einmal 78 Pf.**  
bei **2 maliger Aufgabe nur 70 Pf.**  
bei **3 maliger Aufgabe nur 66 Pf.**  
für jede Aufnahme.  
Diese erhöhten Nachlastsätze haben nur Gültigkeit für Ge-  
legenheits-Anzeigen, auf Geschäftsanzeigen dürfen sie nicht  
gewährt werden.  
Machen Sie von dieser neuen Einrichtung regen Gebrauch  
und bedienen Sie sich recht oft der erfolgreichen „Klein-  
Anzeige“ in der Badischen Presse, dem besten und billigsten  
Helfer in allen Lebenslagen.  
**Klein-Anzeigen überall**  
**helfen dir auf jeden Fall.**

**Freundlieb**  
KLEIDUNG  
Jetzt noch preisw. als sonst!

**Hallo!**  
Im Saison-Schluss-Verkauf  
vom 29. Juli bis 10. Aug.  
Opaken- und  
Leinwand . . . 35-42 **1.95**  
Sandalotten- und  
Restpaare . . . 35-42 **2.95**  
**Wüstum** nur am  
Werderpl.  
Weitere billige Angebote im  
Schaukasten!

**RESI**  
Ober-  
wachtmeister  
**Schwenke**  
4.00 6.15 8.30

**Diese Woche!**  
**Rote +**  
**Lotterie**  
Kug. garant. 2. Aug.  
88% Gewinne zum 7. 8.  
**10200**  
**4000**  
**3000**  
**2000**  
Los 50 M. Hauptl. 1.  
Porto u. Liste 30 M.  
**Stürmer**  
Mannheim 0.27  
Postsch. 17043 Nhr.  
u. alle Verkaufsst.

**Zwangs-  
versteigerungen**  
Zwangs-  
versteigerung.  
Dienstag, den 30.  
Juli 1935, mittags  
12 Uhr, werde ich  
in Anwesenheit, Zu-  
sammenkunft am  
Rathaus, gegen  
Bare Zahlung im  
Bevollmächtigungsbüro  
öffentliche Verstei-  
gerung: 4 neue Bü-  
fett, 4 Koffer, zwei  
Wandbilder, 2 Sofas,  
1 neue Sesselbank,  
1 pol. Stuhl, 1932  
Karlsruhe den  
27. Juli 1935.  
S. G. S.,  
Gerichtsbez. -Kmp.